Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14 Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 27. | Dresden, Freitag den 2. Februar 1912. | 23. Jahrg.

Wie Streikunruhen gemacht werden!

tr. Neuyork, 26. Januar.

In Lawrence, dem Zentrum der Textilindustrie der Vereinigten Staaten, hat die lange Reihe der Arbeitermetzeleien durch Polizei und Miliztruppen des bigotten Onkels Sam wenige Wochen nach dem weihnachtlichen Friedensgeplärre eine neue blutige Bereicherung erfahren. In diesem industriellen Hauptorte des Staates Massachusetts — des historischen Kernstaates Neuenglands, an dessen Küsten vor Jahrhunderten die „Pilgerväter" landeten — schanzt heutzutage ein aus allen Völkerschaften, hauptsächlich des südlichen und östlichen Europa, bunt zusammengewürfeltes Proletariat, das in den letzten Jahren Zuzug sogar aus asiatischen Ländern, wie Syrien und Persien, erhalten hat. Der Grund für diese Verschiebung in dem Völkerungs-Charakter eines Teiles von Neuengland ist ohne weiteres klar, wenn man von den hundeelenden Löhnen erfährt, die von den Textilbaronen in Massachusetts gezahlt werden. Erhalten doch Tausende von Italienern beispielsweise, unter denen die Streikbewegung ursprünglich entstand, nicht mehr als 6,30 Dollar die Woche, wofür sie sich kaum mehr kaufen können, als deutsche Proletarier etwa bei einem Wochenlohn von 10 bis 12 Mark. Der schamlose Hohn — jetzt sogar von dem Präsidenten Taft preisgegeben — Einfuhrzoll auf Wolle und Wollwaren, der nach der bekannten Argumentation der Hochschutzzöllner bezüglich in Amerika ganz besonders glänzende Arbeiterlöhne garantieren sollte, hat auf dem Umwege über die Trustbildung tatsächlich dahin geführt, daß die Löhne in einer Weise gedrückt wurden, die nach den amerikanischen Arbeitern auch die eingewanderten Proleten weniger bedürfnislosen Schlages aus Lawrence vertrieb, an deren Stelle außer Italienern, Russen und Polen Arbeiter halb- und ganzorientalischer Nationalität traten. Dieses Völkergemisch — in den Fabriken von Lawrence sollen 52 verschiedene Nationalitäten vertreten sein und 45 verschiedene Sprachen gesprochen werden! — war dem Yankee-Kapitalismus um so lieber, als es natürlich der gewerkschaftlichen Agitation und Organisation schier unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legte. Indessen wie schon so manche andere amerikanische Kapitalisten mußten auch die Wollkrüsseler von Lawrence erfahren, daß wirtschaftliche Tyrannenmacht, selbst wenn die Verhältnisse ihr so günstig sind, wie in diesem gesegneten Bezirk Neuenglands, eine Grenze hat. Und der psychologische Augenblick in dem dumpfen Leben dieser unsäglich verachteten Heloten masse trat ein, als die sechs großen, zusammen 30 000 Arbeiter ausbeutenden Fabriken von Lawrence abermals einen Lohnkürzungs-Ukas erließen. Ein spontaner Verzweiflungsstreik brach aus, der sofort der landesüblichen Brutalität der mit den Kapitalisten in korruptem Bunde stehenden Behörden begegnete. Schon am ersten Tage des Ausstandes sandte der „Demokrat" und „Arbeiterfreund" Gouverneur Foß von Massachusetts, auf Ersuchen des Bürgermeisters von Lawrence, vier Regimenter Miliz, denen weitere neun Kompagnien sowie mehrere Batterien Artillerie folgten, in das Streikgebiet. Und vereint mit Polizei und Feuerwehr gingen diese wackeren „Volkssoldaten" sogleich mit Provokationen und gewohnter Bravour gegen die „Fremden", die „Hunnen", vor; mit dem Ergebnis, daß jetzt die Hospitäler des Ortes mit verwundeten Streikern gefüllt sind, von denen — wie gemeine Kapitalistenblätter mit Genugtuung erklären — manche wahrscheinlich sterben werden.

Ueber Lawrence lagert seit dem 16. Januar der weiße Schrecken. Der Terror der Polizeiknüppel, der Bajonette und Flinten, der vor dem Rathause aufgefahrenen Kanonen, wie der Maschinengeschütze vor den Fabriken kann aber nicht verhindern, daß die dreißigtausend ausländischen Arbeiter, trotz Fehlens fast jeglicher Organisation, weiter streiken und daß die Bewegung schon am Tage nach dem Massaker sogar auf Fabriken der Nachbarorte übersprang. Eine mehr als gewöhnliche Brutalität entwickelte bereits am ersten Tage des Ausstandes auch die sogenannte Justiz.

Charakteristisch für die Rolle der echtamerikanischen Justizleute in einem Streik ausländischer Arbeiter ist folgende haarsträubende Depesche Neuyorker Blätter aus Lawrence: „Siebenundzwanzig weitere Aufrührer wurden angeklagt, für schuldig befunden und verurteilt. Drei weitere von ihnen erhielten zwei Jahre Korrektionshaus; die anderen wurden zu einem Jahre verurteilt." Richter Mahoney, der so massenweise aburteilte und die der Landessprache unkundigen von keinem Anwalt beschützten Streiker gleich dutzendweise zu jahrelanger „Korrektion" verdonnerte, verlängerte sogar die Sitzungsdauer, um mechanisch weiter verurteilen zu können, wobei er sich nicht erst die Zeit ließ, festzustellen, ob die einzelnen Angeklagten „schuldig" oder unschuldig waren. . . . Und die Stadtverwaltung von Lawrence, wie die Lokalpresse — soweit es sich nicht um kleine, fremdsprachliche Arbeiterblätter handelt — lassen der Justizbestie natürlich an Gemeinheit und Brutalität gegen die Arbeiter nichts nach und drohen unverblümt mit einem Blutbad.

Uebrigens sind die Greuel gegen die Textilarbeiter von Lawrence die direkte Folge einer sozialreformerischen Errungenschaft, nämlich der Annahme eines Gesetzes, das die Arbeitszeit der Frauen und Kinder in der Textilindustrie auf 54 (statt der bisher üblichen 56) Stunden beschränkte. Die Wollbarone setzten nämlich danach auch den ohnehin kärglichen Lohn (wohlgemerkt: nicht nur der Frauen und Kinder) reichlich um den Lohnbetrag für die beiden Stunden herab, um so das verhaßte Gesetz bei den Arbeitern selber zu diskreditieren, worauf diese mit dem Empörungsstreik antworteten. **Es hat sonach den Anschein, als ob die Unternehmer auf das Blutbad hinarbeiteten!**

Junkersehnsucht nach Arbeiterblut.

Den Junkern ist das Ergebnis der Reichstagswahlen nicht schlecht in die Glieder gefahren. Sie haben es offenbar stark mit der Angst zu tun gekriegt, daß der Zeitpunkt bald da sein würde, wo es mit ihrer Herrlichkeit in Deutschland ganz vorbei ist. Aber ihre Wutausbrüche in den Spalten der Kreuzzeitung, der Deutschen Tageszeitung und ähnlicher Organe, die mit dem Kampf für Thron, Altar und das Portemonnaie der Besitzenden angestrengt beschäftigt sind, haben ihnen offenbar die genügende Befriedigung noch nicht gebracht, und so benützten sie ihr heißgeliebtes preußisches Dreiklassenhaus, um nach Herzenslust weiterzutoben.

Am Donnerstag war dort ein Herr v. Hennings losgelassen. Nachdem der edle Junker die Regierung in der jetzt bei den Konservativen üblichen Weise heruntergeputzt hatte, gab er der heißen Sehnsucht der preußischen Junkerkaste nach einem Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie sehr deutlich Ausdruck. Die Regierung, so führte er aus, habe erklärt, sie wolle keine Ausnahmegesetze machen. Wenn es ohne Ausnahmegesetze ginge, dann sei das um so angenehmer. Aber wenn in dem Wahlkampf die Sozialdemokratie einen solchen Gewinn gehabt habe, so sehe das nicht so aus, als ob alles gut gehe! Also Ausnahmegesetze gegen sozialdemokratische Wahlsiege! Was für ein lächerlicher Gedanke! Als das schändliche Sozialistengesetz erlassen wurde, waren wir eine kleine Schar. Aber trotzdem haben unsere Bataillone eine Position nach der andern genommen. Siegreich sind sie über alle Hindernisse hinweggeschritten. Nach zwölf Jahren lag das Festungswerk, durch das der „große" Bismarck den Vormarsch des Proletariats glaubte aufhalten zu können, elendiglich in Trümmern. Aber unter den Fahnen der Sozialdemokratie stand bereits ein mächtiges Heer! Und was damals nicht gelungen ist, als die Zahl der Anhänger der Sozialdemokratie noch klein war, das sollte heute möglich sein, wo unsere Partei 4¼ Millionen Stimmen gemustert hat! Das kann selbst der kornierteste preußische Junker nicht glauben. Und die Junker glauben das auch nicht, sie haben bei ihrem Geschrei nach einem Ausnahmegesetz etwas anderes im Auge. Sie wollen durch ein Ausnahmegesetz die Arbeiterschaft provozieren. Sie möchten die Arbeiterbewegung im Blut ersticken. Wie groß der Durst der Junker nach Arbeiterblut ist, das gab der edle Herr von Hennings ganz ungescheut zu erkennen. „Ich erinnere," so rief er aus, „nur an Moabit, wo einige Tage lang der Pöbel die Straße beherrschte. Es ist ganz sicher, daß damals **die Möglichkeit vorhanden war, durch energisches Eingreifen der bewaffneten Macht, sei es auch durch Blutvergießen, diese Unruhen sofort zu dämpfen.**"

Vor Gericht ist zwar festgestellt worden, daß es sich in Moabit um ziemlich harmlose Vorgänge gehandelt hat, daß die Ausschreitungen, die tatsächlich vorgekommen sind, zum großen Teil erst hervorgerufen wurden durch die Erbitterung über das Vorgehen der Polizei, daß Schutzleute in sinnloser Weise gegen friedliche Bürger gewütet haben. Aber was schert das einen solchen edlen Herrn. Die Kanaille hätte samt und sonders totgeschossen werden sollen, dann hätte wenigstens niemand vor Gericht etwas für die Berliner Polizei Belastendes aussagen können.

„Wir haben, so jammerte Herr v. Hennings, das beispiellose Schauspiel erleben müssen, daß die Aufrührer vor dem ganzen Publikum vor Gericht es so darstellten, als wenn die Schutzleute es gewesen seien." Es müßte bestimmt werden, daß nur die beteiligten Schutzleute vor Gericht als Zeugen vernommen werden dürfen, dann würden derartige Verhandlungen nach dem Wunsche des Herrn v. Hennings ausfallen.

Es ist ja nichts Neues, daß die Junker gern einmal Arbeiterblut in Strömen fließen sehen möchten. Auch Bismarck hatte ja die edle Absicht, mit Flinte und Säbel dem Umsturz

Der deutsche Liberalismus.

Die Siegesfreude des deutschen Liberalismus bedarf einiger Korrekturen. In der eben verrauschten Reichstagswahl hat der Nationalliberalismus vier Mandate, der vereinigte Linksliberalismus aber 7 Mandate verloren. Gewiß, die Konservativen, die Reichspartei, die Antisemiten haben größere Verluste erlitten. Sie haben Stimmenrückgang, der Liberalismus aber hat Stimmenzunahme zu verzeichnen. Dennoch kann der Liberalismus nur von Genugtuung reden, von Siegen keinesfalls. Das Wahlergebnis zeigt eben, daß die Stunden der Umkehr während der Wahlbewegung die Jahre der liberalen Reaktionstendenzen nicht wett machen konnten. Der Liberalismus hat in diesen Jahren eine Erkenntnis im Volke erweckt und bestärkt, die ihm früher oder später verhängnisvoll werden mußte. Ein Bild des fortlaufenden Prinzipienhandels der Liberalen erklärt diese Tatsache, und dieses Bild, mit scharfen Strichen gezeichnet, liegt in dem eben erschienenen Geschichtswerk Otto Stillichs Der Liberalismus* vor uns.

Auf der Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung läßt Stillich den deutschen Liberalismus im Bilde erstehen und zeichnet seinen Niedergang. Das günstige Gewerbe will in die Weite des freien Produktionslebens hinausschiffen und deshalb muß er die Schranken zerbrechen, die der Feudalismus und der Absolutismus kleiner Tyrannen errichtet hat. Dazu ist die Hilfe des ganzen Volkes nötig und das revolutionäre Bürgertum erringt 1848 diese Hilfe, indem es seine revolutionären Forderungen in die Form weltbeglückender Ideen kleidet. Die Ideologie des revolutionären Liberalismus entsteht. Was waren seine Forderungen?

Auf wirtschaftlichem Gebiete sollte freie Produktion und freie Konkurrenz zur Auslese der tüchtigsten Menschen und der besten und billigsten Produkte führen. Die Auslese hat sich vollzogen, aber nicht die Tüchtigsten sind in den Vordergrund gerückt worden, sondern die Reichsten. Sie haben die Flügel des einst revolutionären Liberalismus dem Kleinbürgertum aus den Händen genommen und, selbst Teilhaber der Klassenherrschaft, den Narren des Liberalismus gewendet und den Weg zurück geführt. Einige Bilder aus der reichen Materialiensammlung Stillichs mögen als Illustrationen dienen.

Mag sich der Liberalismus auch seiner Vergangenheit schämen, dennoch bleibt die Tatsache bestehen, daß der Liberalismus in seinen Anfängen als gut republikanische Partei erscheint. Hat der liberale Philosoph Fichte die erbliche Monarchie als „Vernunftwidrigkeit" bekämpft, so fordern Männer wie Struve das Plebiszit über die Einführung der Republik. Andere Liberale planen die gewaltsame Einführung der Republik, aber jedenfalls wollen alle Liberalen für das Reich das Wort Robert Blums verwirklichen: „Wir wollen die Republik für den Gesamtstaat." Bamberger und Simon, der später so viel milder wurde, stimmte in den Honigmonden des Liberalismus dieser Forderung ausdrücklich zu. Und heute? Man weiß, wie entschieden der Liberalismus die Zumutung, er wolle die Monarchie beseitigen, weit von sich weist. „Suchte einst der Liberalismus die königliche Gewalt zu schwächen, — — so hat er sich jetzt — — — unter den Schutz der Krone begeben. Das moderne Unternehmertum fand sich mit den Agrarkonservativen zusammen in dem Gedanken, das Königtum für seine Zwecke zu gewinnen. Die Interessen des mobilen und des immobilen Kapitals sahen in der Monarchie einen Schirm gegen die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie und gegen ihre antikapitalistischen Tendenzen." (Stillich, a. a. O. Seite 74.)

Und das gilt von den Verfassungsfragen überhaupt. Der revolutionäre Liberale Simon stand noch auf dem Standpunkt, daß an die Stelle des Parlaments das Referendum treten müßte. Inzwischen hat sich der Liberalismus in eine Verfassung geschickt, die praktisch das System der Ministerverantwortlichkeit ausschaltete, in auslandspolitischen Fragen den nackten Absolutismus etablierte und auch das Budgetrecht des Reichstages bis zur durchsichtigen Illusion verdünnt hatte. Allerdings hatte der Liberalismus Stunden der Ermannung. Aber auf die Sturmszenen der Novembertage des Jahres 1908 folgte die stille Duldung der Königsberger Kaiserrede im Jahre 1910. Das liberale Bürgertum hatte mit seinem Aufstieg in die herrschende Klasse nicht nur einen Teil seiner Forderungen verlassen, sondern es hatte auch die Kampfeslust verloren, die die Vertretung seiner letzten Forderungen erfordert hätte.

Den Werdegang dieser Tatsache schildert das Werk Stillichs an der Hand der Geschichte der deutschen Wehrverfassung, deren Preisgabe notwendig den Niedergang der ganzen Verfassung zur Folge haben mußte. — „Als der Liberalismus sich noch in einer Angriffsstellung gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung befand", — so führt Stillich aus — „und das Heer noch ausschließlich zur Verteidigung der letzteren . . . benutzt wurde, war der Liberalismus Gegner der stehenden Heere." Ein Feind auch jeder Eroberungspolitik, fordert der Liberalismus jener Zeit Abschaffung der stehenden Heere und Einführung der Volkswehr. Wenn Waldeck im Jahre 1849 gegen die stehende Waffenmacht, „die bestimmt ist, gegen den Volkswillen gerichtet zu werden", wettert, so bricht im Jahre 1861 der sogenannte Verfassungskonflikt aus, weil die Landwehr, die Bürgerwehr, aus dem aktiven Heeresverband gedrängt werden sollte. Hatte damals Virchow im Programm der neugegründeten Fortschrittspartei mit Flammenworten die Erhaltung der Landwehr gefordert, so schrieb Bamberger noch nach dem preußischen Sieg über Oesterreich, daß die „zweischneidige Exekutive" der Heeresmacht mit ihrer Wurzel auf dem Boden des Volkswillens stehen müsse, habe doch der Krieg die „ganze Ergebenheit" des gedrillten Soldaten genugsam dargetan. Im Verfassungskonflikt tritt die Gestalt Bismarcks in volles Licht. Er ahnte die Zeit, in der der „Völkerfrieden" aus den Träumen des Liberalismus verbannt und er selbst als Nationalheros vergöttert würde, weil er im Krieg und mit dem Verfassungsbruch der deutschen Bourgeoisie ein gedrilltes Heer schuf — zur Erhaltung der Klassenherrschaft im Innern des Reiches und zur Erfüllung der imperialistischen Träume einer profitlüsternen Großindustrie. Am Ende des Verfassungskonfliktes entsteht die nationalliberale Partei, die berufene Vertreterin des kapitalistischen Imperialismus. Noch bekämpft der Freisinn den Militarismus, aber schon in den 90er Jahren geht auch er zum Rüstungsklüngel über und Barth erklärt feierlich, daß das liberale Programm zur Rüstungspolitik nicht im Gegensatz stehe. Bei der Entscheidung über die Flottengesetze legte dann der Liberalismus die Prüfung

* O. Stillich: Die politischen Parteien in Deutschland. Band II. „Der Liberalismus." Verlag Dr. Klinkhardt in Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ein für allemal den Garaus zu machen. Das Proletariat wünscht eine friedliche Entwicklung. Es wird sich nicht von den Junkern provozieren lassen. Aber das eine möge den edlen Herren gesagt sein: Sollte es einmal zum Blutvergießen kommen, dann wird es auch ihnen dabei schlecht gehen! Das Volk könnte dann auf den Einfall kommen, in einer für die Junker sehr unangenehmen, aber sehr gründlichen Weise ihrer Frechheit und Anmaßung ein für allemal ein Ende zu bereiten. Die Geschichte, man denke nur an die französische Revolution, zeigt, was den Herrschaften passieren kann, wenn sie das Volk zum äußersten treiben.

Die Wut der Junker ändert nichts daran, daß die Sozialdemokratie marschiert. Soviel aber ist klar: so große Erfolge wir auch errungen haben, große Kämpfe stehen uns noch bevor. Dafür gilt es gerüstet zu sein. Wir haben um so mehr Aussicht, weitere Siege zu erfechten, je stärker und geschlossener unsere Schlachtreihen sind. Die Ausbrüche des junkerlichen Hasses gegen die Arbeiterschaft können uns wahrlich kalt lassen. Aber sie bestätigen uns, wie notwendig es ist, trotz des Wahlsieges nicht nachzulassen in unserer unermüdlichen Arbeit für die politische und wirtschaftliche Organisation der Arbeiterklasse.

•

Ueber die Verhandlungen des preußischen Landtages erhalten wir folgendes Stimmungsbild:

Am dritten und letzten Tage der Beratung des Etats waren wieder nur die Ressortminister im preußischen Abgeordnetenhause anwesend. Der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg fehlte; er hielt es trotz der hochpolitischen Debatten nicht für nötig, im Hause zu erscheinen. Zunächst kam der Abgeordnete Gußling (Fortschr. Volksp.) zum Worte, der sich zuerst gegen die Rechte und das Zentrum wandte und die Erklärung abgab, daß trotz der Stichwahlbündnisse zwischen seiner Partei und der Sozialdemokratie die grundsätzlichen Unterschiede nach wie vor bestehen. Ihm folgte Genosse Strobel, der sich im Laufe seiner Rede drei Ordnungsrufe zuzog und in heftigster Weise gegen die Ausführungen des Ministers am Mittwoch polemisierte. Vor allem wandte er sich gegen die Behauptung des Ministers, daß ein Beamter, welcher direkt oder indirekt die Wahl eines Sozialdemokraten fördere, dadurch seinen Eid breche. Der Minister des Innern konnte hierauf nichts zu erwidern. Von konservativer Seite folgte eine geharnischte Philippika des Abg. v. Hennings, der ganz unzweideutig dem Verlangen seiner Freunde nach einem neuen Ausnahmegesetz Ausdruck gab, und der die Regierung wegen ihrer Zurückhaltung heftig tadelte. Er verlangte, daß die Regierung ihren Worten auch Taten folgen lasse, und daß sie, wenn es nötig sei, die Staatsautorität mit bewaffneter Macht aufrecht erhalte. Nicht gerade angenehm werden die Konservativen die Abkehr der Freikonservativen empfinden, für die Herr v. Kardorff den nachbarlichen Junkern zurief, daß sie so unerträglich seien, daß sie sich immer wieder den Magen verderben. Das nach der Zedlitz-Rede vom Mittwoch war schlimm. Selbstverständlich bleiben darum die Freikonservativen die alten Scharfmacher und da ihre Wendung offenbar den Zweck haben soll, sich mit den rheinischen Nationalliberalen noch weniger als bisher zusammenzufinden, wird Fischbecks Zuruf — „Die wollen in den Großblock hinein" — schon nicht zur Wahrheit werden. Immerhin ein Symptom, wenn die reichsparteilichen Ratten das sinkende Junkerschiff verlassen.

Der Zentrumsabgeordnete Herold bemühte sich nochmals vergeblich, das Stichwahlbündnis seiner Partei mit der Sozialdemokratie im Jahre 1907 abzustreiten und der Nationalliberale Lohmann warf den Oberagrariern nichts weniger als nationalen Verrat vor, weil sie in der Provinz Hannover für die Welfen eingetreten sind. Eine entschieden liberale Rede hörte man von dem Volksparteiler Fischbeck. Ein Schlußantrag machte der Debatte, die namentlich während der Henningsschen Rede durch die Zurufe unserer Genossen sehr belebt wurde, ein Ende. Der Etat ging an die Kommission und am Montag beginnt die Beratung der Steuervorlagen.

Deutsches Reich.

Graf Roon, der Demokrat.

Graf Roon, der eben erst in der Kreuzzeitung die Verweigerung des Reichstagswahlrechts gefordert hat, veröffentlicht jetzt in der Deutschen Tageszeitung einen Artikel, in dem sich der folgende bemerkenswerte Satz befindet:

Und wieder frage ich unter Anrufung der Manen Scharnhorsts: Verlangen die Liberalen und Demokraten, seien sie Reichstagsabgeordnete oder nicht, etwa auch hier gewaltsames Eingreifen, um den Kampfgenossen das Wahlrecht zu nehmen?

Wie kommt Saul unter die Propheten? Ganz einfach, es handelt sich hier nicht um das Wahlrecht proletarischer Kampfgenossen, sondern um das Recht der Offiziere, jüdischen Offiziersaspiranten die Aufnahme in das Offizierkorps zu verweigern.

Auch sonst hat Graf Roon mancherlei „demokratische" Gründe anzuführen, aus denen den Juden das verfassungsmäßige Recht auf Zugang zu allen Aemtern verweigert werden muß. Z. B.:

Dazu kommt nun auch noch, daß ein Jude nach der ganzen Auffassung und Anschauung unseres gemeinen Mannes nun einmal die nötige Achtung und Autorität zum Vorgesetzten nicht besitzt und nicht besitzen kann.

Es wäre zu untersuchen, ob die hochmäßigen und geistig oft stark zurückgebliebenen Standesgenossen des Grafen Roon „nach der ganzen Auffassung des gemeinen Mannes" zur Offiziersstellung besonders qualifiziert sind. Aber danach wird freilich nicht gefragt. Um den Soldaten die nötige Achtung vor ihren junkerlichen Vorgesetzten beizubringen, dazu hat man ja das Militärstrafgesetz!

Nach der Niederlage.

Das freikonservative Programm für die neue Session des Abgeordnetenhauses wird in der Post veröffentlicht. Wir entnehmen ihm folgendes:

Reform des Wahlrechts zu dem Zwecke, daß bei zweckmäßiger Ordnung der Stimmabgabe das Wahlrecht nach dem wirklichen Gewicht der Stimme abgestuft wird und der Mittelstand zu dem ihm gebührenden Einfluß auf das Wahlergebnis gelangt. Ausschaltung der Landräte aus dem Kreise der politischen Beamten. Ausgestaltung der Steuerveranlagung derart, daß die gleichmäßige Heranziehung aller Steuerpflichtigen zur gesetzmäßigen Besteuerung gesichert wird. Beseitigung aller sozialen Exklusivität bei der Auswahl der Anwärter für den höheren Verwaltungsdienst und freie Bahn für die dafür Tüchtigsten. Untersuchung der Frage, ob die Verteilung des Stimmrechts zu den Kreistagen zwischen Landgemeinden und Großgrundbesitz der derzeitigen Bedeutung derselben für den Kreishaushalt noch entspricht, und im Falle der Verneinung Neuordnung des Stimmrechts des flachen Landes nach den tatsächlichen Verhältnissen.

Dieses Programm ist vorläufig natürlich nur Papier und dieses Papier immer noch verwaschen genug. Aber immerhin versuchen die freikonservativen Rückschrittler so etwas wie fortschrittliche Töne anzuschlagen. Wie muß denen auf der Rechten die Wahl in die Glieder gefahren sein!

Die Eröffnung des Reichstags

findet mit dem üblichen Brimborium am kommenden Mittwoch, mittags 12 Uhr, im weißen Saal des königl. Schlosses statt, nachdem in einer evangelischen und einer katholischen Kirche vorher Gottesdienst abgehalten worden ist.

Zu seiner ersten Sitzung im Reichstagsgebäude tritt der Reichstag am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr zusammen. Diese Sitzung dauert nicht lange, denn es erfolgt nur der Namensaufruf der Abgeordneten, um die Beschlußfähigkeit des Reichstags festzustellen. Am folgenden Tage wird dann die Wahl des Präsidenten vorgenommen.

Erbzuwachssteuer.

In den Preußischen Jahrbüchern behandelt Hans Delbrück die Aussichten der Wiedereinbringung der Erbschaftssteuer im Reichstage. Er kommt zu dem Schluß, daß man weder dem Zentrum noch den Konservativen einen solchen Umfall zumuten dürfe, wie er in der Zustimmung zu dieser Steuer zweifellos gegeben wäre. Mehr Aussicht auf Annahme hat seiner Ansicht nach eine Erbzuwachssteuer. Ueber diese Steuer gibt Delbrück dann folgende Auskunft:

„Sie beruht darauf, daß jedes Erbe nur einmal besteuert wird und in Zukunft, natürlich mit erhöhtem Steuersatz, nur der Zuwachs. Was altes Erbe, was Zuwachs ist, ist mit Leichtigkeit festzustellen, sei es aus den Familienpapieren, sei es aus den Steuerlisten. Der Vorteil dieses Besteuerungsmodus aber ist sehr groß. Neue Vermögen sind stets viel leistungsfähiger als alte Vermögen, weil diese mit sozialen Lasten, Traditionen und Gewohnheiten verbunden sind, jene nicht. Es ist daher nur eine Anpassung an die praktisch bestehenden menschlichen Verhältnisse und ein konservativer Gedanke im besten Sinne des Wortes, alles Vermögen nur einmal besteuern zu lassen. Ist ein Gut einmal zu 100 000 M. veranschlagt und versteuert worden und nach 30 Jahren wird es von neuem vererbt und wird mit 200 000 M veranschlagt, so ist es nicht mehr als recht und billig, daß diese zweiten 100 000 M. mit einer Steuer belegt werden. Ist es aber nach wie vor nur 100 000 M. wert, so hat die Familie in dieser Generation keine Fortschritte gemacht, ist sogar zurückgegangen; mit Recht wird sie also von der Steuer freigelassen."

Nach Ansicht Delbrücks würden Konservative, Zentrum und Nationalliberale ohne weiteres für diese Steuer zu haben sein. Das mag zutreffen, denn die Agrarier kommen dabei wieder am besten weg, es fragt sich nur, ob diese Steuer einen Ertrag brächte, der es der Mühe wert erscheinen lassen würde, eine solche Vorlage ernsthaft zu beraten.

Dr. Solf gegen die schwarz-weißen Ehepaare.

Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung ist durch eine Verordnung des Staatssekretärs Dr. Solf, des früheren langjährigen Gouverneurs der Kolonien, der angeblich die dortigen Zustände aufs genaueste kennt, die Heirat zwischen Eingeborenen und Weißen grundsätzlich verboten worden. Härten sollen dadurch vermieden werden, daß die bisherigen rechtmäßig geschlossenen Ehen als gültig anerkannt und die Kinder aus diesen Ehen als Weiße angesehen werden. Dagegen werden die aus unrechtmäßigen Ehen hervorgegangenen Kinder den Farbigen zugerechnet.

Ueber das Hausarbeitsgesetz, das am 1. April 1912 in Kraft tritt, wird mitgeteilt, daß der Teil des Gesetzes, der sich auf den Aushang von Lohnverzeichnissen bezieht, zunächst noch keine Gesetzeskraft erhält. Der Bundesrat kann nämlich nach diesem Teil Ausnahmen zulassen, über die er sich noch nicht schlüssig ist. Die Börsenzeitung berichtet: „zweifellos sei bei einer Reihe von Arbeiten der Aushang von Lohnen undurchführbar, z. B. in solchen Industrien, wo die Rohstoffe vom Arbeiter geliefert werden oder die Muster sehr häufig wechseln. Es müssen infolgedessen zunächst alle erforderlichen Ausnahmen, die der Bundesrat zulassen kann, ermittelt werden." Diese Arbeit könne unter Umständen Jahre in Anspruch nehmen, und aus diesem Grunde treten die Bestimmungen des Gesetzes über den Aushang von Lohnverzeichnissen in absehbarer Zeit nicht in Kraft. — Offenbar erfolgt diese Verzögerung zugunsten der Unternehmer, denn wenn man den guten Willen hätte, schnell zu handeln, würden nicht Jahre dazu nötig sein.

Aus dem badischen Landtag. In einer scharfen Rede gab am Donnerstag Genosse Frank seinem Mißtrauen gegen das Ministerium Ausdruck. Frank verlas dann die durch Zentrumsblätter veröffentlichte Korrespondenz mit dem nationalliberalen Abg. Bittum, worin letzterer sich als Gegner des Großblocks bekannte und um die Wahlhilfe des Zentrums bat, wie sie ihm die Konservativen und der Bund der Landwirte bereits zugesagt hätten. Die Liberalen müßten unter diesen Umständen den Abg. Bittum zwingen, sein Mandat niederzulegen. Der nationalliberale Fraktionschef Abg. Rebmann lehnte ein derartiges Vorgehen ab. Vorher nahm der Staatsminister v. Dusch Anlaß, die Solidarität des Gesamtministeriums zu bekennen.

Antisemitische Umkehr. Die Antisemiten waren im Reichstag ein allzeit getreues Anhängsel der schwarzblauen Steuerbewilliger. Bei den Reichstagswahlen hat ihnen die Wählerschaft eine Antwort gegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Diese derbe Lektion hat offenbar gewirkt, denn im hessischen Landtag stellte der Antisemit Leuß den Antrag, die hessische Regierung zu ersuchen, im Bundesrat zu beantragen: Aufhebung der Zündwarensteuer, der Erhöhung des Kaffee- und Teezolls, Herabsetzung der Branntwein- und der Biersteuer. Der Steuerausfall soll durch eine Reichseinkommens- und Reichsvermögenssteuer ausgeglichen werden. Der völlige Bankrott des längst politisch verlotterten Antisemitismus kann durch diese späte Einsicht auch nicht mehr aufgehalten werden.

Das erlogene Interview.

Die bürgerliche Presse berichtet von einer Erklärung, die Genosse Dr. Liebknecht einem Vertreter der Humanité gegeben haben soll, wonach die Sozialdemokratie sich im Falle einer Kriegserklärung der Mobilmachung widersetzen werde. Genosse Liebknecht hat am Donnerstag im preußischen Abgeordnetenhause in einer persönlichen Bemerkung zu der Angelegenheit gesagt:

„Ich erkläre, daß ich von einem derartigen Interview nichts weiß, und daß ich die Nachricht des Wolffschen Bureaus als unzutreffend und der Wahrheit widersprechend zurückweisen muß."

Kleine politische Nachrichten. Graf Oppersdorff dementiert im Lissaer Anzeiger die Zeitungsmeldung, daß er der Zentrumsfraktion nähertreten wolle. Er sagt: Ich war, bin und werde Zentrumsmann bleiben und gehöre auch heute noch ganz dem Zentrum. — Die Einrichtung einer besonderen Handelskammer ist für Deutsch-Ostafrika geplant. Dabei wird die Frage aufgeworfen, ob eine Kammer in Dar es Salam für das ganze Schutzgebiet genügt oder ob in Tanga noch eine zweite Handelskammer für den Nordbezirk geschaffen werden soll. — Im Verlaufe der Besprechung einer Interpellation über Tunis verlas Jaurès in der französischen Kammer eine Depesche der Times aus Tanger, wonach eine französische Gesellschaft Eingeborene gezwungen habe, ihre Häuser zu verlassen, und ihnen nur eine geringe Entschädigung gewährt hat. Die Gesellschaft habe die Anrufung des französischen Geschäftsträgers als Schiedsrichter abgelehnt. Ministerpräsident Poincaré erklärte, er habe auf eine Anfrage noch keine Antwort erhalten. — Die kroatische Landesregierung hat die Schließung der Universität Agram verfügt, weil in einer Studentenversammlung der Boykott über die Professoren verhängt worden war, die auf Grund des Regierungsprogramms bei den nächsten Landtagswahlen zu kandidieren beabsichtigen. Eine zweite Studentenversammlung ist gestern aufgelöst worden. Nach der Auflösung veranstalteten die Studenten eine Kundgebung gegen den Rektor und schlugen die Fenster seiner Wohnung ein. — Der Streik der Glasgower Dockarbeiter dauert an. Der Frachtverkehr von Irland und von Amerika nach dem Clyde ist völlig unterbunden. Auch die Lebensmittelzufuhr nach Schottland wird davon betroffen.

Ausland.

Frankreich.

Besitzsteuern.

Paris, 1. Februar. In der Senatssitzung wies der Finanzminister Klotz bei der allgemeinen Besprechung des Budgets auf die Notwendigkeit neuer Kredite für das militärische Flugwesen, die Verwirklichung des Flottenprogramms und die Ersetzung des Panzerschiffes Liberté hin. Das Land stehe am Vorabend einer Reform der direkten Steuern, aber die Einkommensteuer dürfe nur auf Grundlage der Gerechtigkeit und Billigkeit reformiert werden. Diejenigen, die nur das Notwendigste besäßen, müßten entlastet, diejenigen aber, die Ueberfluß hätten, in mäßigem Umfange stärker herangezogen werden.

Streikunruhen.

Paris, 1. Februar. Als in Levallois Perret einige Tramwagen dem Verkehr wieder übergeben werden sollten, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Ausständigen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Fast alle Streikende waren dem Rufe des Streikkomitees gefolgt. Mehrere Wagen der Straßenbahngesellschaft wurden von der erbitterten Menge umgeworfen und in Brand gesetzt.

Portugal.

Die Säbeldiktatur.

Badajoz, 1. Februar. Die Regierung erklärt den Streik für beendet, doch herrscht hier weiterhin lebhafte Unruhe. Kavallerie galoppiert durch die Straßen und fordert beständig die Passanten auf, weiterzugehen. Viele Verwundete und Gruppen von Gefangenen, von Kavallerie und Infanterie eskortiert, passieren die Straßen. Es werden zahlreiche Haussuchungen in der ganzen Stadt angestellt und viele bedeutende Personen arretiert. Die Polizei sucht nach spanischen und kubanischen Anarchisten, die in Lissabon sein sollen. Einige sind bereits festgenommen worden.

Lissabon, 1. Februar. In der Kammer verlas der Justizminister einen Dringlichkeitsantrag, wonach die bei den jüngsten Ereignissen Verhafteten summarisch zu je 25 von den Militärgerichten abgeurteilt werden sollen und als Berufungsinstanz nur das oberste Militärgericht zuständig sein soll. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Streik in Evora von den Reaktionären angestiftet worden sei. In Lissabon ist es den reaktionären Elementen gelungen, die Arbeiterklasse zum Anschluß an den Streik in Evora zu bewegen, und sie hätten auch den Versuch gemacht, die Soldaten in den Kasernen zur Anarchie zu verleiten. Die Regierung sei infolgedessen zu dem Entschluß gelangt, daß die Verhängung des Belagerungszustandes und die Aufhebung der konstitutionellen Garantien geboten sei. Die Kammer sprach der Regierung das volle Vertrauen aus und nahm einen Antrag an, nach dem der Belagerungszustand und die Aufhebung der konstitutionellen Garantien in dem Bezirke und der Stadt Lissabon während eines Monats bestehen bleiben soll. Das Haus beriet hierauf über den Vorschlag des Justizministers.

Türkei.

Unsicherheit im Innern.

Saloniki, 1. Februar. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht Meldungen von Morden eintreffen, die meist auf Rachegelüste des bulgarischen revolutionären Komitees zurückzuführen sind. So wird jetzt wieder berichtet, daß in dem Dorfe Solpili bulgarische Bauern und der Dorfgeistliche von Mitgliedern des Komitees niedergemacht wurden, aus Rache dafür, daß sie angeblich den in einem Kampfe gefallenen Bandenführer Mirce den türkischen Behörden verraten hätten.

Uesküb, 1. Februar. Bei Bistritza, zwischen Uesküb und Köprülü, steht eine starke bulgarische Bande mit Militär im Kampfe.

Saloniki, 1. Februar. Zwei vom Markt in Rakova heimkehrende

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kaufleute sind ermordet worden. Ausgeschickte Gendarmen begegneten einer zwölfköpfigen Armautenbande, die sich ergeben mußte. Bei Mukrate fand ein Kampf mit einer Bulgarenbande statt, wobei zwei Bulgaren getötet wurden, während die übrigen entkamen.

Rußland.

Die russische Reaktion und die deutschen Wahlen.

rb. **Petersburg**, 30. Januar. Der Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie, der bei allen klassenbewußten russischen Proletariern stürmische Freude ausgelöst hat, bereitet den Zarenknechten nicht geringes Kopfzerbrechen. Anfangs versuchte es die reaktionäre Presse mit dem bewährten Mittel der Lüge und der Vertuschung. Die gewaltige Bewegung im Nachharreiche, der wohldisziplinierte Ansturm der Arbeiterklasse gegen die Feste der Reaktion existierte für sie nicht. Sie hatte Wichtigeres zu tun: Die Schürung der Reaktion und des Nationalitätenhasses im Inneren, die bestialische Hetze gegen die Finnländer, die Juden und die Perser nahm ihre ganze Kraft in Anspruch. Nun aber, da die Wahlschlacht in Deutschland geschlagen ist, und der Sieg der deutschen Sozialdemokratie sich bereits durch eine veränderte politische Konstellation kund gibt, mußte das Schweigen gebrochen werden. Die Nowoje Wremja, das führende Organ der russischen Bureaukratie, das während der ganzen Wahlkampagne geschwiegen hat, ergreift nun das Wort zu einer Würdigung der Wahlresultate. Geübt in allen Tücken und Schlichen des Staatsstreichs, empfiehlt das russische offiziöse Blatt der deutschen Reichsregierung, den Reichstag unverzüglich aufzulösen! Der Kuriosität halber sei die Argumentation des Blattes wiedergegeben:

Die Wahlkosten in Deutschland sind sehr hoch. . . . Die Sozialisten, die ihre Kandidaten in allen Wahlkreisen aufstellten, haben ihre Parteifonds sehr erschöpft und werden schwerlich imstande sein, eine zweite Wahlkampagne zu führen. Wie stark die Unzufriedenheit des deutschen Volks mit der Regierungspolitik auch ist, kommt dennoch nicht so sehr diese Unzufriedenheit in Betracht, als die Art, wie sie ausgenutzt werden soll. Wird der Reichstag unverzüglich aufgelöst, so können die Sozialisten mit einer leeren Kasse schwerlich einen solchen Sieg wie jetzt erringen.

Das ist aber keineswegs das einzige Argument des russischen Staatsstreichblattes. Es zieht diese Frage auch auf das Gebiet der auswärtigen Politik hinüber. Die deutsche Reichsregierung — schreibt es — habe im verflossenen Sommer das Manöver von 1905 wiederholen und einen patriotischen Rummel inszenieren wollen. Zu diesem Zweck sei ein Kriegsschiff nach Agadir entsandt und der Streit mit Frankreich angezettelt worden. Indessen habe man dieses Unternehmen zu früh eingeleitet und es deshalb vor den Wahlen liquidieren müssen. Käme es nun zu einem Konflikt mit dem Reichstag, so werde die Regierung, um ihre Gegner bei den Wahlen schlagen zu können, zu wirksameren äußeren Aktionen greifen müssen, als das vor den letzten Wahlen der Fall gewesen ist. „Darin — so schließt das Blatt — liegt für Europa die Gefahr der soeben abgeschlossenen Parlamentswahlen in Deutschland.“ Diese Kundgebung des russischen offiziösen Blattes dürfte für die deutsche Regierung kaum sehr angenehm sein. Die Konkurrenten im imperialistischen Expansionskampfe pflegen mitunter eine recht feine Nase zu haben. Und was im Busen der einheimischen „Staatsmänner“ noch als frommer Wunsch für die Zukunft schlummert, wird zuweilen von auswärtigen Freunden und Feinden laut in alle Welt hinausgeschrien.

Verleumdungsklage gegen 34 Dumamitglieder.

Petersburg, 1. Februar. Das Reichsdumamitglied Gololobow hat gegen 34 Abgeordnete eine Verleumdungsklage angestrengt, die ihn der Teilnahme an der Ermordung des Abgeordneten der zweiten Duma, Karawajew, beschuldigt haben.

Amerika.

Neue Rebellönchen in Mexiko.

El Paso, 1. Februar. Dem gestrigen Aufruhr in Ciudad Juarez folgten in der Nacht weitere Unruhen. Betrunkene Empörer plünderten Gastwirtschaften, Läden und Privatwohnungen. Fünfzehn Personen, darunter Fremde und Frauen, sind ins Gefängnis gebracht worden. Das Kasino hat den Wirtschaftsbetrieb seit gestern nachmittag eingestellt. Die Plünderungen dauern an. General Orozco ist mit 600 Soldaten unterwegs von Chihuahua. Ein Zug der Mexiko-Zentralbahn, der nach Mexiko fahren sollte, ist auf dem Bahnhof Juarez angehalten und die Fahrgäste sind nach El Paso zurückgeschickt worden. Die Aufrührer haben die Bahnlinie nach Süden zerstört.

China.

Das Ende der Mandschu-Herrschaft.

Peking, 1. Februar. Die Unterhandlungen in bezug auf die Abdankung der Mandschudynastie machen große Fortschritte. Der Thron hat sich dem unvermeidlichen gefügt, da er einsieht, daß es zwecklos ist, sich den Forderungen und Drohungen des Volkes zu widersetzen. Alle Zeitungen halten die Abdankung für bevorstehend. Juanschikai hat die loyalen Truppen der drei Divisionen nach Peking berufen, um in erster Linie das Leben und Eigentum der Ausländer zu beschützen, wenn durch das Edikt, das den Wechsel der chinesischen Regierung ankündigen wird, Unruhen entstehen sollten. Thieh Liang, der schärfste Gegner Juanschikais, hält sich in der ausländischen Besitzung von Tientsin versteckt.

Als Bedingungen für die Abdankung des Kaisers werden genannt daß das kaiserliche Haus weiterbestehen, China aber als Republik proklamiert werden soll. Der jetzige Präsident solle abdanken und die Tientsiner provisorische Regierung einen neuen Präsidenten wählen. Der Kaiser solle rituale Handlungen versehen, die sämtlichen Regierungsgeschäfte sollen aber dem Präsidenten obliegen. Das Edikt der Abdankung soll schon unterzeichnet sein, jedoch wird die kaiserliche Familie Peking nicht vor Ablauf eines Monats verlassen, da die Mandschutruppen drohen die Prinzen zu erschießen, falls sie den Versuch machen sollten, Peking zu verlassen.

Das Ministerium des Aeußeren kündigt an, daß die Kaiserinwitwe das Kabinett benachrichtigt hat, daß Bestimmungen über den Friedensabschluß bereits getroffen worden sind.

Bomben und Verhandlungen.

Tientsin, 1. Februar. Eine Bombe, die in Tientsin geworfen wurde, hat zur Entdeckung einer Bombenfabrik und der Verhaftung von elf Revolutionären geführt.

Kuldscha, 1. Februar. Nach einem unentschiedenen Zusammenstoß den Regierungstruppen und Revolutionären bei Urumtschi hat der Gouverneur eingewilligt, Friedensverhandlungen zu eröffnen.

Der Tripolis-Krieg.

Tobruk, 1. Februar. Heute früh flieg der Aviatiker Rossi in seinem Farmanapparat mit Hauptmann Montu als Passagier auf. Sie flogen über das ausgedehnte Lager der Feinde und warfen mit gutem Erfolg Bomben hinab. Der Aeroplan wurde von den Feinden beschossen, vier Geschosse trafen. Hauptmann Montu wurde dabei leicht verletzt.

Sozialistische Stadträte gegen die Tripolisaffäre.

ld. **Rom**, 1. Februar. Die Stadtverwaltung von Modena, die in Händen der Sozialisten und der bürgerlichen Radikalen liegt, hat unlängst der lokalen Arbeiterkammer die Bewilligung eines Saales abgeschlagen, um dort eine Volksversammlung gegen den Krieg zu halten. Dieser gegen die Stimmen der sozialistischen Stadtverordneten gefaßte Beschluß hat die vier sozialistischen Stadträte bewogen, von ihrem Amt zurückzutreten, was jedenfalls den Rücktritt der ganzen Stadtverwaltung zur Folge haben wird. In dem Schreiben durch das unsere Parteigenossen ihre Demissionen motivierten, heißt es, daß die Volksversammlung „weit entfernt, einen antipatriotischen Charakter zu haben, sich vielmehr die patriotische Aufgabe stellte, den imperialistischen und kriegerischen Gelüsten einen Damm entgegenzusetzen, und zu verhindern, daß die öffentliche Meinung und die Regierung das Land in eine Lage drächten, durch die nicht allein der wirtschaftliche und kulturelle Fortschritt der Nation, sondern sogar die Unversehrtheit ihres Gebietes bedroht würden“.

Wir sehen so als Rückschlag der Tripolisaffäre immer häufiger eine Lösung der Bündnisse eintreten, die die sozialistische Partei zur Eroberung der Stadtverwaltungen mit Republikanern und Radikalen geschlossen hat.

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

88. Sitzung vom 2. Februar, vorm. 9½ Uhr.

Am Regierungstische: Vitzthum.

Es stehen zunächst einige Rechenschaftssachen auf der Tagesordnung. In Frage kommen die Kapitel 102 bis 110a des Rechenschaftsberichts auf die Finanzperiode 1908/09, Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Gesandtschaften, finanzielles Verhältnis Sachsens zum Reiche, Reichstagswahlen, Vertretung Sachsens im Bundesrate usw.

Abg. **Zimmer** (Soz.) beantragt als Berichterstatter, die Etatsüberschreitungen nachträglich zu genehmigen.

Dies geschieht, bei Kapitel Gesandtschaften gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Eine Petition des Gemeinderats zu Königswalde i. E. um Erteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Gemeindesparkasse wird nach einem Referat des Abg. **Schreiber** (Ref.) der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Weiter liegt eine gleiche Petition des Gemeinderats zu Reichenhain vor. Die Deputation beantragt, sie der Staatsregierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß die Regierung sich bemühen möge, den Wünschen der Gemeinde Reichenhain durch Bildung eines Sparkassenverbandes zu entsprechen.

Abg. **Mehnert** (Soz.) gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung sich dem Standpunkt der Deputation anschließen werde. Trotz den von der Regierung aufgestellten Grundsätzen besteht immer noch eine Ungleichheit in der Behandlung der Sparkassen durch die Aufsichtsbehörden. So lange diese bestehen bleibt, werden solche Beschwerden nicht ausbleiben. Es herrsche hier eine Willkür der unteren Verwaltungsbehörden, die endlich einmal beseitigt werden solle. Vor allem ist nötig, einheitliche Grundsätze über die Verwendung des Reingewinns aufzustellen. Es ist zuzugeben, daß mit der Gründung von Sparkassen vielfach ein Unfug getrieben wird. Jede Gemeinde wolle eine eigene Sparkasse haben. Die Sparkassen dienen vielfach dazu, zu Gemeindezwecken auf bequeme Weise Mittel flüssig zu machen. Lobenswert ist das neuerdings zu beobachtende Bestreben, die Sparkassengelder zu Hypotheken in der eigenen Gemeinde zu verwenden. Die ganze Materie sollte endlich gesetzlich geregelt werden.

Abg. Dr. **Schanz** (kons.) bittet die Regierung, mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Charakter der Sparkassen, die gleichmäßige Behandlung nicht in harter, sondern in möglichster freundschaftlicher Form vorzunehmen.

Abg. **Kleinhempel** (natl.): Die Gemeindevertretungen wünschen keine gesetzliche Regelung. (Widerspruch bei den Soz.) Die Regierung sollte also eine solche nicht eintreten lassen. Die Sparkassen hätten unter den bisherigen Verhältnissen Großes geleistet. Wo sich Mißstände ergäben, habe jetzt schon die Regierung Mittel in der Hand, einzuschreiten. Wünschenswert wäre es, daß der Zinsfuß der einzelnen Sparkassen nicht allzuweit von einander abweicht.

Der Antrag der Deputation wird darauf zum Beschluß erhoben.

Eine Petition des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages in Hannover um reichsgesetzliche Regelung des Hufbeschlags wird antragsgemäß der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Ueber die Petition des Dr. med. Hans Mühlstädt in Leipzig betreffend die

Revision der ärztlichen Standesordnung

erstattet Bericht

Abg. **Kuch** (Fortschr. Volksp.): Es handelt sich danach, soweit seine Ausführungen bei der im Hause herrschenden großen Unruhe verständlich waren, um folgendes: Der Petent ist Kassenarzt der Leipziger Ortskrankenkasse und hat nach dem mit der Kasse abgeschlossenen Vertrage täglich sechs Stunden für die Kasse zu arbeiten. Davon hat er nun fünf Stunden auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags festgelegt, die sechste Stunde aber derart verteilt, daß er die Kassenpatienten in der übrigen Zeit beliebig und unentgeltlich behandelt. Es soll dabei ungefähr eine Stunde herauskommen. In dieser Handlungsweise ist nun vom Vorsitzenden des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Stadt ein Abweichen von dem mit der Kasse abgeschlossenen Vertrage erblickt worden. Dr. M. mußte sich vor dem Ehrenrat verantworten. Man wirft ihm vor, daß er sich bei den Kassenmitgliedern bekannt und beliebt machen wollte, indem er sie außer der Dienstzeit unentgeltlich behandelt. Seine Pflicht wäre es gewesen, die Kassenpatienten in der dienstfreien Zeit abzuweisen oder von ihnen Bezahlung als Privatpatienten zu verlangen. Der Ehrenrat hat Dr. M. gegen 2 Stimmen freigesprochen. Man hat zwar einen Verstoß gegen § 14 der Standesordnung für gegeben erachtet, aber nicht für bewiesen, daß er aus gewinnsüchtigen Motiven gehandelt hat. Gegen dieses Urteil hat der Vorsitzende des Ehrenrates Berufung eingelegt, so daß sich mit der Angelegenheit der Ehrengerichtshof in Dresden beschäftigen mußte. Dieser vermochte dem Gedankengange der ersten Instanz nicht zu folgen, hielt einen Verstoß gegen § 14 der Standesordnung nicht für vorliegend und bestätigte daher schon aus diesem Grunde das freisprechende Urteil. Anlaß zur Petition hat weiter gegeben, daß gegen Dr. M. ein neues Ehrengerichtsverfahren eingeleitet worden ist, weil er sich wegen des ersten Falles beschwerdeführend an den Landtag gewendet hat. Diesmal hat man ihm vorgeworfen, daß er sich an die betreffenden Instanzen resp. an die Aufsichtsbehörden hätte wenden müssen. Dadurch, daß er dies nicht getan, sondern sich an die Stände gewandt habe, hätte er das Ansehen der ärztlichen Ehrengerichtsbarkeit geschädigt. Diesen Standpunkt hat die Deputation aufs tiefste bedauert. (Sehr richtig!) Die Ehrengerichte haben übrigens den Missetäter aber auch in diesem Falle freigesprochen, schon mit Rücksicht auf die Bestimmung in der Verfassung, wonach jedem Staatsbürger das Recht zusteht, sich mit einer Eingabe an die Stände zu wenden. Die Deputation, die der Meinung ist, daß hier ein Mißbrauch der ärztlichen Ehrengerichtsbarkeit vorliegt, hat sich an die Regierung um eine Erklärung gewendet, die dahin ausgefallen ist, daß hier zweifellos ein Mißgriff vorliegt. Dem Vorsitzenden des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Stadt sei eine Rüge erteilt worden. Weil aber die Deputation der Meinung ist, daß dieser Einzelfall kein hinreichender Anlaß für eine Aenderung der ärztlichen Standesordnung ist, beantrage sie, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Vizepräsident **Fräßdorf** (Soz.) ersucht die Regierung und Stände, über das Ehrengerichtsverfahren und die ärztliche Standesordnung fortgesetzt ein wachsames Auge zu haben. Zwar ist anzuerkennen daß die Regierung alles getan hat, was sie nach Lage der Dinge und der gegenwärtigen Gesetzgebung tun konnte, wir aber haben seinerzeit gegen diese Gesetzgebung Front gemacht und die Schäden vorausgesehen. Es ist gewiß ein selbstverständliches Recht der Aerzte in ihren Reihen nicht Persönlichkeiten zu dulden, die den ganzen Stand schädigen. Das kann aber in anderer Weise als hier erfolgt geschehen. Wenn der Aerztestand mit besonderer Gerichtsbarkeit ausgestattet worden ist so war Voraussetzung Unparteilichkeit und Objektivität. Keinem anderen Stand sind solche Befugnisse eingeräumt wie gerade dem Aerztestande. Wenn aber wieder einmal von der Mitte und der Rechten dieses Hauses und von der Regierung über Terrorismus gesprochen wird, dann soll man auch den Terrorismus von dieser Seite nicht vergessen (Sehr richtig! bei den Soz.), sonst werden wir Gelegenheit nehmen, daran zu erinnern. Wir wünschen den Aerzten die Erfüllung ihrer materiellen und ideellen Wünsche, doch darf eine solche nicht auf Kosten der Allgemeinheit erfolgen.

Abg. **Günther** (Fortschr. Volksp.) spricht seine schärfste Mißbilligung aus über den Versuch, das den Staatsbürgern durch die Verfassung gewährleistete Petitionsrecht unterbinden zu wollen. Er habe seiner Erinnerung nach als einziger seinerzeit gegen die ärztliche Standesordnung gestimmt. Die Regierung hätte untersuchen sollen, ob im vorliegenden Falle eine genügender Anlaß vorlag, gegen den Dr. Mühlstädt überhaupt einzuschreiten.

Abg. **Hettner** (natl.): Es ist selbstverständlich unzulässig, einen Staatsbürger, weil er von seinem Petitionsrecht Gebrauch macht, vor das Ehrengericht zu ziehen. Die Regierung habe darüber ja auch keinen Zweifel gelassen. Eine Aenderung der Standesordnung würde aber schließlich mehr Nachteile als Vorteile für die Beteiligten bringen. Ueber die Handhabung der ärztlichen Ehrengerichtsbarkeit im vorliegenden Falle muß aber das größte Befremden ausgesprochen werden.

Dem Beschluß der Kommission wird hierauf zugestimmt.

Eine weitere Petition wird debattelos erledigt.

Nächste Sitzung: Montag, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Rechenschaftssachen, Etatskapitel, kleinere Vorlagen.

Am Dienstag und Mittwoch wird die Volksschulreform beraten, der Donnerstag bleibt sitzungsfrei und am Freitag gelangt voraussichtlich der Gesetzentwurf über die Bezirksverbände zur Verhandlung.

Parteiangelegenheiten.

Von der schweizerischen Parteipresse.

Z. Die sozialdemokratische Partei des Kantons Thurgau, die bisher die Thurgauer Post als Kopfblatt der Winterthurer Arbeiter-Zeitung bezogen hatte hat sich ein selbständiges Blatt, die Thurgauische Arbeiter Zeitung, geschaffen, die in der Industriestadt Arbon am Bodensee erscheint und, was besonders erfreulich ist, in einer gleichzeitig errichteten Genossenschaftsdruckerei hergestellt wird. — In Olten ist eine sozialdemokratische Aktiengesellschaft gegründet worden, die die dortige täglich erscheinende sozialdemokratische Neue Freie Zeitung übernimmt und den Luzerner Genossen statt ihres jetzt nur zweimal wöchentlich erscheinenden Demokrat sowie den Aargauer Genossen statt ihres ebenfalls nur zweimal wöchentlich erscheinenden Freien Aargauer täglich erscheinende Kopfblätter liefert. Wir möchten nur wünschen, daß sich das neue Unternehmen bewährt und alle daran geknüpften Hoffnungen im Interesse der Partei erfüllt werden.

Wetterbericht von der Wetterfäule an der Friedrich-August-Brücke

vom 2. Februar, mittags 12 Uhr.

Barometer 750. Veränderlich.
Thermometer + 1° R.
Thermometergrade: Min. — 3, Maxim. — 1.
Hygrometer 64 %.
Wasserstand — 80 cm.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 3. Februar:

Nordostwind; wolkig; kälter; zeitweise Schneefall.

Dresdner Polizeibericht vom 2. Februar.

Am Dienstag glitt auf der an der Kaiser Straße befindlichen Kirchenwiese die Ehefrau eines Fabrikarbeiters aus, fiel zu Boden und blieb besinnungslos liegen. Man brachte sie ins Krankenhaus, wo an ihr eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Letzte Telegramme.

Die Wirren in Mexiko.

Neuyork, 2. Februar. Nach einer Depesche aus der Stadt Mexiko geben der Präsident und das Kabinett zu, daß die von Zapata angezettelten Unruhen zu einer so ernsten Gefahr geworden sind, wie sie die neue Regierung noch nicht erlebt hat. Die Truppen Zapatas operieren jetzt in den Städten Morelos, Mexiko, Guerrer und sogar im Bundesdistrikt. Madero gibt jedoch nicht zu, daß die Rebellion der Anhänger Zapatas mit der Bewegung in Ciudad Juarez zusammenhänge. Wie eine Depesche aus El Paso berichtet, haben die Aufrührer in Juarez eine Bekanntmachung erlassen, die Emilio Vasquez Gomez zum vorläufigen Präsidenten proklamiert und erklärt, Madero sei seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen und die Wahlen seien ungültig. Der Kongreß sei aufgelöst und seine Beschlüsse ohne gesetzliche Kraft. Die Garnison von Casas Grandes wird jeden Augenblick in Juarez erwartet.

Neuyork, 2. Februar. Obwohl die Meuterer tatsächlich noch im Besitze von Juarez in Mexiko sind, ist doch etwas Ordnung eingetreten. Wachen sind aufgestellt, um den Plündereien Einhalt zu tun und einen Einmarsch von der amerikanischen Seite der Brücke zu verhindern. Zwei Abteilungen amerikanischer Kavallerie beobachten ebenfalls die amerikanische Seite der Brücke. Die unmittelbare Ursache der Meuterei soll die angedrohte Entlassung einer Anzahl Soldaten sein.

Chinesische Finanznot.

Schanghai, 2. Februar. Eine Versammlung der chinesischen Dampfschiffahrtsgesellschaften erörterte das Gesuch der Revolutionäre um 10 Millionen Tael, um die Truppen zu bezahlen. Es wurde beschlossen, die Schiffe der Gesellschaft als nötige Sicherheit für eine Anleihe zu geben.

Tod auf dem Flugfelde.

Paris, 2. Februar. Auf dem Flugfelde von Doual wurde der Mechaniker Chapoules beim Aufstieg eines Zweideckers von der Schraube am Kopfe erfaßt und buchstäblich skalpiert.

Während des Gottesdienstes getötet.

Paris, 2. Februar. In Capannes (Dep. Ariège) stürzte während der Messe ein Teil der Dorfkapelle ein. Der Pfarrer Pellegrini wurde getötet und ein Chorknabe schwer verletzt.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wir ersuchen unsere werten Abonnenten, bei ihren Einkäufen die in unserem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen!

Soz. Verein

4. Wahlkreis

Dienstag den 13. Febr. in den Räumen der Deutschen Reichskrone

Faschings-Abend

Ein Reiter-Fest der Niedergerittenen.

Darbietungen: Ball mit verstärkter Kapelle, Schweinelotterie u. n. a. Ueberraschungen.

Anfang 8 Uhr. Karte 30 Pf. Ende 4 Uhr.

Karten sind bei den Bezirkskassierern vorher zu entnehmen.
Alle Beteiligten haben in humoristischer Kleidung zu erscheinen.
Zahlreichen Besuch erwartet Das Vergnügungskomitee.

Bezirk

Dresden-N.

Consumverein für Löbtau und Umgegend

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Sonntag den 11. Februar 1912, vorm. 11 Uhr

2. außerordentl. Generalversammlung

im **Saale der Musenhalle**, Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße 17.

Tages-Ordnung:

1. Auflösung und Liquidation unserer Genossenschaft nach § 41 des Statuts zum 1. Juli 1912 und Vereinigung mit dem Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend, welcher sämtliche Aktiven und Passiven unserer Genossenschaft übernimmt.
2. Wahl von Liquidatoren.
3. Wahlvorschläge für fünf Personen, die dem zukünftigen Aufsichtsrat des Konsumvereins Vorwärts für Dresden und Umgegend angehören sollen.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte gestattet.
Nur Mitglieder haben Zutritt, gegenseitige Vertretung bei Ehegatten ist nicht zulässig.

Consumverein für Löbtau und Umgegend
(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).
Emil Walter, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Consumverein für Striesen und Umg.

Freitag den 16. Februar 1912, abends 8 Uhr

Außerordtl. General-Versammlung

im **Hammers Hotel**, Striesen, Augsburger Straße 7.

Tages-Ordnung:

1. Auflösung und Liquidation des Vereins.
2. Uebertragung des Besitzstandes mit allen Aktiven und Passiven an den Consumverein Vorwärts für Dresden und Umgegend (E. G. m. b. H.) in Dresden.
3. Wahl der Liquidatoren.
4. Wahl von drei Personen, die dem zukünftigen Aufsichtsrat des Consumvereins Vorwärts angehören sollen.

Der Eintritt in die Versammlung ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte gestattet.
Das Anteilbuch ist in keinem Falle als Legitimation zulässig.

Der Aufsichtsrat. Reinhold Thieme, Vorsitzender.

Dresdner Volkshaus.

Ritzenbergstrasse 2. Telephon 1426. Maxstrasse 13.

Sonntag den 4. Februar im grossen Saale:

Nachmittags: **„Die verwunschenen Prinzessinnen“.**
Komödie für Kinder in 6 Bildern von Görner.
Einlaß 1½ Uhr. :: Anfang 2½ Uhr. :: Eintritt mit Programm 15 Pf.

Abends: Gastspiel von Fräulein **Gisa Solms.**

„Die berühmte Frau“

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und G. Kadelburg.
Einlass 6½ Uhr. :: Anfang 7 Uhr. :: Eintritt mit Programm 30 Pf.
Reservieren von Plätzen ist nicht gestattet.

Butter! Molkereibutter Stück 73 Pf. Rittergutsbutter Stück 68 Pf. bis auf weiteres **Osk. Tischer**, Gr. Brüdergasse 31, nahe Postpl.

Franz Mützes **Gest. zur Schmiedeberberge** Jakobs-, Ecke Röhrscheidtstraße.

Bezirk **Pieschen-Mickten**

Sonntag den 4. Februar Punkt 1 Uhr **Dringende Sitzung des Aktions-Ausschusses.**

Verein Lätitia, Langebrück. Sonntag, 4. Febr. Versammlung

Gasthaus und Restaurant :: **Zur Sport-Ecke** Plotenhauerstr. 77 :: Tel. 10 080
Empfehlen unsere freundl. Lokalitäten nebst schönem großen Vereinszimmer. Gutbürgerl. Mittagstisch. E. Biere! — Vorzügl. Heringssalat!
Sonnabend Gr. Schlachtfest. Abends: Bratwurst mit Sauerkraut. Ergebenst laden ein P. Koch u. Frau.

Sachsenhof Tolkewitz.
Sonnabend den 3., Sonntag den 4. u. Montag d. 5. Februar
Großer Bockbier-Ausschank verbunden mit **Schlacht-Fest.**

Jakob Kranz **Frisch auf-Schänke** Königsbrückerstrasse 17 hält sich zur Einkehr bestens empfohlen. Telephon 791.

Restaurant **Saxonia** Dresden-N., Ullnitzgasse 4 empfiehlt seine freundl. Lokalitäten **Täglich Konzert.** Edmund Richter u. Frau.

Militärstiefel-Schuhe Kindleder-Damen- u. Kinderstiefel, Filzstiefel, Holzstiefel, Schuhwaren aller Art billigst bei Rich. Nicolai, Kl. Kirchgasse. **Berg- u. Touristenstiefel**

Verein für Volksgesundheit, Dresden.

Dienstag den 6. Februar, abends 8½ Uhr in **Hollacks Etablissement**, Königsbrücker Straße spricht Herr **Herm. Wolf**, Naturheilkundiger, Dresden, über:

Malthusianismus

oder die willkürliche Beschränkung der Kinderzahl

Geschichte und Wesen des Malthusianismus; verschiedene Mittel zur Beschränkung der Kinderzahl; ihre Tauglichkeit und Gefährlichkeit; inwieweit ist der Malthusianismus berechtigt?

Sonnabend den 24. Februar **Stiftungsfest** in der Tonhalle, Glasehr.

Carusstraße 26 · Tel. 18676 · a. d. Johann-Georgen-Allee

ODEUM **ODEUM**

Genannt: **Das kleine Tivoli!**

Donnerstag den 8. Februar 1912
Dresdens elegantester öffentlicher

Masken-Ball

Anfang 8 Uhr. Ende früh 4 Uhr.

-O-D-E-U-M-

Carusstraße 26 · Tel. 18676 · a. d. Johann-Georgen-Allee

Biere aus den bestrenommiert. Brauereien! **Restaurant zur guten Quelle** Dr.-Löbtau, Kesselsdorfer Strasse, Ecke Bünaustrasse. Sonnabend, 3. Februar: **Gr. Schlachtfest** Früh 8 Uhr: Wellfleisch, ff. Leber- und Grützwürste. Mittags Münchner Schlachtschüsseln. Später: hochf. Blut- u. Leberwurst. Hierzu laden ergebenst ein Bruno Hahn und Frau.

Neue Bewirtung! Neue Bewirtung!

Westend-Restaurant zum Coswiger Hof
Dresden-Pieschen, Coswiger Straße 17.
Morgen Sonnabend **Großes Schlachtfest**
Von früh 8 Uhr an Wellfleisch. Nachmittags 4 Uhr Spezialität: Gepökelte Schweinekniescheibe m. Sauerkraut u. Kloß. Riesen-Portion 45 Pf. Zu gemütlichem Beisammensein ladet ergebenst ein Emil Türnstein.

Gasthaus Lindengarten, Leuben.
Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Februar
Bockbier-Ausschank verb. mit **Einzugsschmaus.**
Zum Ausschank gelangt in großartig dekorierten Räumen das flüssige, bekömmliche **Reichelbräu-Bock.** Für musikalische Unterhaltung sowie ff. Speisen ist bestens gesorgt. — Um zahlreichen Besuch bitten Hermann Emmer und Frau.

Pauls Gasthof, Zschiedge.
Sonntag den 4. Februar
Bratwurst-Schmaus
zu welchem wir unsere werten Freunde und Nachbarn freundlichst einladen. Rudolf Paul und Frau.

Mein

Inventur-Ausverkauf

in Hüten, Krawatten, Wäsche, Hosenträgern bietet

enorme Vorteile

Pelzwaren jetzt 20 Prozent Rabatt.

Max Schweriner, Amalienstraße, Ecke Serrestr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Zschoche, Dresden-N. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Richter, Dresden-Naußlitz. — Druck von Kaden u. Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 27. | Dresden, Freitag den 2. Februar 1912. | 23. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Die sächsische Verkehrspolitik und das System Rüger.

II.

Einen ähnlichen wenn auch in der Auffassung über die Ziele etwas verschiedenen Verlauf nahm die Beratung über die Denkschrift der Regierung betr. die Organisation der Sächs. Staatsbahnverwaltung.

Die Frage hat eine zehnjährige Vorgeschichte, ist seit den Jahren 1901/02 Gegenstand der Beratungen des Landtags gewesen und dürfte nunmehr zu einem bestimmten Abschluß gelangen, nachdem sie sich in der vergangenen Session zu einem Antrag Riethammer (natl.) verdichtet hatte:

Die Verwaltung der Sächs. Staatsbahnen baldigst durch Verminderung der Instanzen und Erhöhung ihrer Verantwortung zu vereinfachen, damit den Ansprüchen, die der Verkehr in einem Lande von der industriellen Bedeutung Sachsens zu stellen berechtigt ist, besser und in mehr kaufmännischer Weise genügt werden kann."

Die Regierung ließ bei Beratung dieses Antrages erklären, daß sie bereits auf dem besten Wege dazu sei und dementsprechende Maßnahmen mit einer am 1. Januar 1910 in Kraft tretenden Reuorganisation der Staatsbahnverwaltung getroffen habe, deren Wirkungen man besser erst abwarte. Die Erste Kammer lehnte darum auf Antrag Dr. Mehnerts den Antrag Riethammer und Genossen ab und am Ende einigten sich Regierung und Landtag dahin, die ganze Materie der Beratung eines von der Regierung zu berufenden Ausschusses, in dem auch die einzelnen Fraktionen des Landtages, wenn auch nicht als solche, vertreten waren, zu übertragen und darüber dem jetzigen Landtage eine Denkschrift zu unterbreiten.

Der Ausschuß tagte am 12. Juni 1911 und sollte nicht nur über die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Verwaltungsorganisation, der besseren Ausgestaltung des Personen- und Güterverkehrs und der Tarife, sondern auch über die Finanzgebarung unseres wichtigen staatlichen Verkehrsinstituts beraten, um nach kaufmännischen Grundsätzen einen besseren Ueberblick über den Stand des Eisenbahnwesens zu erhalten. Die Rechnungsführung der Staatsbahnverwaltung sollte eine reine kaufmännische und die Staatsbahnverwaltung auf eigene Füße gestellt werden.

All das sollte zunächst materiell mit einer Verringerung der Instanzen usw. und dadurch erzielten größeren Ersparnissen und ideell mit einheitlicherer Zusammenfassung der dann noch vorhandenen Instanzen unter einer leitenden, dem Parlament mitverantwortlichen Stelle, mit einem Wort, mit der gänzlichen Preisgabe der Personalunion des Finanzministers und des verantwortlichen Chefs der Staatsbahnverwaltung in Erscheinung treten.

Dadurch machte aber die Regierung bezw. der Finanzminister, eifersüchtig auf die ihm gemäß § 4 des Staatshaushaltsgesetzes vom 1. Juli 1904 gewährleisteten Vorrechte, daß er am letzten Ende über die finanziellen Ansprüche der einzelnen Ressorts bestimmt, einen dicken Strich.

Nach dem Inhalt der Denkschrift bezw. dem Protokoll der Ausschußsitzung verlief diese wie das Hornberger Schießen.

Die Regierung wies dort und in der Denkschrift nach, daß zu einer grundlegenden Aenderung der Organisationsform der Staatsbahnverwaltung in Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse des Landes im allgemeinen, wie des Eisenbahnnetzes im besonderen kein Anlaß vorliege, daß der Aufbau dieser Organisationsform in den deutschen Eisenbahnverwaltungen grundsätzlich nicht, sondern nur die Verteilung der Geschäfte auf die einzelnen Instanzen eine verschiedene sei und daß alle Gründe für die Beibehaltung der jetzigen neuen Organisationsform sprechen. Eine ganze Reihe Instanzen (Bauämter usw.) seien abgeschafft, der Kompetenzenkreis der Generaldirektion erheblich erweitert und dadurch erhebliche Ersparnisse gemacht worden, die die Regierung im einzelnen aufzählt.

Gegen die finanzielle Selbständigkeit und Mit- oder alleinige Verantwortlichkeit des Generaldirektors gegenüber dem Parlamente sprachen erhebliche verfassungs- und etatsrechtliche Bedenken, und für die Schaffung eines Verkehrsministeriums sei Sachsen zu — klein. Die kaufmännische Buchführung sei wohl angängig und praktisch für die staatlichen Einzelbetriebe, aber nicht für den Gesamtetat der Eisenbahnverwaltung wie der andern Ministerial-Ressorts, die auf der reinen Darstellung der reinen Soll- und Ist-Einnahmen, -Ausgaben und -Ueberschüsse aufgebaut und nach jeder Richtung hin klar und übersichtlich seien.

Im übrigen habe die Regierung alles getan, um den bestehenden Bedürfnissen am besten zu dienen und sich ihnen im Wechsel der Zeiten anzupassen. Es bleibt also, wie es ist! Die Mehrheit des Ausschusses, zusammengesetzt aus Regierungsvertretern und Konservativen, hat der Regierung zugestimmt und dabei hat es sein Bewenden. Warten wir weiter ab, was die Reorganisation der Regierung gutes zeitigt!

Darauf stützte sich die Regierung auch bei Beratung der Denkschrift in der Kammer und die Debatte förderte weder bei den Ausführungen des Ministers, noch der Konservativen Hofmann und Rentzsch, die selbstverständlich alles in Butter fanden, noch bei den Nationalliberalen Riethammer, Giersberg und Nitzschke und den Fortschrittlern Günther und Brodauf etwas Wesentliches zu Tage, mit Ausnahme dessen, daß Riethammer und Günther nun definitiv die Schaffung eines Verkehrsministeriums forderten, dem alle Eisenbahnbau- und wassertechnischen Verkehrsgebiete unterstellt werden sollten, deren Wichtigkeit besonders untersuchen wird.

Und dieser Forderung kann man nur rückhaltlos zustimmen und sie mit aller Energie vertreten. Unsere Genossen Sindermann und Mehnert gingen aber noch weiter und forderten von der Regierung auch noch Reformen im inneren Dienste der Eisenbahnbetriebe, eine würdige Behandlung und Berücksichtigung der Arbeiter, ihrer Wünsche und Anregungen, und gaben dem Minister noch verschiedene wertvolle Fingerzeige, wo er wirkungsvoll im Interesse einer fortschrittlicheren Entwicklung unseres Eisenbahnwesens einzusetzen habe. Dann wurde die Denkschrift den beiden Finanzdeputationen A und B überwiesen, von deren Beratungen wir wohl ein ersprießliches Resultat zum Wohle des ganzen Landes erwarten dürfen.

Im Landtage

entwickelte sich am Donnerstag eine mehrstündige Debatte. Zur Beratung standen mehrere Kapitel des Rechenschaftsberichts und des Etats. In erster Linie behandelte der Abg. Merkel wieder sein Lieblingsthema. Danach werden in Sachsen zuviel Steuern und zuviel Schulden getilgt. Um dafür Beweise zu erbringen, entdeckt er öfters Verschleierungen bei den Etatseinstellungen. Doch halten seine Feststellungen vielfach einer nähern Prüfung nicht stand. Ueberdies kann auch das Bestreben dieses Herrn, die Erhebung der direkten Steuern zu beschränken, kein Politiker unterstützen, der wünscht, daß der Staat mehr für Kulturaufgaben tue und die Staatsfinanzen in guter Verfassung bleiben. Gestern fand der wildliberale Fabrikant aus Mylau, daß der Staat mehr Schulden getilgt habe, als er nach den Beschlüssen der Stände berechtigt sei. Völlige Klarheit wurde, obwohl mehrere Regierungsvertreter dazu sprachen, über diesen Punkt nicht herbeigeführt. Doch ergab sich so viel, daß die Sache keineswegs die Bedeutung hatte, die Merkel im Ueberschwange seines Temperaments ihr beigelegt hatte. Diesmal wollte er aber nicht beweisen, daß zuviel Steuern erhoben würden; er betonte vielmehr, daß der Staat unbedenklich mehr zur Förderung des Verkehrs und der gewerblichen Schulen ausgeben könne. In diesem Punkte hat er gewiß recht, denn das Sparen auf Kosten der Kulturaufgaben ist in Sachsen auch nach Rügers Abgange noch immer an der Tagesordnung.

Zu einer kleinen Kontroverse zwischen dem Abg. Brodauf und dem Justizminister führte die Entdeckung des genannten Abgeordneten, daß nach den Feststellungen des Rechenschaftsberichts in auffälliger Weise an Besoldungen im Bereiche des Justizministeriums gespart worden sei, was Dr. v. Otto in schlechte Laune brachte.

Die Ausgaben für die Landeskriminalpolizei bewilligten unsere Genossen, nachdem sie durch den Genossen Müller die bestimmte Erwartung ausgesprochen hatten, daß die neue Polizeieinrichtung nur zur Verhütung und Aufdeckung von Verbrechen, aber niemals zur Verfolgung von Arbeiterorganisationen verwendet werde. Eine längere und zum Teil lebhafte Debatte veranlaßte das Etatskapitel über das Polizeipräsidium in Dresden. Genosse Fleißner beleuchtete hier, unter Anführung mehrerer Beispiele, daß die Dresdner Sicherheitspolizei keineswegs immer so ihres Amtes walte, wie man das fordern müsse. Danach legte Genosse Richter dar, daß die Ueberwachung des Verkehrs durch die Polizei jeder Sachkenntnis entbehre. Auf die Anklagen der sozialdemokratischen Redner wußte der Minister v. Vitzthum nur wenig zu erwidern. Einen ebenso ungeschickten wie klotzigen Angriff des Abg. Kleinhempel, der der Sozialdemokratie wunderbarerweise vorwarf, sie habe noch nichts zur Abhilfe der Krüppelnot getan, kennzeichnete gebührend Genosse Riem. Schließlich wurden die Ausgaben für das Polizeipräsidium gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Dabei waren die Bänke der bürgerlichen Vertreter so schwach besetzt, daß die vollzählig vertretenen Sozialdemokraten beinahe die Mehrheit gehabt hätten, was dann zu dem spaßigen Gerüchte Veranlassung gab, der Dresdner Polizeietat sei mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden, worauf einige agrarkonservative Abgeordnete, die sich durch die Abstimmungsklingel beim Mittagessen nicht haben stören lassen, ebenso schuldbewußt wie bestürzt in den Sitzungssaal einfielen, wo sie dann ja bald erfuhren, daß ihre Bestürzung unbegründet und das Dresdner Präsidium auch ohne sie vor den Roten noch gerettet worden war.

Beim Rechenschaftsbericht über das Ministerium des Innern bemängelte Genosse Müller eine Ueberschreitung, die dadurch zustande gekommen ist, daß Gendarmen ausgebrochener Streiks wegen abkommandiert worden waren. In etwas drastischer Weise schilderte der sozialdemokratische Redner sodann, welche Rolle die abkommandierten Gendarmen beim Streik in der Werdauer Waggonfabrik gespielt hatten.

Kommunalkonflikt und Wahlentrechtung.

Aus Naunhof, einem Städtchen bei Grimma, wo schon seit längerer Zeit ein Streit im Stadtparlament tobt, wird in der bürgerlichen Presse folgendes berichtet:

Wegen der Gehaltsregulierung des Bürgermeisters Willer ist es hier bekanntlich zu einem Konflikt gekommen. Fünf Stadtverordnete haben seinerzeit, weil sie mit der Gehaltserhöhung und mit der Durchdrückung der Besoldungsvorlage nicht einverstanden waren, ihre Aemter niedergelegt. Auch jetzt ist das Stadtparlament noch nicht wieder vollzählig, das Rumpfparlament, das noch aus dem Bürgermeister, drei Stadträten und vier Stadtverordneten besteht, tagt weiter und faßt wichtige Beschlüsse, wie Umänderung des Wahlrechts in ein Klassenwahlrecht, Wiederwahl des Bürgermeisters usw. Eine Bürgerversammlung beschloß am 17. Dezember, einen Protest wegen des Beschlusses der Wahlrechtsänderung an die Amtshauptmannschaft mit dem Ersuchen, sofort die Ersatzwahlen vornehmen zu lassen, einzureichen. Die Amtshauptmannschaft erklärte zu diesem Protest und zu anderen Eingaben, es käme darauf an, dem königlichen Ministerium die Meinung der Bürgerschaft zur Kenntnis zu bringen. Aus diesem Grunde werden gegenwärtig Unterschriften für das geplante Klassenwahlrecht gesammelt. Dies hat zu einer neuen Protestversammlung Anlaß gegeben, die am Montag stattfand und von 130 Bürgern besucht war. In der Versammlung wurde nach längerer lebhafter Debatte folgende Resolution mit 125 gegen 5 Stimmen angenommen: Die Versammlung betrachtet aus juristischen wie moralischen Gründen alle seit dem 10. November 1911 gefaßten Beschlüsse des beschlußunfähigen Stadtgemeinderates zu Naunhof als rechts- und verfassungswidrig. Die Versammlung protestiert insbesondere gegen die geplante Einführung eines Klassenwahlsystems, für das in Naunhof — einem Villen- und Sommerfrischenort, dessen Einwohner fast sämtlich der gleichen sozialen Schicht, nämlich dem Mittelstande, angehören — nicht das geringste Bedürfnis, nicht der Schein einer Berechtigung vorliegt. Die Versammlung protestiert dagegen, daß unser friedliches Städtchen von einer kleinen Gruppe ehrgeiziger oder interessierter Lokalpolitiker als Domäne der Sozialdemokratie hingestellt und dadurch in seinem Aufschwunge, in seiner Entwicklung als Sommerfrische geschädigt wird. Sie weist darauf hin, daß keine unserer politischen Parteien hier unvertreten oder in erdrückender Mehrheit vorhanden ist, und daß die hier wohnenden Angehörigen der Arbeiterpartei, unbeschadet der Wahrung ihres politischen Standpunktes, als intelligente und geachtete Mitbürger, die vielfach Ortskinder und ansässig sind, gelten. Die Versammlung fordert mit Entschiedenheit die schleunige Vornahme der Ergänzungswahl, damit die seit einem Vierteljahr andauernde Beschlußunfähigkeit des Stadtgemeinderates und des Sparkassenausschusses ein Ende nimmt. Die Versammlung bittet hierdurch das königliche Ministerium, mit seiner Entscheidung über die ihm vorliegenden Beschlüsse des Stadtgemeinderates zu warten, bis die im Instanzenwege befindlichen Beschwerden und Rekurse seiner Beurteilung unterbreitet sind.

Die Wahlrechtsmeucheleien des beschlußunfähigen Gemeinderates kennzeichnen sich als ein Ausfluß persönlicher Klassen- und krasser Sonderpolitik.

Vom Arbeitsmarkt.

s. Die Wintermonate drücken wie immer die Frequenz des Arbeitsmarktes sehr herab. Bei sämtlichen sächsischen Arbeitsnachweisen wurden im Dezember 1911 gemeldet 14 909 männliche Arbeitsuchende und 8002 für sie vorhandene offene Stellen. Hiernach verblieb zwar eine große Zahl von Arbeitslosen. Immerhin ist die Situation nicht außergewöhnlich ungünstig, denn eine Anzahl überschüssiger Arbeitskräfte ist selbst leider in der besten Konjunktur vorhanden. Sehr günstig war die Situation bei den weiblichen Personen. Hier standen 4557 Arbeitsuchenden 5124 offene Stellen gegenüber, so daß ein erheblicher Mangel an weiblichen Arbeitskräften zu verzeichnen war. Die ca. 280 sächsischen Krankenkassen, die Berichte an das Kaiserliche Statistische Amt in Berlin einsenden, hatten eine Abnahme von 13 400 männlichen und 4371 weiblichen Mitgliedern. Die erwerbsunfähig Kranken nahmen um 557 bezw. 326 zu.

Was die Situation in den einzelnen Berufszweigen anbetrifft, so war diese sehr günstig in der Land- und Forstwirtschaft, in der Textilindustrie und in der Gast- und Schankwirtschaft. In diesen Erwerbszweigen war durchgehends ein Mangel an Arbeitskräften vorhanden. Weniger gut war der Geschäftsgang in der Metallverarbeitung (4506 Arbeitsuchende und 3246 offene Stellen bei sämtlichen sächsischen Arbeitsnachweisen), in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (1520 Arbeitsuchende, 588 offene Stellen), der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel usw. Sehr ungünstig war die Situation im graphischen Gewerbe (1098 Arbeitsuchende, 282 offene Stellen), im Baugewerbe und in der Lederindustrie.

Humoristisches aus der Wahlbewegung.

Der Freisinnigen Zeitung wird geschrieben: In einem Orte bei Leipzig in Sachsen findet neulich anläßlich der Reichstagswahlen eine Wahlversammlung statt. Der dem Orte angehörige Geistliche ist auch anwesend und beteiligt sich an der Debatte. Er kommt auf die hohen Nahrungsmittel-, namentlich Fleischpreise zu sprechen und sagt, daß der Zwischenhandel hieran schuld sei, da er zu hohen Nutzen für sich nehme. Ein ortsangehöriger angesehener Viehhändler geht nach der Rede auf den Pastor zu, bedankt sich für die schöne Rede, gibt ihm die Hand und sagt: „Herr Pastor, Sie haben mir wirklich aus dem Herzen gesprochen. Aber, Herr Pastor, wenn wir das Wort Gottes direkt zugeführt bekämen, nicht durch eine Zwischenperson, so kämen wir in unserer Gemeinde um 6000 M. billiger weg." Der Pastor nahm seinen Hut und verschwand sofort.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der beim Jägerbataillon in Freiberg desertierte Rekrut Schlegel aus Zwönitz wurde in einer Feldscheune bei Oederan mit erfrorenen Füßen aufgefunden. — Vorgestern nachmittag brannte in Neustadt (Bezirk Pirna) das zum Rittergut Langburkersdorf gehörige Strohschuppengebäude vollständig nieder. Kurze Zeit darauf wurde der Brandstifter, ein im Rittergut bedienstieter Knecht, der entlassen worden war und aus Rache dafür den Brand verursacht hatte, verhaftet. — Von dem D Zuge 22 Hof—Leipzig wurde in Heldasgrün der Hilfsweichensteller Geßner beim Schneereinigen der Weiche überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder. — Nach Unterschlagung von 8000 M. hat der bei der Firma Heinig u. Baumgärtel in Meerane in Stellung gewesene 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Walter Leo aus Pohlitz bei Greiz die Flucht ergriffen. Er hat unter Benutzung einer gefälschten Quittung bei einem dortigen Bankhaus auf das Konto der Firma 8000 M. abgehoben und ist nicht wieder in das Geschäft zurückgekehrt. Für Wiedererlangung der vollen Summe ist von den Geschädigten eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Stadt-Chronik.

Beachtenswertes im Lehrlingswesen!

Jeder Lehrvertrag muß nach § 126b der Gewerbeordnung binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abgeschlossen werden und vom Lehrherrn, Lehrling und Vater des Lehrlings (oder des gesetzlichen Vertreters) eigenhändig unterschrieben sein. Der Vertrag muß ferner die Bezeichnung des Gewerbes, Dauer der Lehrzeit, Angabe der gegenseitigen Leistungen und die Voraussetzungen betreffend einseitiger Auflösung des Vertrages enthalten (§ 126b, Absatz 1 bis 5). Wird diese Unterschrift nur vom Lehrherrn und Lehrling oder vom Lehrherrn und Vater des Lehrlings in dem Lehrvertrag geleistet, so ist er ungültig und können beiderseits Schadenersatzansprüche später nicht geltend gemacht werden, selbst wenn der Lehrherr als allein schuldiger Teil anzusehen ist. Der Anspruch

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

des Lehrlings auf eventuelle Entschädigung erlischt, wenn er nicht innerhalb vier Wochen nach Auflösung des Lehrverhältnisses im Wege der Klage oder Einrede geltend gemacht wird (§ 127).

Nach § 127 der Gewerbeordnung ist der Lehrherr verpflichtet, den Lehrling in den in seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes dem Zwecke der Ausbildung entsprechend zu unterweisen, ihn zum Besuche der Fortbildungs- oder Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Er muß entweder selbst oder durch einen geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter die Ausbildung des Lehrlings leiten, den Lehrling zur Arbeitsamkeit und zu guten Sitten anhalten und vor Ausschweifungen bewahren; er hat ihn gegen Mißhandlungen seitens der Arbeits- und Hausgenossen zu schützen und dafür Sorge zu tragen, daß dem Lehrling nicht Arbeitsverrichtungen zugewiesen werden, die seinen körperlichen Kräften nicht angemessen sind. Ferner dürfen zu häuslichen Dienstleistungen Lehrlinge, die im Hause des Lehrherrn weder Kost noch Wohnung erhalten, nicht herangezogen werden. Kommt der Lehrherr oder der Stellvertreter vorstehenden Verpflichtungen nicht nach, so sind die Eltern oder der gesetzliche Vertreter des Lehrlings berechtigt, das Lehrverhältnis zu lösen.

In den ersten vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit kann nach § 127b der Gewerbeordnung das Lehrverhältnis durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden, wenn eine längere Probe hierüber nicht vereinbart ist. Eine Vereinbarung, wonach die sogenannte Probezeit mehr als drei Monate betragen soll, ist unstatthaft und nichtig. Auch kann seitens der Eltern oder des gesetzlichen Vertreters des Lehrlings nach Ablauf der Probezeit das Lehrverhältnis aufgelöst werden, wenn der Lehrherr oder dessen Vertreter, oder auch Familienangehörige desselben ihn zu Handlungen verleiten oder zu verleiten versuchen, die wider die Gesetze oder guten Sitten verstoßen, und ferner den schuldigen Lohn (Kostgeld usw.) nicht in der bedungenen Weise auszahlt, oder wenn bei Fortsetzung der Arbeit das Leben oder die Gesundheit des Lehrlings einer erheblichen Gefahr ausgesetzt sein würde, die bei Eingehung des Vertrages nicht zu erkennen war.

Ferner gilt auch durch den Tod des Lehrherrn der Lehrvertrag als aufgehoben, sofern die Aufhebung binnen vier Wochen geltend gemacht wird. Des weiteren kann nach § 127c der Gewerbeordnung das Lehrverhältnis jederzeit gelöst werden, wenn eine vierwöchentliche schriftliche Kündigung dem Lehrherrn mit der Begründung zugesandt worden ist, daß der Lehrling zu einem anderen Beruf übergehen soll. Vor Ablauf von neun Monaten darf der Lehrling das Lehrverhältnis in demselben Berufszweig nicht fortsetzen.

Die Lehrzeit soll in der Regel drei Jahre dauern, sie darf den Zeitraum von vier Jahren nicht übersteigen (§ 130a). Dem Lehrling ist Gelegenheit zu geben, sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung zu unterziehen (§ 129 und 131, Absatz 1). Die Kosten der Prüfung werden sofern diese von dem Prüfungsausschuß einer Innung abgehalten wird, von letzterer, im übrigen von der Handwerkskammer getragen. Diesen fließen die Prüfungsgebühren zu (§ 131b, Absatz 4).

In allen Fällen aber mögen die Eltern oder der gesetzliche Vertreter des Lehrlings beachten, daß vor Vornehmen des Lehrlings die meistenteils im schriftlichen Lehrvertrage nicht enthaltenen Instanzenwege (als Innungen, Gewerbegerichte usw.) beschritten werden müssen mit dem Antrage der Aufhebung des Lehrvertrages bezw. Lehrverhältnisses. Wird der Beweis für die Vernachlässigung oder Vergehen des Lehrherrn wider den Lehrling seitens der Eltern oder des gesetzlichen Vertreters erbracht, so folgt die Auflösung des Lehrvertrages und kann der Lehrling ohne weiteres bei einem anderen Lehrherrn in demselben Berufszweig untergebracht werden.

Aus dem Stadtparlament.

Die letzte Sitzung war von kürzerer Dauer, doch kamen nur wenig wichtige Punkte zur Beratung, die unseren Genossen Veranlassung zum Eingreifen geboten hätten. Unter anderem standen die Taxen der Stellenvermittler wieder einmal auf der Tagesordnung. Nach dem Reichsgesetz vom Jahre 1910 sollen diese Taxen durch die Stadträte so geregelt werden, daß die Ausbeutung der Stellenlosen ausgeschlossen wird. Es sind daher für 1910 diese Taxen auch vom Dresdner Stadtrate unter Zustimmung der Stadtverordneten sehr stark reduziert worden. Darüber beschwerten sich die Stellenvermittler lebhaft; sie behaupteten auch, nun nicht mehr existieren zu können. Daraufhin hat der Rat die Gebührensätze wieder etwas erhöht. Unsere Genossen konnten sich jedoch mit den höheren Gebühren nicht einverstanden erklären. Sie betonten durch den Genossen Buck mit Recht, daß mit dem Bestreben, die Ausbeutung der Arbeitslosen zu verhindern, eine Erhöhung der Gebühren für Arbeitsvermittlung unvereinbar sei.

Außerdem gab noch der Volksschuletat zu einer kurzen Erörterung Veranlassung, die Genosse Nitzsche einleitete. Er wies darauf hin, daß die beiden von sozialdemokratischer Seite im vorigen Jahre gestellten Anträge, die die Einführung der Einheitsschule und die unentgeltliche Gewährung der Lernmittel anstreben, noch unerledigt seien. Schließlich streifte unser Redner auch die Versuche einzelner Lehrer, in der Schule politische Agitation gegen die Sozialdemokratie zu treiben, die namentlich anläßlich der Reichstagswahlen zu beobachten gewesen sind. Dadurch wurden lebhafte Gegenreden von bürgerlicher Seite und vom Rabotische hervorgerufen, die aber nichts an den vom Genossen Nitzsche hervorgehobenen Tatsachen ändern konnten.

Am Schluß der Sitzung wurden noch 8 Stadtverordnete (darunter die Genossen Kühn und Nitzsche) zu dem am 23. und 24. Februar in Leipzig tagenden Gemeindetage entsendet, der sich mit der Volksschulvorlage und dem Gemeindesteuergesetz beschäftigen soll.

Viktoria-Salon.

Das neue Programm wird mit einer weihnachtlichen Dressur eröffnet: mit Marguerita Gittons Tauben. Es ist mehr ein gefälliges, denn ein schwieriges Spiel, das die weißen Vögel aufführen und man freut sich der ungezwungenen Anmut dieses Bildes, das sehr angenehm von den landläufigen Tierquälereien sonstiger Dressuren absticht. Dasselbe gilt von M. Smaragdas dressierten Katzen, nur daß bei dieser Nummer der Tierpsychologe die alte Erfahrung machen kann, daß Katzen einen zäher eigenen Willen haben, der auch von unerbittlicher Abrichtungskunst nicht so leicht gebrochen wird. — Bill-Jenkins ist ein Kunstschütze von seltener Augen- und Nervensicherheit. Leider hält er sich nicht ganz frei von den billigen Schießsensationen, die mit der körperlichen Sicherheit anderer Menschen spielen. Seine Kunst bliebe was sie ist, auch wenn er seiner Partnerin nicht das Kleid vom Leibe und zwischen den gespreizten Fingern hindurch schösse. Die japanische Ko-Ten-Jichi-Truppe ergeht sich in Zauberkünsten mit jener lächelnden Geschmeidigkeit, wie sie den Orientalen eigen ist. Gewissermaßen in der Mitte des Programms steht der Verwandlungsschauspieler León Perót. Der Sketch, in dem er sich mit Gertrud Mangelsdorff produziert, nennt sich „russisches Anarchistenstück". In Wirklichkeit ist es eine dramatisierte, knallige Nic-Carter-Pistole, mit Sturm, Schießerei, schwüler Erotik, Licht- und Kracheffekten. Schade um die daran verschwendete schauspielerische Tüchtigkeit León Peróts und seiner Partnerin. Verdienstlicher sind da schon Louis und Henriette Davids, die das Publikum mit improvisierten Tanzimitationen erheitern. Leider kommen auch sie nicht ohne Konzessionen an die Pathologie unserer schundromantischen Zeit aus: sie bringen zum Unterschied vom Apachenschieber einen düsteren Sherlock-Holmes-Tanz. Gewissermaßen eine getanzte Detektivgeschichte und das schwächste ihrer sonst wackeren, zwerchfellgesunden Leistungen. Zu nennen wären noch die schlicht und sympathisch auftretende Vortragskünstlerin Mizi Bordi, die sich mit einer fein nüancierten Rezitation lebhaften Beifall holte, die Soubrette Marga Scholz und mehrere amüsante kinematographische Vorführungen.

Unfall bei der Arbeit. Am Mittwoch vormittag verbrannte sich der Heizer Reschke in der Kesselanlage der Königl. Munitionsfabrik beide Füße durch heißes Wasser, das im Kanal einer Dichtung entwichen war. Der Verletzte wurde sofort in seine Wohnung geschafft.

Die Hinrichtung Göhlerts hat gestern morgen im Gerichtsgefängnis hierselbst stattgefunden. Die Strafvollstreckung nahm nur einige Minuten in Anspruch. Göhlert benahm sich bis zum letzten Augenblick höchst rabiat und führte Schimpf- und Drohreden gegen die Justizreaunten. Er hat vorgestern seine Ehefrau noch gebeten, seinen Leichnam zu reklamieren. Der Hinrichtung wohnten u. a. auch die drei Söhne des Ermordeten bei.

Nicht unerhebliche Verletzungen erlitt ein Radler, der gestern früh von Gorbitz stadtwärts kam und wahrscheinlich infolge des Schnees mit seinem Rade stürzte. Er trug Verletzungen im Gesicht und am Bein davon.

Gewerbegericht.

Wegen fortgesetzter Betrunkenheit wurde der Markthelfer und Plakatanschläger Beyer von der Firma J. A. Radisch'sche Buchdruckerei (Inh. G. Jähnhorn) ohne Kündigung entlassen. Er bestreitet, so betrunken gewesen zu sein, daß er seine Arbeit nicht verrichten konnte, und er fordert 36 M. Lohnentschädigung. Durch eine Angestellte der Firma wurden die Angaben der Firma bestätigt. Die Entlassung war somit berechtigt und der Kläger mußte seine Klage zurückziehen.

Der Cafeinhaber Ladizsky bestellte sich eine Aushilfekellnerin und bekam vom Arbeitsnachweis die Kellnerin Kaminsky zugeschickt. Sie wurde statt des einen vier Tage beschäftigt, am fünften Tage aber nicht angenommen, obwohl der Beklagte sie bis Silvester fest engagiert haben soll. Sie fordert für diese Zeit 32 M. Lohnentschädigung. Der Beklagte bestritt, die Klägerin fest engagiert zu haben, er hätte sie jeden Tag neu für den anderen Tag bestellt. Die Sache war nur durch einen Eid zu erledigen und das Gericht beschloß, der Klägerin den Eid aufzuerlegen. Vergleichsweise begnügte diese sich mit 10 M. Entschädigung für die Weihnachtsfeiertage.

Der bei der Firma Glas Goldhammer beschäftigte Markthelfer Lünnemann gab nach seiner Behauptung seine Stellung sofort auf, weil er von dem Inhaber der Firma ein Lump genannt wurde, den der Schlag treffen solle. Er fordert deshalb 24 57 M. Lohnentschädigung. Der Inhaber der beklagten Firma bestreitet, den Ausdruck Lump und will im übrigen nur gesagt haben: „Der Schlag könnten einen treffen." Da sei der Kläger abends ins Geschäft gekommen und habe ihm mitgeteilt, daß ihm die Achse am Wagen gebrochen sei, der Wagen liege auf der Straße; G. solle ihm gleich 20 M geben, sonst nehme der Schmied den Wagen nicht in Reparatur, weil keine Firma daran sei. Der Reisende des Beklagten fuhr mit dem Kläger auf der Straßenbahn zu dem Wagen. Unterwegs sprang aber der Kläger ab und verschwand, so daß der Reisende den Wagen nicht finden konnte. Darin erblickt der Beklagte einen Betrugsversuch und er hat deswegen auch gegen Kläger Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Aus diesem Grunde hält er sich zur Entlassung für berechtigt. Das Verfahren wird bis zur Erledigung des Strafverfahrens ausgesetzt.

Seit vielen Monaten schwebt bereits eine Klage des Arbeitsmädchens Prasser gegen den Schänkwirt Graham wegen 49 M. Lohnentschädigungsforderung. Der Beklagte hat es nie fertig bringen können vor Gericht zu erscheinen, sondern schickte stets einen Vertreter. Das Gericht kann demzufolge sich nur an die Darstellung der Klägerin halten, die von dem Beklagten ungerechtfertigt entlassen wurde. Der Beklagte wurde zur Zahlung verurteilt. (Vorsitzender: Obergewerberichter Stübing. Unternehmerbeisitzer: Gastwirte Beier und Gabriel. Arbeiterbeisitzer: Markthelfer Hamann und Brauer Strietzel.)

Aus der Umgebung.

Mockrin. Sonnabend den 3. Februar, abends 8 Uhr, findet im hiesigen Gasthof öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt.

Pirkiat. Montag den 5. Februar, abends 1/2 8 Uhr, findet im Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Weißig. Bei einer Vertiefung des Brunnens des Bergstraße 5 wohnhaften Wirtschaftsbesitzers Zeißig wurde in einer Tiefe von 5 Meter in einer Tonschicht eine steinkohlenähnliche Masse in Faustgröße gefunden. Auch wurden am Fuße des Hutberges in einer Tiefe von 2 Meter Steinkohlenschiefer gefunden, welcher gut brennt. Das Grundstück gehört dem Gutsbesitzer Grafe. In früherer Zeit ist hier bereits mehrere Male nach Steinkohlen gegraben worden, dies mußte damals aber wegen Mangels an Betriebsmitteln aufgegeben werden.

Weißig. Sonnabend den 3. Februar, abends 1/2 9 Uhr, findet in Beyers Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Wilsdruff. (Stadtgemeinderatssitzung.) Unter Eingängen ist eine Verordnung des Ministeriums des Innern hervorzuheben, in welcher die Gemeinden gewarnt werden, die in ihrem Besitze befindlichen Elektrizitätswerke an Privatunternehmer zu verkaufen. Der Brüderanstalt Moritzburg wurden auf Ersuchen 30 M. bewilligt. Das Baugesuch des Gutsbesitzer Leitzscher wurde genehmigt, ebenso das Gesuch des Gutsbesitzers Geißler um Anschluß an die Städtische Wasserleitung. Die Ratsbitfarbeiter ersuchten um Erhöhung ihrer Gehaltsverhältnisse. Die jungen Leute erhalten im Alter von 19–21 Jahren bisher 50 M. monatlich Gehalt. Nach stimmender Debatte wird das Gehalt auf 60 M. pro Monat erhöht. Das Kaufgesuch des Möbelfabrikanten Müller betreffend 18 Quadratmeter Land am Sachsdorfer Weg wird genehmigt. Der Kaufpreis beträgt 3 M. pro Quadratmeter. Einstimmig wurde ebenfalls der Haushaltplan für 1912 genehmigt, der mit 111 706,94 M. balanciert. Die städtischen Anlagen betragen wie im Vorjahre 83 Prozent der Staatseinkommensteuer. Als letzter Punkt stand nun die Verfassungsänderung betreffend Einführung des Klassenwahlrechts für Wilsdruff auf der Tagesordnung. Stadtv. Lossner meldete sich zuerst zum Wort und beantragt, es beim alten gleichen Wahlrecht zu belassen. Ebenso äußerten sich die Stadtvv. Schurig und Ranft. Stadtrat Wehner, ein Mitglied der Wahlrechtsdeputation, berichtete ausführlich über die Besprechungen mit dem Amtshauptmann. Dieser habe erklärt, daß die Regierung ein Klassenwahlrecht für Wilsdruff wünsche, sonst werde sie wohl die Genehmigung zur revidierten Städteordnung versagen. Er ist für ein Klassenwahlrecht auf alle Fälle. In dieselbe Kerbe hieb auch der Stadtrat Dr. Kronfeld. Nach langer, erregter Debatte, die ihren Höhepunkt erreichte, als einer der Herren den Gegner des Klassenwahlrechts vorwarf, sie hätten sich ihre Weisheit erst in der sozialdemokratischen Versammlung geholt, wurde beschlossen, die Stadtvv Lossner und Hientzsch nach der Amtshauptmannschaft Meißen zu entsenden. Dort sollten sie sich informieren, ob die Regierung die Einführung der revidierten Städteordnung von dem Vierklassenwahlrecht abhängig mache. Also ist die Wahlrechtsfrage wiederum verschoben. Hierauf geheime Sitzung.

Soziales.

Höchstinstanzliche Genehmigung der Statutenänderung einer Ortskrankenkasse.

Der § 20a des Statuts der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Halle a. d. S. lautete früher: „Für die Familienangehörigen, die von Kassenmitgliedern unterhalten werden und im Haushalte derselben leben, werden den Kassenmitgliedern, wenn diese Familienangehörigen nicht selbst dem Krankenversicherungszwang unterliegen, bis zur Dauer von 26 Wochen innerhalb 12 Monaten folgende Unterstützungen gewährt: a) freie ärztliche Behandlung durch die Kassenärzte usw." Die letzten Worte „durch die Kassenärzte" wurden nun durch Beschluß einer Generalversammlung der Kasse ersetzt durch die Worte: „durch die vom Krankenkassenverband mit Fixum angestellten Kassenärzte". Der Bezirksausschuß versagte der Kasse die Genehmigung zu dieser Aenderung mit Rücksicht darauf, daß der Magistrat als Aufsichtsbehörde mit Rücksicht auf § 45 des Krankenversicherungsgesetzes die Obliegenheiten des Kassenvorstands insofern übernommen hatte, als er nach dem bekannten Vorspiel mit dem Verein der Aerzte in Halle einen Vertrag über ärztliche Versorgung der Allgemeinen Ortskrankenkasse und anderen Kassen abgeschlossen hatte. Der Bezirksausschuß meinte die Genehmigung jener Statutenänderung müsse versagt werden weil die Aenderung gegen den Inhalt des von der Aufsichtsbehörde (Magistrat) für die Krankenkasse mit dem Ärzteverein abgeschlossenen Vertrags verstoße. In der mündlichen Verhandlung blieb der Bezirksausschuß bei seinem Beschluß. Das Oberverwaltungsgericht hat nun jetzt die Entscheidung des Bezirksausschusses und seinen die Genehmigung versagenden Beschluß aufgehoben und entschieden, daß die Statutenänderung zu genehmigen sei. — Begründend wurde ausgeführt: In dem Rechtsstreit handelt es sich lediglich um die Frage, ob die Statutenänderung genehmigt werden müsse. Für die Entscheidung komme lediglich in Betracht ob die Aenderung gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Nun stehe ja allerdings fest, daß die Aufsichtsbehörde im Dezember 1910 die Funktionen des Vorstands in bezug auf die ärztliche Versorgung übernommen habe. Das sei aber nur eine provisorische Maßnahme gemäß § 45 des Gesetzes, die mit einer für die Dauer berechneten Statutenänderung nichts zu tun habe. Die hier zu entscheidende Frage bleibe immer nur, ob die Statutenänderung gesetzlichen Bestimmungen widerspreche. Dafür sei aber nichts beigebracht. Das führe zur Aufhebung des Beschlusses des Bezirksausschusses, durch den die Genehmigung zur fraglichen Statutenänderung versagt worden sei.

Neues aus aller Welt.

Eine Folge des Schießerlasses.

Berlin, 1. Februar. Im Hause Koppenstraße 81 wurde die 45jährige Näherin Franziska Mazureck von einem Schutzmann durch einen Schuß aus dem Dienstrevolver schwer verletzt. Die Näherin war dem Hauswirt die Miete schuldig geblieben und verweigerte ihm, als er ihr deshalb Vorhaltungen machen wollte, kurzerhand den Eintritt. Der Hauswirt holte daraufhin einen Schutzmann, in dessen Begleitung er mit Gewalt in die Mazureckische Wohnung eindrang. Die Näherin soll darauf den Schutzmann mit Messer und Schere bedroht haben, während zugleich auch andere Mieter des Hauses auf ihn eingedrungen seien. Der Schutzmann gab darauf kurz nacheinander zwei Schüsse aus seinem Dienstrevolver ab, von denen einer die Näherin in den Hals traf. Sie wurde schwerverletzt nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Unglücksfälle.

Berlin, 1. Februar. Ein schwerer Unfall hat sich heute früh am Bahnhof Wedding zugetragen. Dort werden an einem Schienenstrang auf dem Bahnkörper von mehreren Arbeiterkolonnen Reparaturen ausgeführt. Als gegen 7 1/2 Uhr morgens zwei Züge aus entgegengesetzter Richtung kamen und das Warnungssignal ertönte, liefen zwei Arbeiter über das zweite Gleis, da sie den zweiten Zug nicht beobachtet hatten. Sie wurden von der Lokomotive erfaßt und überfahren. Ein Arbeiter fiel so unglücklich, daß ihm beide Beine abgefahren wurden, während ein anderer einen schweren Schädelbruch davontrug.

Arbeitertod.

Hamborn, 1. Februar. Heute früh ereignete sich auf den rheinischen Stahlwerken eine schwere Hochofenexplosion, bei der ein Arbeiter durch glühende Schlackenmassen getötet und ein weiterer lebensgefährlich verletzt wurde.

Schwere Automobilunfälle.

Kassel, 1. Februar. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich nachts bei Hohenwepel bei Warburg. Das Automobil des Bergwerksbesitzers Libbertz aus Krefeld fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit gegen einen Baum, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Kaplan Heidemann aus Borgentreich wurde der Schädel zertrümmert, er war auf der Stelle tot. Bürgermeister Funke aus Borgentreich und Libbertz, der das Gefährt selbst steuerte, haben schwere Schädelbrüche davongetragen und wurden besinnungslos ins Warburger Krankenhaus eingeliefert. Der vierte Insasse, Dr. Michels aus Kassel, wurde nur leicht verletzt und konnte als erster Hilfe aus Hohenwepel herbeiholen.

Ein zweites Automobilunglück wird aus derselben Gegend gemeldet. Zwischen den Dörfern Elgershausen und Beimsberg bei Kassel geriet gestern nacht während eines heftigen Schneegestöbers ein Automobil aus Kassel auf der glatten Chaussee ins Gleiten. Die beiden Insassen fielen heraus und blieben schwer verletzt auf der Landstraße liegen. Bewohner aus Elgershausen brachten den Verunglückten die erste Hilfe und sorgten für Ueberführung nach Kassel.

Ehetragödie.

Dessau, 1. Februar. Infolge ehelicher Zwistigkeiten kam es zwischen dem Kaufmann Krüger und seiner Ehefrau in seiner Wohnung in der Wilhelmstraße zu einem Streit, in dessen Verlaufe der Mann seine Gattin erwürgte. Darauf erhängte er sich.

Ermordung eines deutschen Chauffeurs.

Gent, 1. Februar. In der verflossenen Nacht wurde ein deutscher Chauffeur namens Martin Maurg in einer Garage ermordet. Der Tod ist durch eine tiefe Wunde am Schädel verursacht worden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Stadtverordneten-Sitzung

vom 1. Februar.

Ein Antrag des Stadtv. **Mehnert** und Genossen lautet dahin, den Rat zu ersuchen, alsbald Vorkehrungen zu treffen, daß bei weiterer Bebauung des Albertplatzes in Würdigung dieses Platzes den architektonischen Anforderungen Rechnung getragen wird. Dem Antrag wird debattelos zugestimmt.

Für den Umbau der Läden im Neustädter Rathause sind nach einer Ratsvorlage 65 000 M. erforderlich. Stadtv. **Förster** beantragt als Berichterstatter, die Mittel zu bewilligen.

Stadtv. **Christoph** erklärt, dem Gutachten nicht zustimmen zu können, weil sich der Rat bei seinen Entschließungen nur von wirtschaftlichen Gründen habe leiten lassen. Er beantrage, die Beschlußfassung auszusetzen und die Sache an den Verwaltungsausschuß zurückzuverweisen.

Stadtv. **Förster** wendet sich gegen den Antrag Christoph, weil dabei doch nichts herausspringen würde.

Oberbürgermeister **Beutler** bekämpft ebenfalls den Zurückverweisungsantrag. Es sei wirklich einmal höchste Zeit, moderne Läden in das Neustädter Rathaus einzubauen. Auf die Einzelwünsche der verschiedenen Ladeninhaber könne nicht Rücksicht genommen werden, das Kollegium habe die Interessen der Stadt wahrzunehmen.

Nach weiterer Debatte wird die Vorlage schließlich an den Ausschuß zurückverwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die **Errichtung einer Bedürfnisanstalt mit Straßenbahnwartehalle auf dem Sachsenplatze.** Der Ausschuß beantragt in teilweiser Abweichung von der Ratsvorlage, die erforderlichen Mittel (9682 M.) zu bewilligen mit der Maßgabe, daß der Frauenabort nicht nach der Tektur, sondern nach der ursprünglichen Planung ausgeführt wird.

Stadtv. **Gregor** stellt den Antrag, am Waldschlößchen, in unmittelbarer Nähe der Straßenbahnwartehalle, mit tunlichster Beschleunigung eine Bedürfnisanstalt zu errichten. Das Fehlen einer Bedürfnisanstalt mache sich auf dem Altmarkte in unliebsamer Weise bemerkbar. Von den Anwohnern werde sehr darüber geklagt, daß die Hausfluren der Häuser am Altmarkt zur Nachtzeit verunreinigt werden.

Stadtv. **Thiersfelder** bemerkt, daß es sich empfiehlt, Straßenbahnwartehallen und Bedürfnisanstalten der Kostenersparnis wegen in einem gemeinschaftlichen Gebäude zu errichten.

Stadtv. **Enger** tritt für Vermehrung der öffentlichen Bedürfnisanstalten ein, insbesondere für Schaffung von Frauenaborten.

Das Kollegium stimmt dem Ausschußgutachten zu und ebenso dem Antrage Gregor.

Ueber die Planung für die Aufteilung der Bestattungsplätze im Haine der städtischen **Feuerbestattungsanstalt** erstattet Stadtv. **Ebore** (Soz.) Bericht. Nach der Ratsvorlage sind zur Anschaffung von Lage- und Druckplänen mit Darstellungen des Baumbestandes des Friedhofes, zur Abstickung des Begenetzes und zur Ausmessung der beiden Urnenplätze 2226 M., zur Herstellung von Fußwegen und zu Anpflanzungen im Urnenhain 9000 M. und zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung auf dem Hauptwege und der Freitreppe der Feuerbestattungsanstalt 1100 M. erforderlich. Ohne Debatte werden die Mittel bewilligt.

Die Erweiterung des **Eisenbahngleisanschlusses** der Hauptmarkthalle erfordert einen Gesamtaufwand von 156 461 M. Für den Winter- und Sommerfrühmarkt an der Hauptmarkthalle soll durch Erweiterung der Kühlanlagen an der Weißeritzstraße ein Verkaufsplatz beschafft werden. Das Kollegium genehmigt die Ratsvorlage unter der Bedingung, daß die verlangte Einfriedigung der Weißeritzanlagen wegfällt und mit der Abänderung, daß in dem mit der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen abgeschlossenen Vertrage ein Passus eingefügt wird des Inhalts, wonach sich die Stadtgemeinde verpflichtet, die Eisenbahnverwaltung schadlos zu halten, soweit diese aus Eisenbahn-Frachtverträgen, die auf der Anschlußanlage zu erfüllen sind, wegen Beraubung nach den gesetzlichen Bestimmungen auf Schadenersatz in Anspruch genommen wird, es sei denn, daß nachweislich die Beraubung nicht auf der Anschlußanlage stattgefunden haben kann. Die Eingabe der Freien Vereinigung Dresdner Produkten- und Grünwarenhändler sei damit für erledigt erklärt.

Für die Herstellung von Anlagen zur Desinfektion der Dresdner Kanalwässer bei Epidemien werden die erforderlichen Mittel (19 000 M.) bewilligt.

Dem Geheimrat Lingner werden für das von ihm in Aussicht genommene Museum für hygienische Volksbelehrung eine Anzahl der von der Stadt Dresden auf der Hygiene-Ausstellung ausgestellten Gegenstände überlassen, desgleichen dem Lehrmittel-Museum des sächsischen Lehrervereins zu Dresden.

Zu Detailten Veranlassung gibt das Schreiben des Rates, mittels dessen er die infolge einer Verordnung der Kreishauptmannschaft anderweit für die Stadt Dresden festgesetzten

Taxen für die Stellenvermittler

zur gutachtlichen Aeußerung übersendet. Der Rechtsausschuß hat sich mit der Sache beschäftigt, und seinerseits die vom Rat bereits gegen früher erhöhten Gebühren teilweise noch weiter erhöht und zwar ganz bedeutend. Es wird beantragt, in Abweichung von der Ratsvorlage die Taxen für Schweizerlehrlinge auf 6 (4), für Privatlehrer auf 15 (12), für geprüfte bezw. sonstige Erzieherinnen auf 15 bezw. 12 (10), für Gesellschafterinnen auf 12 (10), für geprüfte bezw. sonstige Gouvernanten auf 15 bezw. 12 (10), für geprüfte bezw. sonstige Kindergärtnerinnen auf 10 bezw. 8 (6) und für Privatlehrerinnen auf 15 (10) M. zu erhöhen (die in Klammern befindlichen Zahlen enthalten die Ratsvorschläge), im übrigen aber von den Taxen Kenntnis zu nehmen. Dem Rate soll auch anheimgegeben werden, neue Stellenvermittlungsbureaus nur im Falle eines dringenden Bedürfnisses (das Gesetz spricht schlechthin von Bedürfnis) zu konzessionieren.

Stadtv. **Christoph**, der für den Ausschuß Bericht erstattete, sucht des längeren nachzuweisen, daß die bei Einführung des Gesetzes vom Rate festgesetzten Gebühren entschieden zu niedrig gewesen seien. Der solide Stellenvermittler dürfe nicht existenzlos gemacht werden. Es müsse endlich wieder Ruhe in diesen Kreisen geschaffen werden.

Stadtv. **Buck** (Soz.): Als die Reichsregierung den Gesetzentwurf einbrachte, ließ sie sich von dem Grundsatze leiten, die berechtigten Beschwerden auf dem Gebiete der privaten Stellenvermittlung zu beseitigen. Durch die Taxen ist die Durchführung des Gesetzes erleichtert und der Zustand für Arbeitgeber und Arbeitnehmer einigermaßen erträglich geworden. Wenn man nun schon nach einem Jahre an eine Aenderung der Taxen herangeht, so wird jetzt der Zweck des Gesetzes erschwert. Wir werden gegen das Gutachten stimmen, weil darin die Sätze erhöht worden sind. So sind die Taxen für Schweizerlehrlinge um 50 Prozent erhöht worden, was nun für die Vermittler ein großer Anreiz sein muß, sich die Stellenvermittlung der Schweizerlehrlinge, die meist nach dem Osten des Reiches erfolgt, angelegen sein zu lassen. Dabei hat man schon jetzt die Erfahrung machen müssen, daß junge Leute vermittelt wurden, die den Anforderungen als Schweizerlehrlinge gar nicht gewachsen waren und bald aus der Stelle wieder wegliefen. Der Zweck des Gesetzes ist doch der gewesen, die Zahl der Stellenvermittler zu dezimieren und für die soliden Stellenvermittlungsbureaus gewisse Berufsfächer freizubehalten. Die unseren Verwaltungsbehörden haben daher die Pflicht, jede Hinaufschraubung der Gebühren zu verhindern. Der 50prozentige Zuschlag für die Auslandsvermittlung ist in der Gebührenordnung bereits festgelegt, weiterer kann also eine Benachteiligung der Stellenvermittler nicht eintreten.

Stadtv. **Radisch** bemerkt, daß das Gastwirtsgewerbe in Dresden in nächster Zeit eine selbständige Stellenvermittlung im Anschluß an den Zentralarbeitsnachweis ins Leben rufen werde, von den Gebühren dann also nicht mehr getroffen werde. Indessen sei anzuerkennen, daß die soliden Stellenvermittler unter den jetzigen Gebührensätzen sehr zu leiden hätten.

Stadtrat **Reichardt**: Ob den Vorschlägen des Ausschusses der Rat zustimmen wird und namentlich in dieser Höhe, kann noch nicht gesagt werden.

Stadtv. **Christoph** bestreitet, daß äußere Einflüsse für die Erhöhung der Taxen maßgebend gewesen sind. Die Taxen seien seinerzeit nur auf ein Jahr festgesetzt worden. Bei Berücksichtigung aller Umstände müsse man sagen, daß die damals festgesetzten Taxen zu niedrig seien. Die Erhöhungen träfen auch Leute, die klar sehen und bei denen von einer Ausbeutung nicht die Rede sein könne. Wer nicht wolle, brauche sich ja gar nicht des Stellenvermittlers zu bedienen. Im übrigen würden die Gebühren von den Parteien je zur Hälfte getragen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird das Ausschußgutachten angenommen.

Es folgen verschiedene Positionen des **Haushaltplanes**, Bedürfnisanstalten, Wasserwerke, Grundrenten- und Hypothekenanstalt usw. Auf eine Anfrage des Berichterstatters Stadtv. **Braune** (Soz.) teilt Stadtbaurat **Wahl** mit, daß die Arbeiterausschüsse für die Wasserwerke im Sommer 1911 beantragt, die Entschädigung für die Nachtwachen um 50 Pf. zu erhöhen und zwar mit Rücksicht auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse. Da aber inzwischen den städtischen Arbeitern ein Wohnungsgeld zugelegt worden sei, halte der Rat die Begründung des Gesuchs für hinfällig. Die Wachtmannschaften könnten übrigens schlafen und würden nur im Bedarfsfalle zur Arbeit herangezogen. Sei dies aber der Fall, so werde diese Arbeit extra honoriert.

Stadtv. **Braune** bezeichnet es als unzutreffend, wenn die Sache so dargestellt werde, als ob das Schlafen auf der Wache extra bezahlt werde. Die Leute seien 36 Stunden hintereinander im Dienst und müßten sich jederzeit für den Dienst bereit halten. Die Begründung für das ablehnende Verhalten des Rats sei also nicht stichhaltig, weshalb er ersuche, das Gesuch nochmals in Erwägung zu ziehen.

Die Positionen werden darauf bewilligt.

Ueber einige weitere Titel des Haushaltplans,

Schulamt und allgemeines Volksschulwesen,

erstattet Stadtv. **Krumbein** Bericht. — Die Debatte eröffnet

Stadtv. **Nitzsche** (Soz.): Wenn ich mich in meinen Ausführungen heute kurz fasse, so soll damit nicht gesagt sein, daß wir bezüglich der Ausgestaltung des Volksschulwesens keine Wünsche mehr hätten. Wir haben aber vor einem Jahre zwei Anträge gestellt, und zwar einmal auf Gleichstellung der Bürger- und Bezirksschulen, auch bezüglich des Unterrichtsstoffes, und ferner haben wir beantragt, Erhebungen darüber anzustellen, welche Mittel erforderlich sein würden, wenn allen bedürftigen Schulkindern die Lernmittel unentgeltlich geliefert werden. Beide Anträge sind indessen noch nicht erledigt. Der Rat hat sich dazu noch nicht geäußert. Hoffentlich geschieht das nun recht bald, da hier wirklich ein dringendes Bedürfnis vorliegt.

Im verflossenen Schuljahre ist ein Rückgang der Schülerzahl um 880 eingetreten trotz einer wesentlichen Vermehrung der Bevölkerung. Es ist dies eine auffällige, aber keineswegs zufällige Erscheinung, vielmehr wird damit zu rechnen sein, daß die Verminderung der Kinderzahl anhalten wird. In Chemnitz und Leipzig ist die gleiche Erscheinung zu beobachten gewesen. Vergleicht man diese Tatsachen mit den Angaben des Statistischen Jahrbuchs, so ergibt sich, daß gerade 1905 ein besonders auffälliger Rückgang der Geburten eingetreten ist. Aber nicht bloß in diesem Jahre, sondern auch in den folgenden ist die Geburtenziffer eine rückläufige und im Jahre 1909 bis auf 24,3 gesunken, während sie in früheren Jahren die Zahl 30,73 erreichte. Der Geburtenrückgang ist also ein ganz erheblicher. Eine Folge davon ist, daß sich die Klassenfrequenz ein ganz wenig verringert hat. Allerdings ist zu wünschen, daß man deswegen nicht darauf zukommt, die Lehrerzahl herabzumindern und die Klassenzahl auf der bisherigen Höhe zu behalten, die wir als viel zu hoch halten. Andere Städte haben eine erheblich günstigere Klassenfrequenz.

Redner kommt nun auf die

politische Agitation in der Schule

aus Anlaß der letzten Reichstagswahlen zu sprechen. Bei verschiedenen Lehrern und Schuldirektoren hat sich eine große Nervosität bemerkbar gemacht. Sie haben den Kindern Vorträge über die politischen Parteien und besonders über die Sozialdemokratie gehalten. Besonders ist dies in Bürgerschul- und Fortbildungsschulklassen der Fall gewesen. Die sozialdemokratische Partei wurde als Scheusal hingestellt, die alles umstürzen wolle und dergleichen mehr. Den Schülern wurden einzelne Reichsverbandsmärchen aufgetischt. Es ist bedauerlich, daß sich einzelne Lehrpersonen dazu hinreißen lassen konnten. Das Ansehen der Schule gewinnt dadurch jedenfalls nicht. Auch in anderer Weise haben verschiedene Lehrer und Direktoren der Bürgerschulen nach der Reichstagswahl ihre Nervosität an den Kindern ausgelassen. Man hat Strafstunden festgesetzt, weil bei den Kindern das Wort Grabnauer gehört worden war. (Heiterkeit.) Gewiß ist das lächerlich, aber noch lächerlicher ist es, daß deshalb überhaupt Strafen verhängt worden sind. Nichts gehört hat man davon, daß es zu Bestrafungen gekommen wäre, weil der Name Heinze genannt worden ist. Wenn in völlig objektiver Weise jede Aeußerung bestraft worden wäre, würden wir uns darüber gar nicht beschweren. Waren dann die Kinder in der Strafstunde beisammen, dann hat der Lehrer einen Vortrag über die Sozialdemokratie gehalten, behauptet, diese wolle Thron und Altar umstürzen und was dergleichen Schlagworte mehr sind. Solche Vorkommnisse sind freilich nicht geeignet, die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule zu bessern.

Stadtv. **Schuster** regt an, das jetzt auf der Sedanstraße untergebrachte heimatkundliche Schulmuseum des Dresdner Lehrervereins nach dem Innern der Stadt zu verlegen.

Stadtv. **Beck** unterstützt diese Anregung und bemerkt zu den Auslassungen Nitzsches, daß zum Lehrplan für die oberen Schulklassen der Volksschulen auch Belehrungen über die Verwaltung der Gemeinden, des Staates und des Reiches gehören. Es sei erklärlich, daß die die Allgemeinheit in so hohem Maße wie die Reichstagswahl interessierenden Vorgänge die Schule nicht unberührt lassen. Deshalb würde wohl eine Anzahl Lehrer Gelegenheit genommen haben, auf die Bedeutung der Reichstagswahlen hinzuweisen. Es falle dies unter die staatsbürgerliche Erziehung und erfülle die Erfordernisse des Lehrplans. Die letzte Reichstagswahl lege nahe, die staatsbürgerliche Erziehung noch mehr als bisher zu pflegen. Nicht billigen könne er, wenn das wahr sei, was der Stadtv. Nitzsche gesagt habe. Er zweifle noch an der Richtigkeit der Behauptungen. Es habe kein Grund vorgelegen, daß die Lehrer ihre angebliche Nervosität an den Kindern auslassen. Der Lehrer habe sich mit den Staatseinrichtungen zu beschäftigen und nicht mit politischen Dingen. Tatsächlich dürften die Dinge wohl so gelegen haben, daß unter den Schulkindern zurzeit der Wahlen Parteien entstanden und diese nach Art des Spieles Räuber und Soldaten zum Ausdruck gekommen seien. (Große Heiterkeit.) Das habe wahrscheinlich in den Unterricht hineingespielt und den Grund zu den Strafstunden gebildet.

Stadtrat Dr. **Matthes** behauptet, daß die bisher für unentgeltliche Lieferung an bedürftige Schulkinder eingestellten Mittel gar nicht aufgebraucht worden seien. Belehrungen über politische Parteien und deren Programme gehörten nicht in die Schule. Wäre so etwas vorgekommen, dann würde dies eine Entgleisung der betreffenden Lehrpersonen bedeuten. — Die Anregung auf Verlegung sei gewiß wohl gemeint, lasse sich aber wegen Mangels an Platz und Mittel schwer verwirklichen. Die Füllung der Klassen habe tatsächlich etwas nachgelassen. Wenn die Klassenfrequenz noch nicht weiter habe herabgedrückt werden können, so habe man es hier noch mit einer Folge der Einverleibungen zu tun. Man hätte nicht schnell genug Schulhäuser bauen können.

Stadtv. **Gärtner** hält es für ausgeschlossen, daß einzelne Lehrer und Direktoren wegen der Reichstagswahl nervös geworden sind und ihre Nervosität an den Kindern ausgelassen haben. Die Bestrafungen würden jedenfalls erfolgt sein, weil die Kinder ungezogen waren, die Bestrafungen würden aber sicher auch dann erfolgt sein, wenn sich die Ungezogenheit bei anderer Gelegenheit geäußert hätte.

Stadtv. **Nitzsche** (Soz.): Wenn es richtig ist, daß die zur Lieferung unentgeltlicher Lernmittel zur Verfügung stehenden Mittel gar nicht aufgebraucht werden, dann muß irgendwo ein Fehler vorliegen. Vielleicht gibt es Lehrer, die von diesem Fonds gar keine Kenntnis haben. Es sind Fälle vorgekommen, in denen der Lehrer die Kinder aufgefordert hat, ihre alten Schulbücher mitzubringen, um sie den Kindern zu geben, die keine Bücher haben. Die zur Verfügung stehende Summe ist ziemlich klein, so daß von ausreichenden Mitteln bei der großen Schülerzahl überhaupt nicht gesprochen werden kann. Wir wünschen, daß bei der Gewährung unentgeltlicher Lernmittel das Einkommen der Eltern zugrunde gelegt wird, daß man den Begriff der Bedürftigkeit erweitert und nicht erst mit der Pfändung droht. Unsere Forderung ist allerdings die, allen Schulkindern freie Lernmittel zu gewähren. Wir haben unseren Antrag aber beschränkt in dem Glauben, damit eher etwas zu erreichen. Was die Schulfrequenz anbelangt, so sollte wenigstens angestrebt werden, daß die Klassenzahl wenigstens bloß 40 beträgt. Auch da bleiben wir noch weit hinter den Forderungen der Lehrer zurück. Dem Wunsche, dem Schulmuseum eine zentrale Lage zu geben, schließen wir uns an. Hinsichtlich der politischen Agitation in der Schule könnten Einzelfälle namhaft gemacht werden, wir wollen aber gar nicht, daß gegen die betreffenden Herren vorgegangen wird, weil man doch nur Einzelfälle treffen würde, sondern nur, daß diese Agitation künftig unterbleibt. Die Kinder sind nicht wegen Ungezogenheiten bestraft worden, sondern wegen ganz harmloser Vorgänge. Einer objektiven Aufklärung der Kinder stimmen wir durchaus zu, wir verurteilen nur die politische Agitation in der Schule. Wir fordern von der Dresdner Schulleitung, daß dieser Unfug aufhört.

Stadtv. **Gärtner** ist der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, wenn Nitzsche die Einzelfälle der zuständigen Stelle gemeldet hätte, als hier mit solchen Dingen an die Oeffentlichkeit zu kommen. (Zustimmung bei der Mehrheit.)

Stadtv. **Scholz** fragt nach dem Stande des Schulbaues in Vorstadt Gruna.

Stadtrat Dr. **Matthes** erwidert, das Projekt sei bereits fertiggestellt und die erste Baurate im diesjährigen Haushaltplan eingestellt. Die Entscheidung dürfte in etwa sechs Wochen fallen.

Gegen 9½ Uhr wird in die geheime Sitzung eingetreten.

Genossenschaftswesen.

Eine erfolgreiche Produktivgenossenschaft.

ssc. Zu den verhältnismäßig wenigen deutschen Produktivgenossenschaften, die durch den rechtzeitigen Anschluß an organisierten Konsum sich eine erfolgreiche Entwicklung gesichert haben, gehört die „Rheinisch-Westfälische Holzindustrie" in Barmen. Die Genossenschaft, die feine Tischlerwaren anfertigt, hat nunmehr nach fünfjährigem Bestehen alle Anfangsschwierigkeiten überwunden und kann mit Zuversicht in die Zukunft schauen.

Der soeben erschienene Bericht über das Geschäftsjahr 1910/11 stellt einen Gesamtumsatz von 270 000 M. fest. An diesem Umsatze waren die Genossenschaften mit 214 213 M., Gewerkschaften und Parteiorganisationen mit 32 874 M. beteiligt. Der Umsatz der Genossenschaften hat sich gegen das Vorjahr um 68 068 M. gesteigert und machte im Berichtsjahre 79 Proz. des Gesamtumsatzes aus. Auf die Gewerkschaften und sonstigen Verbände, die ihre Bezüge verdreifacht haben, entfielen 13 Proz., so daß für Private nur 8 Proz. verblieben. Es versteht sich von selbst, daß ein solches Zusammenarbeiten beiden Teilen Vorteile bringen muß, wenn es nichts anderes als verkappte Wohltätigkeit sein soll. Wie der Bericht hervorhebt, verschlingt der Zwischenhandel in der Möbelbranche 25—33 Prozent, die Reklame 10—20 Prozent. Diese Unkosten können die direkt bei der Genossenschaft einkaufenden Vereinigungen zum großen Teil sparen, zum anderen dienen sie zur Aufbesserung der Löhne. Daß die Genossenschaft auch tadellose Arbeit liefern muß, ist selbstverständlich. Ihre Spezialität sind Ladeneinrichtungen und Kontormöbel. Die Geschäftsleitung trägt sich mit dem Gedanken, die Massenproduktion zusammenstellbarer Ladeneinrichtungen für kleinere und mittlere Konsumgenossenschaften in die Hand zu nehmen, wodurch die Herstellungskosten bedeutend ermäßigt werden würden, so daß sich der Bezug auch für die räumlich entferntesten Vereine lohnen würde. Neben dem Musterlager in Hamburg beim Zentralverband deutscher Konsumvereine soll auch ein solches in Berlin errichtet werden.

Der rasch steigende Umsatz der Genossenschaft hat zu einem empfindlichen Platzmangel geführt, dem durch die Errichtung eines eigenen großen Fabrikgebäudes abgeholfen werden soll. Es ist zu diesem Zwecke bereits ein 10 000 Quadratmeter großes Grundstück in Dortmund für den Preis von 95 000 M. erworben worden, auf dem sich im nächsten Jahre der mit allen modernen technischen und sanitären Einrichtungen versehene Neubau erheben wird.

Die Zahl der Angestellten der Genossenschaft stieg im letzten Geschäftsjahre von 50 auf 75. Der gezahlte Durchschnittslohn wurde im letzten Jahre um 3 Pf. erhöht und beträgt 61 Pf. pro Stunde, der Mindestlohn 57 Pf. Die Arbeitszeit ist 53 Stunden wöchentlich. Die Genossenschaft zählte am Jahresschluß 111 Mitglieder, die zusammen 23 000 M. Geschäftsanteile gezeichnet hatten. Unter den Mitgliedern befinden sich eine Anzahl Konsumvereine, auf die auch der größte Teil der Geschäftsguthaben entfällt. Der im Berichtsjahr erzielte Reingewinn beträgt 10 075 M. Es sollen von ihm 478 M. zur fünfprozentigen Verzinsung der Geschäftsanteile verwandt, die ganze übrige Summe aber den Reserven überwiesen werden.

Einladung zum Kosmos-Abonnement 1912

Mit Anfang d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die Naturwissenschaftliche Zeitschrift **Kosmos 1912** :: :: Auch die bisherigen Abonnenten wollen ihr Abonnement baldigst wieder erneuern. Der Abonnementspreis :: :: :: beträgt jährlich :: :: ::

mit gebundenen Buchbeilagen 7.50 M.
mit broschierten Buchbeilagen 5.00 M.
:: und ist im voraus zu bezahlen ::

Volksbuchhandlung, Gr. Zwingerstraße.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Parteiangelegenheiten.

Eisenbahner-Maßregelungen.

Folgender Ulk wurde einem Eisenbahnschlosser in Breslau gespielt:

„Mit Genehmigung der Königlichen Eisenbahndirektion teile dem T. d. M. — G. d. — kündige ich Ihnen wegen Ihrer sozialdemokratischen Umtriebe hiermit das diesseitige Dienstverhältnis dergestalt auf, daß Sie ab 9. d. M. früh nicht mehr beschäftigt werden und Ihnen das Betreten der Werkstättenanlagen untersagt wird.

Der Ihnen während der vierzehntägigen Kündigungsfrist bis zum 22. d. M. für die Werktage zustehende Lohn d. i. der zur Eisenbahnbetriebskrankenkasse veranlagte Tagesverdienst, können Sie wochentags vormittags bei der Eisenbahnhauptkasse hier abholen."

Die Breslauer Volkswacht bemerkt dazu:

Der Betroffene ist Vater von vier Kindern und hat bisher mit der Sozialdemokratie nichts zu tun gehabt. Er ist aber nackenstark und legt es ab, bei der hohen Behörde betteln zu gehen. Er weiß, daß auch anderswo Brot gebacken wird, sucht sich andere Arbeit und erklärt jetzt zum Protest gegen die christliche Liebe der Eisenbahnbehörde seinen Eintritt in unsere Partei. Bravo!

4000 neue Abonnenten

hat der Wahlkampf in Elberfeld-Barmen unserem dortigen Parteiorgan, der Freien Presse, gebracht. Seit dem Tage nach Weihnachten bis zum Tage nach der Stichwahl wurde die Freie Presse in Elberfeld-Barmen in doppelter Auflage verbreitet. Annähernd 2000 neue Leser traten während des Wahlkampfes hinzu und eine am Sonntag in beiden Wuppertälern stattgehabte Hausagitation zeitigte ein gleiches Resultat. Zehn neue Stadtratsmandate, ein Reichstagsmandat und 4000 neue Leser der Arbeiterpresse geben Zeugnis von der Schlagfertigkeit unserer Organisation.

Glückwunschtelegramme zu den deutschen Stichwahlsiegen

sind noch eingegangen vom Deutschen sozialdemokratischen Leseklub in Paris, vom Stormklocken, dem Organ der radikal sozialistischen schwedischen Jugend, und von der sozialistischen Partei in Indianapolis.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Dresdnen Chauffeure.

In zwei gut besuchten Versammlungen beschäftigten sich die Dresdnen Chauffeure mit dem allzu schroffen Vorgehen der Polizeibehörde gegen die Chauffeure wegen geringer Uebertretungen der Verkehrsordnung. Aus den Ausführungen des Referenten sei etwa folgendes hervorgehoben:

Bis in die neueste Zeit hinein sind im Stadtgebiet ganz selten Anzeigen wegen zu schnellen Fahrens erfolgt. Ganz plötzlich aber sind Anzeigen über Anzeigen erstattet worden. Und was hierbei besonders auffiel, war die Höhe der festgesetzten Strafen, die absolut in keinem Verhältnis zu den Einnahmen der Chauffeure stehen. Es sind für den einzelnen Fall Geldstrafen bis zur Höhe von 30 M. festgesetzt worden. Der durchschnittliche Wochenverdienst der Chauffeure beträgt bei einer siebentägigen Arbeitszeit pro Woche 27 bis 28 M. Hieraus kann man ersehen, wie hart die Strafe den Chauffeur trifft. Die erlaubte Fahrgeschwindigkeit beträgt im Stadtgebiet 20 Kilometer in der Stunde. Eine Droschke 2. Klasse fährt etwa 15 bis 20 Kilometer. Eine Droschke 1. Klasse, die halbwegs ein gutes Pferd vorgespannt hat, fährt 25 Kilometer. Die Straßenbahn fährt ebenfalls mindestens 20 Kilometer. Und die Autodroschke, die doch ihrem Hauptwert gerade als schnellstes Beförderungsmittel hat, darf ebenfalls nur 20 Kilometer in der Stunde fahren. Die Fahrgäste verlangen eine schnellere Beförderung. Kommt der Chauffeur diesem Verlangen nicht nach, steigen sie aus mit der Motivierung: „dann fahre ich mit der Droschke oder Straßenbahn, wo ich ebenso schnell da bin, und komme noch weit billiger." Ueberbietet der Chauffeur die zulässige Fahrgeschwindigkeit, um dem Fahrgast gerecht zu werden, dann winkt ihm eventuell ein Strafmandat in der Höhe eines Wochenlohns. Das ist offenbar ein Uebelstand, der dringend der Abhilfe bedarf. Die Verbandsleitung hat sich im Auftrage der Chauffeure an die Polizeidirektion mit dem Ersuchen gewandt, die zulässige Fahrgeschwindigkeit entsprechend den Verkehrsverhältnissen zu erhöhen, oder aber die Polizeiorgane anzuweisen, den Chauffeuren gegenüber etwas mehr Nachsicht zu üben. In dem Antwortschreiben wies die Polizeidirektion auf die vielen Beschwerden des Publikums hin, die sich gegen das schnelle Fahren der Chauffeure richten, wodurch sie sich erst gezwungen gesehen habe, die unteren Organe anzuweisen, schärfer gegen das schnelle Fahren der Chauffeure vorzugehen. Auch die Erhöhung der zulässigen Fahrgeschwindigkeit sei so lange nicht angängig, bis sich das Publikum an den Autoverkehr nicht besser gewöhnt hat. Hieraus ist zu ersehen, daß die Polizeidirektion nach wie vor an den in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen festzuhalten gedenkt. Auch die Herbeiführung eines gerichtlichen Entscheides wegen der Strafhöhe war in allen Fällen erfolglos. Aufgabe der Verbandsleitung wird es sein, hier Aenderung zu schaffen. Dazu bedarf es aber der Mithilfe sämtlicher Chauffeure.

In der Debatte wurden die Ausführungen des Referenten durch einige drastische Beispiele ergänzt, wonach Fahrgäste mit Anzeigen drohten, weil die Chauffeure angeblich zu langsam fuhren. Es sei vollständig ausgeschlossen, daß alle die Bestimmungen eingehalten werden könnten, wenn das Automobil überhaupt noch einen Wert haben soll.

Hierauf ging ein Antrag ein, wonach so lange die Arbeit eingestellt werden soll, bis die Polizeibehörde die jetzt getroffenen Maßnahmen aufhebt und die zulässige Geschwindigkeit erhöht. Der Referent bekämpft diesen Antrag und weist darauf hin, daß es im Interesse der Chauffeure viel richtiger sei, die Bestimmungen genau zu befolgen und das fahrende Publikum darauf aufmerksam zu machen. Werden dann die Autodroschken nicht benutzt, so sind die Chauffeure dafür nicht verantwortlich zu machen.

Der Antragsteller zieht hierauf seinen Antrag zurück. Es wird sodann folgender Antrag in der Abendversammlung gegen eine Stimme und in der Frühversammlung einstimmig angenommen: „Die Chauffeure verpflichten sich, entgegen dem Verlangen der Fahrgäste schnell befördert zu werden, in allen Fällen die Bestimmungen der Verkehrsordnung genau zu befolgen und es den Fahrgästen anheimzustellen, sich beschwerdeführend an die Polizeidirektion oder an die Autodroschken-Gesellschaft zu wenden."

Zum Schluß weist der Vorsitzende darauf hin, an dem gefaßten Beschlusse festzuhalten, obwohl sie hierbei wirtschaftlich geschädigt seien; denn es sei besser, man verdiene wöchentlich ein paar Mark weniger, als daß man das öfteren Geldstrafe von 30 M. und mehr entrichten soll.

Lokales.

Die Firma Lingner maßregelt weiter!

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß von der Firma Lingner eine Arbeiterin, die längere Zeit dort beschäftigt war, gemaßregelt wurde. Heute sind wir gezwungen, einen weiteren Fall zu kritisieren, der sich wiederum in der Abteilung des bekannten Herrn Schneider abgespielt hat. Dieser Fall zeigt gleichzeitig, daß es der Betriebsleitung mit ihren Versprechungen, Wandel schaffen zu wollen, nicht ernst ist; denn sonst müßte sie längst Mittel und Wege gefunden haben, Herrn Schneider das Handwerk zu legen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Allüren des Herrn Schneider, die er den Arbeiterinnen gegenüber beliebt, einmal unter die Lupe nehmen.

In einer Betriebsversammlung, die sich mit der ersten Maßregelung beschäftigte, war auf unsere Einladung auch Herr Schneider erschienen, um sich zu verteidigen, was ihm aber äußerst schlecht gelang. Die dort vorgebrachten und vom Herrn Schneider nicht widerlegten Vorwürfe sind so beschaffen, daß es das Ansehen dieses Herrn bedeutet, sie alle wiederzugeben. Die Antreiberei ist wohl aus dem Grunde zu Hause, weil die Meister Prämien bekommen. Als auf die große Zahl Verunglückungen hingewiesen wurde, erklärte Schneider, daß die Sache nicht so schlimm sei, denn es bezöge keiner der Verletzten Unfallrente, man solle doch nicht immer gleich solches Geschrei machen, wenn sich einmal eine Arbeiterin ein wenig zwicke.

Alle Vorgänge sind der Betriebsleitung in einer Aussprache seitens der Verbandsleitung unterbreitet worden, wo auch Abhilfe versprochen worden ist. Herr Schneider kehrt sich aber nicht daran und entläßt aus nichtigen Gründen wiederum eine Arbeiterin, die fünf Jahre lang gut genug war, ihre Arbeitskraft zu opfern. Und warum erfolgte die Entlassung? Nur aus dem Grunde, weil die Betreffende sich erlaubt hat, einige Worte mit einer anderen Arbeiterin über geschäftliche Dinge zu reden.

Warum aber, so fragen wir, duldet die Betriebsleitung derartige Zustände, ist Herr Schneider so allgewaltig, daß man sich vor ihm fürchtet? Die Arbeiterschaft wird sich die Antwort bei Herrn Lingner holen, denn sie kann und will nicht glauben, daß er mit derartigen Manipulationen einverstanden ist. Allen Beschäftigten aber raten wir zu: Laßt euch durch derartige Machinationen nichts beeinflussen; sondern arbeitet unausgesetzt am Ausbau der Organisation, sorgt dafür, daß die Einigkeit noch besser wird, dann werden wir auch mit einem Schneider fertig werden.

Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Dresden.

Inland.

Lohnbewegungen.

Der Streik bei der Margarinefabrik von Mehr, Baum in Elberfeld ist nach 7½wöchiger Dauer zugunsten der Arbeiter beendet. Es wurde ein Tarifvertrag auf zwei Jahre abgeschlossen, der für die beteiligten Arbeiter wesentliche Verbesserungen enthält. Der Anfangslohn für Arbeiter über 21 Jahre beträgt 24 M., wodurch einige Arbeiter sofort eine Lohnaufbesserung von 4 M. pro Woche erhalten. Der Höchstlohn geht bis 30 M. pro Woche hinauf. Die Arbeitszeit wurde auf 57 Stunden pro Woche herabgesetzt. Ferner wird allen Arbeitern nach einjähriger Beschäftigungsdauer ein Erholungsurlaub von zwei Tagen gewährt unter Fortzahlung des Lohnes, der für jedes weitere Jahr um einen Tag steigt bis zu sechs Tagen. Außerdem enthält der Tarif noch mehrere Verbesserungen. Sämtliche Streikenden werden wieder eingestellt.

Der Streik der Fleischergesellen in der ersten Stettiner Fleischwarenfabrik, Inh. Emil Krüger, hat mit einem vollen Erfolg der Gesellen geendet. Es kam zu einem Tarifabschluß zwischen der Firma und dem Zentralverband der Fleischer. Erreicht wurde außer der zehnstündigen Arbeitszeit eine sofortige Lohnzulage von 2 M. pro Woche für sämtliche 25 Gesellen. Ferner soll nach Möglichkeit der Arbeitsnachweis des Verbandes benutzt werden. Die Fleischerorganisation kann mit diesem Erfolg zufrieden sein.

Ausland.

Zum Bergarbeiterstreik in Belgien.

Die Grubenbesitzer im Borinage haben gestern die Vermittlungsvorschläge des Ministerpräsidenten zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks abgelehnt.

Propaganda der englischen Seemannsorganisation für volle Besatzung der Schiffe.

Der bekannte Agitator Tom Mann, Mitglied der Exekutive des englischen Seemannsverbands und eifriger Befürworter der „nono politics" direkten Aktion und Sabotage, erklärte in einem Meeting in North Shields, daß er jeden Hafen mit der speziellen Aufgabe besuchen werde, um eine Bewegung für die Aenderung der Bemannungsskala ins Leben zu rufen. Dieser Zweck sei geboren aus der parallelen Forderung, aufgestellt von den Arbeitern an Land, die Arbeitszeit zu verkürzen. Man müsse die Bemannungsskala so ändern, daß noch vier Mann mehr auf jedem britischen Schiffe angemustert werden, zwei Mann an Deck und zwei im Heizraum. Bei 10 000 Schiffen, die unter der britischen Flagge fahren, mache das 40 000 Mann mehr aus. Damit wären mit einem Schlage alle arbeitslosen Seeleute aus den Häfen verschwunden. Ein ganz leichtes Rechenexempel, wie man sieht. Es ist doch erstaunlich, mit welcher Naivität sich Anhänger der direkten Aktion über wirtschaftliche Erscheinungen hinwegsetzen, die sich durch leichte Rechenexempel wohl am wenigsten beeinflussen lassen.

Neues aus aller Welt.

Verkehrstörender Schneefall.

Hamburg, 1. Februar. Unter ungewöhnlichem Schneefall hatte gestern die Straßenbahn zu leiden. Gegen 10 Uhr abends mußte der Betrieb auf einer Reihe Bahnstrecken vollständig eingestellt werden.

Im Fahrstuhl getötet.

Hamburg, 1. Februar. Im Fahrstuhle totgequetscht wurde heute ein 16jähriger Bäckergeselle. Er hatte unerlaubterweise bei seinem Meister einen vom Keller zum Laden führenden Fahrstuhl benutzt. Dabei wurde ihm durch einen unglücklichen Zufall der Kopf fast vom Rumpfe getrennt.

Schiffsunglück auf dem Niederrhein.

Homberg, 1. Februar. Als heute morgen kurz vor 6 Uhr eine Anzahl Arbeiter auf dem Wasserwege nach der Gewerkschaft Deutscher Kaiser in einem kleinen Dampfboot befördert wurde, herrschte dichtes Schneegestöber über dem Rhein. So kam es, daß die zwölf Insassen des Bootes, als sie bereits in der Mitte des Stromes waren, nicht bemerkten, daß ihnen ein großer Raddampfer entgegenkam. Das eine Schaufelrad des Schiffes erfaßte das kleine Fahrzeug, so daß es kenterte und alle zwölf ins Wasser stürzten. Dabei ertranken acht Mann, von denen vier Familienväter waren. Die übrigen vier konnten gerettet werden. Alle Verunglückten waren Arbeiter der Gewerkschaft Deutscher Kaiser.

Zu dem Bootsunglück auf dem Rhein.

Duisburg, 1. Februar. Von den bei dem Bootsunglück auf dem Rhein beim Zusammenstoß des Bugsierdampfers der Gewerkschaft Deutscher Kaiser mit dem Dampfer Emma weggetriebenen Arbeitern hat sich einer, den man als ertrunken angenommen hatte, noch zu retten vermocht. Damit verringert sich die Zahl der Opfer des Unglücks auf sieben.

Schreckenstat eines Geisteskranken.

Wien, 1. Februar. Der erst kürzlich gegen Revers aus der Irrenanstalt entlassene Versicherungsagent Reinhold Rosch hat heute früh ohne jede Ursache seine Frau mit einem scharf geschliffenen Messer überfallen und dieselbe durch einen Stich in die Brust lebensgefährlich verletzt. Der Irrsinnige ist flüchtig. Es ist bisher noch nicht gelungen, ihn zu ermitteln.

Versammlungen.

4. Kreis, Bezirk Reichenberg. Am Sonntag den 28. Januar fand im Gasthof zu Wahnsdorf die Halbjahresversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken der verstorbenen Genossen Max Wolf Wahnsdorf und Karl Kießling-Reichenberg durch Erheben von den Plätzen. Nach einem Rückblick auf den Wahlkampf und die Reichstagswahlen gab Genosse Wagner den Geschäftsbericht. Es haben 7 Vollversammlungen, 26 Gruppensitzungen, 2 größere Vorstandssitzungen und 2 Vorstandssitzungen stattgefunden. Die Zahl der Mitglieder betrug 251 gegen 260 die Zahl der Zeitungsabonnenten 348 gegen 357 vom 1. Juli 1911. Genosse Kamp gab den Kassenbericht und Genosse Gottschling den Bericht der Bibliothek. Es wurden an 19 Genossen 42 Bücher ausgeliehen. In die Wahlkommission wurden die Parteigenossen A. Petzold-Reichenberg, Gustav Bauer, Neu-Reichenberg, Freund und Neumann-Wahnsdorf gewählt. Einstimmig wird beschlossen, die diesjährige Kaiserfeier im Gasthof zu Wahnsdorf abzuhalten. (Eing. 1./2.)

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Dresden und Umgebung. In der am 27. Januar stattgefundenen, gut besuchten Generalversammlung erstattete Kollege Richter den Geschäftsbericht. Die Entwicklung des verflossenen Jahres ist eine gute zu nennen. Die Mitgliederzahl stieg von 3222 auf 4019, also um 797. Lohnbewegungen wurden 49 geführt, die teilweise ganz bedeutende Vorteile für die Kollegen in bezug auf Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Gewährung von Ferien usw. brachten. Die finanziellen Ergebnisse sind ebenfalls gute zu nennen. Der Kassenbericht des 4. Quartals den Kollege Grafe erstattet, weist günstige Zahlen auf. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Wahlen zu den verschiedenen Körperschaften vollziehen sich glatt. Die Kartelldelegierten nehmen in Zukunft an den Verwaltungssitzungen teil. Der dritte Punkt wird auf Antrag des Kollegen Richter vertagt; es soll zur Erledigung dieser Angelegenheit eine weitere Versammlung stattfinden. Kollege Grafe macht darauf aufmerksam, daß im Mai eine Partie nach dem Dybin stattfindet, und ersucht um zahlreiche Beteiligung. Zum Schluß weisen noch die Kollegen Richter und Jakob darauf hin, das Gehörte zu beherzigen und im kommenden Jahre genau die Pflicht zu erfüllen wie im verflossenen, und auch in politischer und genossenschaftlicher Beziehung jederzeit nach vorwärts zu streben. (Eing. 1./2.)

Fleischer. Am 28. Januar fand die Generalversammlung statt. Der Vertrauensmann gab den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr. Das Ergebnis des Jahres war ein tüchtiger Schritt nach vorwärts, so daß jetzt annähernd 200 Fleischergesellen in Dresden organisiert sind. Weiter schilderte Redner die Kämpfe im Plauenschen Grunde und in der Darmbranche. Auch hier hatte man Erfolge aufzuweisen. Der Kassenbericht zeigte ebenfalls den erfreulichen Fortschritt. In der den Berichten folgenden Debatte wurden der Geschäftsleitung nur Worte der Anerkennung ausgesprochen. Die Neuwahlen erzaben einstimmig die Wiederwahl des gesamten Vorstands. Unter Gewerkschaftliches wurden fast unglaubliche Dinge vom neuen Schlachthof bekannt gegeben. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen, und wenn sie sich bestätigt, die Oeffentlichkeit davon zu unterrichten. (Eing. 1./2.)

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 1. Februar 1912 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Auftrieb	Wertklassen	Marktpreise für 50 kg Lebend- M.	Schlacht-Gewicht M.
I. Rinder A. Ochsen 7	1. Vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	48—51	91—97
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	42—46	79—86
	3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	35—41	74—79
	4. Gering genährte jeden Alters	28—34	70—74
B. Bullen 9	1. Vollfleischige, ausgewachs. höchst. Schlachtwertes	47—50	85—89
	2. vollfleischige jüngere	42—46	78—84
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—40	72—78
	4. Gering genährte	—	—
C. Kalben u. Kühe 2	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	45—49	82—91
	2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu sieben Jahren	38—43	74—81
	3. Aeltere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	32—35	69—71
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	27—32	65—69
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	23—26	60—63
D. Fresser —	Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre	39	68
II. Kälber 1219	1. Doppellender	—	—
	2. Beste Mast- und Saugkälber	55—58	95—98
	3. Mittlere Mast- u. gute Saugkälber	50—54	88—94
	4. Geringe Kälber	40—46	78—84
III. Schafe 126	1. Mastlämmer u. jüng. Masthammel	42—45	85—90
	2. Aeltere Masthammel	34—37	77—83
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	27—32	60—70
IV. Schweine 2855	1. Vollfleischige der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr	48—49	64—65
	2. Fettschweine	49—50	65—66
	3. Fleischige	45—47	61—64
	4. Gering entwickelte	43—44	60—61
	5. Sauen und Eber	43—46	57—61

Gesamtauftrieb: 4018 Stück. — **Ausnahmepreise über Notiz.** — **Geschäftsgang:** Bei Kälbern und Schweinen langsam. — **Vieh aus dem Beobachtungsgebiet** zirka 2 M. unter Notiz. — **Ueberständer:** 17 Schweine.

Vereinskalender für Sonnabend.

Verband der Hutarbeiter und -arbeiterinnen. Stiftungsfest im Kristallpalast, Schäferstraße. Anfang Punkt 7 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Heizungsmonteure und Helfer. Abends 8½ Uhr Branchen-Versammlung im Restaurant Volkshaus, Rigaerstr. 2, 1., Zimmer 4/5. — Zigarettenmaschinenführer. Abends 8½ Uhr Branchen-Versammlung im Restaurant Braunschweiger Hof, Freiberger Platz.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Abends 8 Uhr Exkursion mit Lichtbildervortrag in die Königl. technische Hochschule.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Bezirk Kötzschenbroda-Coswig. Abends Punkt 8½ Uhr Mitgliederversammlung in der Börse, Coswig.

Sozialdem. Verein. Bezirk Radebeul. Abends 8½ Uhr Mitgliederversammlung im kleinen Saale der Goldenen Krone.

Quittung. Für die Kinderschutzkommission Sarlefen 5,70 M. erhalten.
Hedwig Gröpsch.

Quittung. Für den Wahlfonds gingen beim Untergezeichneten ein: Ungenannt, Leuben, 5,—. Holzarbeiter 50,—. Eilling.

Quittung. Folgende Reichstagswahl-Sammellisten wurden abgeliefert: Liste-Nr. 4662 4,—, 4116 —,50, 4189 17,50, 4138 18,70, 4131 6,—, 4132 10,20, 4128 8,15, 4108 2,90, 4102 15,70, 4101 1,80, 4026 4,70, 8741 2,10, 8474 4,70, 8879 8,20, 8162 8,15, 2850 1,90, 2832 12,80, 2703 —,80, 2840 7,20, 2839 6,—, 2269 3,85, 2279 5,20, 2086 4,90, 2088 13,50, 2084 3,80, 1948 1,85, 1139 8,10, 1024 —,55, 0496 3,—, 0400 4,80, 0,224 5,25, 0158 9,25, 0066 18,90. Summe 195,55 M.
O. Kaßmann.

Victoria-Salon
Das neue brillante Februar-Programm.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.
Im Tunnel: Die lustigen Hamburger.
Anfang ½8 Uhr. Sonntags 5 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

37. Sitzung vom 1. Februar, vorm. 11½ Uhr.

(Fortsetzung.)

Es folgen nun wieder einige Kapitel des ordentlichen Etats.

Ueber Kapitel 47a, Landeskriminalpolizei (Einnahmen 600 M., Ausgaben 85 680 M.) berichtet

Abg. Dr. Mangler (kons.): Die Neueinrichtung hat den Zweck, den Staatsanwalt und Untersuchungsrichter bei der Aufdeckung schwerer Verbrechen behilflich zu sein. Es seien auch schon sehr gute Erfolge zu verzeichnen. Die Landeskriminalpolizei setzt sich aus besonders befähigten Polizeibeamten zusammen, die zu einem Korps vereinigt sind.

Abg. Müller (Soz.): Wenn es sich um Aufdeckung von Verbrechen handelt, werden wir die letzten sein, die nicht die nötigen Mittel hierzu bewilligen. Wenn wir also dem Kapitel zustimmen, so geben wir uns der ganz bestimmten Erwartung hin, daß die hier in Frage kommenden Sicherheitsbeamten bei politischen und wirtschaftlichen Aktionen, namentlich bei Streiks und Aussperrungen, nicht gegen die organisierte Arbeiterschaft Verwendung finden.

Abg. Dr. Schanz (kons.) spricht der Regierung seinen Dank aus, daß die Landeskriminalpolizei zu einer ständigen Einrichtung gemacht worden ist.

Darauf wird das Kapitel bewilligt.

Bei Kapitel 48

Polizeidirektion zu Dresden

betragen die Einnahmen 1 085 757 M., die Ausgaben 3 336 629 M. Abg. Dr. Mangler (kons.) beantragt namens der Finanzdeputation A. das Kapitel zu genehmigen und bemerkt, daß die Sozialdemokraten bereits in der Deputation gegen das Kapitel gestimmt haben. (In der Diplomatenloge hat der Polizeipräsident Kötitz Platz genommen.)

Abg. Koch (Fortschr. Volksp.) bedauert, daß die Regierung ihre frühere Zusage, die Gehaltsverhältnisse der Stadtgendarmen aufzubessern, noch nicht eingelöst hat. In diesen Kreisen mache sich deshalb eine große Beunruhigung bemerkbar.

Abg. Fleißner (Soz.) bemerkt, daß er zunächst die vom Polizeipräsidenten Kötitz bei seinem Amtsantritt an die Beamtenschaft gehaltene Begrüßungsansprache in Erinnerung bringen wolle, weil darin wichtige und auch von uns zu billigende Grundsätze bezüglich des Verkehrs zwischen Polizei und Publikum ausgesprochen werden und weil es scheint, daß diese Gegensätze schon etwas in Vergessenheit geraten sind. Damals hat der Polizeipräsident betont, daß sich die Polizeibeamten zuvorkommend und höflich dem Publikum zu zeigen haben, daß die Polizei des Publikums wegen da ist, daß das Publikum ein Recht hat, Rat und Hilfe bei der Polizei schnell und bereitwilligst zu finden usw. In dieser Beziehung ist seit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Polizeipräsidenten gegen früher zwar manches besser geworden, indessen betreffen jene Grundsätze mehr Aeußerlichkeiten, sie vermögen selbst beim besten Willen wenig am System zu ändern. Darauf kommt es uns aber gerade an. An einigen Fällen soll gezeigt werden, daß sich am System nichts wesentlich geändert hat. Es ist außerordentlich unbillig und den Motiven des Reichsvereinsgesetzes nicht entsprechend, wenn diesem Gesetze in Dresden eine Auslegung gegeben wird, die sich deckt mit dem in Sachsen geprägten Worte Nadelstichpolitik. Seit Wochen und Monaten wird ein heftiger Kampf zwischen der Polizeidirektion und den Gewerkschaften darüber geführt, ob Vereinsvergnügen der Anmeldepflicht unterliegen. Die Dresdner Polizeidirektion steht auf dem Standpunkte, daß die Pflicht zur Anmeldung auf Grund des Lustbarkeitssteuerregulativs besteht. Diese Ansicht ist von den Gewerkschaften angefochten worden, weil sie darin eine unzulässige Beeinträchtigung der Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes erblicken. Sie haben sich an die Gerichte gewendet und auch eine Freisprechung erzielt. Das Oberverwaltungsgericht hat sich allerdings später wieder auf einen etwas anderen Standpunkt gestellt, indem es einen feinen Unterschied zwischen Abgaben zur Polizei- und zur Armenkasse machte. Schon diese Gerichtsurteile lassen eine gewisse Unstimmigkeit erkennen. Hervorgehoben muß aber werden, daß die Gerichte durch die Polizeidirektion überhaupt erst in die Lage versetzt worden sind, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Es steht mit dem Geist des Reichsvereinsgesetzes nicht im Einklang, daß man die Vereine besteuert und ihnen sonstige Schwierigkeiten bereitet. Wenn die Polizeidirektion nicht in dieser Weise vorgegangen wäre, hätte der große gerichtliche Apparat nicht in Bewegung gesetzt zu werden brauchen. Das ist eben Nadelstichpolitik. Die von unserer Seite nach dieser Richtung seinerzeit geäußerten Befürchtungen sind eingetroffen. Ein anderes Beispiel ist noch drastischer und schlimmer. Eine hiesige Gewerkschaft hatte anläßlich der Reichstagswahl der sozialdemokratischen Partei zum Wahlfonds einen Beitrag von 500 M. geleistet, ein Vorgang, der nicht bloß bei Arbeitervereinigungen, sondern auch bei den gewerblichen Gruppen der Unternehmer vorkommt. Der Gewerkschaft ist nun mitgeteilt worden, daß die Tatsache dazu führe, die Gewerkschaft unter das Reichsvereinsgesetz zu stellen, sie also als politischen Verein zu betrachten. (Hört, hört! bei den Soz.) Dabei hat sich das Reichsgericht dahin ausgesprochen, daß ein Verein nur dann ein politischer ist, wenn er überwiegend politischen Zwecken dient. Es ist auch daran zu erinnern, daß die Unternehmergruppen in diesem Punkte in viel ostentativerer Weise vorgehen. Der Verband sächsischer Industriellen hat nicht nur öffentlich sondern auch durch Zirkular seine Mitglieder aufgefordert, Beiträge zum Wahlfonds für die Reichstagswahl zu stiften, also zu den Wahlkosten der bürgerlichen Parteien. (Abg. Kleinhempel: Das ist ganz was anderes! Lachen bei den Soz.) Wir wollen nun keineswegs, daß diesen Vereinigungen Schwierigkeiten gemacht werden, wir verlangen nur gleiches Recht für alle! In gleicher Weise wie der Verband sächsischer Industriellen ist auch der Hansabund verfahren, der doch auch ein wirtschaftlicher Verband sein will. Dort hält man sogar rein politische Vorträge. Wie stellt sich die Polizeidirektion und wie stellt sich der Vertreter der Regierung zu diesem Vorgehen und wie hat sie sich bisher dazu verhalten? (Zwischenrufe bei den Soz.: Vizepräsident Fräßdorf: Bund der Landwirte! Kriegervereine!) Darauf soll heute gar nicht eingegangen werden; wie es diese Korporationen treiben, ist ja allseitig bekannt.

Nun zum Punkt des Verkehrs zwischen Polizei und Publikum. Nach Zeitungsmitteilungen, die nicht berichtigt worden sind, hatte im August 1910 zur Zeit der Vogelwiese, ein Dresdner Bürger, der das beste Leumundszeugnis eines höheren Wohlfahrtspolizeibeamten hat, wegen eines Vogelwiesenscherzes — ob er geschmackvoll war oder nicht, mag dahingestellt bleiben — das Pferd seines Wagens anputzen lassen. Ein Gendarm forderte die Entfernung des Schmucks, dem der Mann auch nachkam. In dem Moment, als sich beide über die Zweckmäßigkeit der Anordnung stritten, kam ein Polizeibeamter in Zivil hinzu, der sofort aggressiv auftrat, dem Mann schließlich verhaftete und dessen Sistierung nach der Polizeiwache veranlaßte. Der Mann wollte, wie dies erklärlich ist, nicht gleich mitgehen, und hielt sich an der Droschke fest. Daraus wurde nun eine Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt konstruiert. Auf der Wache soll nun der Mann von den Schutzleuten mißhandelt worden sein; durch ärztliches Zeugnis ist jedenfalls festgestellt, daß er geschlagen worden sein muß. Das ist auch in der Gerichtsverhandlung festgestellt worden. Das Gericht hat den Mann nur wegen des Widerstands an der Droschke und wegen Beleidigung bestraft, ihn aber wegen der Vorgänge auf der Wache — der Angeklagte sollte sich dort äußerst renitent benommen haben — freigesprochen, weil es annahm, daß er aus Notwehr gehandelt hat. (Hört, hört! bei den Soz.) War das Verhalten des Mannes nun wirklich danach, daß es sich rechtfertigen läßt, einen solchen Apparat in Bewegung zu setzen?

Vor einiger Zeit erschien auch ein Zeitungsartikel über einen sittenpolizeilichen Mißgriff. Ein Mädchen, das von auswärts nach Dresden gereist kam und früh hier eintraf, wurde auf dem Altmarkt ohne weiteres verhaftet. Es soll dies sogar unter verletzenden Redensarten geschehen sein. Der Beamte sah in dem Mädchen ohne weiteres eine Dirne. Es wurde auf die Polizeiwache gebracht, dort ärztlich untersucht und vom Polizeiarzt für geschlechtskrank erklärt. Darauf wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, fünf Tage lang peinlichst untersucht, und dann stellte der Anstaltsarzt fest: Keine Spur von Geschlechtskrankheit! (Hört, hört! bei den Soz.) Das Mädchen kam hierher, war im Besitz von Geldmitteln und wollte sich hier durch ehrliche Arbeit zu ernähren suchen. Man wird nun einwenden, das ist ein Ausnahmefall, aber ein Jahr vorher hat sich ein ganz ähnlicher Fall abgespielt. Das Schönste aber ist, daß der Vater des Mädchens angegangen worden ist, die Kosten für den fünftägigen Aufenthalt seiner Tochter im Krankenhause zu tragen. (Große Heiterkeit und Hört hört! bei den Soz.) Solche Vorgänge zeigen also, daß die von Herrn Kötitz ausgesprochenen Grundsätze nicht in der wünschenswerten Weise in die Tat umgesetzt werden.

Die Polizeidirektion hat sich auch in einer sonderbaren Krüppelfürsorge versucht. In den belebtesten Straßen der Stadt Dresden, besonders auf der Prager Straße, sind von Zeit zu Zeit gebrechliche Leute, denen entweder ein Bein oder ein Arm fehlt oder die sonst mit einem Leiden behaftet sind, anzutreffen, die mit einer Kleinigkeit handeln, mit Streichhölzern, Schnürsenkeln u. dergl. Diese Leute schlagen sich, wenigstens in den meisten Fällen, recht und schlecht durchs Leben und sind bemüht, nicht der Armenbehörde zur Last zu fallen. Sie müssen das tun, weil die Krüppelfürsorge in unserem Staatswesen noch sehr im argen liegt. Es kommt nun tagtäglich vor, daß diese Leute von den Straßenpassanten ein Geldgeschenk erhalten, ohne die Ware dafür in Empfang zu nehmen. Ein junger 17jähriger Mensch, der an zwei Krücken geht und mit Schnürsenkeln handelt, erhielt nun eines Tages auch von einer Dame einen kleinen Geldbetrag geschenkt, ohne darum gebettelt zu haben. Ein Gendarm sah das, schritt zur Personalienfeststellung und brachte den Menschen zur Anzeige, der dann wegen Bettelns mit drei Wochen Haft bestraft wurde. (Hört, hört! bei den Soz.) Der arme Krüppel beantragte richterliche Entscheidung, das Schöffengericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt der Polizei und bestätigte die Strafe. (Hört, hört! bei den Soz.) In einem anderen ähnlichen Falle war die Berufungsinstanz sozial einsichtiger und erkannte auf Freisprechung, weil man einem gebrechlichen Menschen, der ein Geschenk annimmt, ohne darum zu betteln, daraus keinen Vorwurf machen könne. Der einzig richtige Standpunkt über den sich überhaupt nicht streiten lassen sollte. Hätte dieser Krüppel aber nicht einen mitleidigen Anwalt gefunden, der ihn in der Berufungsinstanz vertrat, so hätte er dann eben auch seine fünf Tage Haft abbrummen müssen. Wir fragen deshalb an, von welchen Gesichtspunkten die Polizei sich in solchen Fällen leiten läßt, ob sie auch künftig dieses Verfahren, das allen sozialen Grundsätzen Hohn spricht, beibehalten will. Von den verschämten Armen, die manchmal schon unverschämte Arme sind, soll hier gar nicht gesprochen werden. In der Finanzdeputation A hat eine sehr ausführliche Aussprache über die Bordellwirtschaft stattgefunden und dabei ist zur Sprache gekommen, daß alle Leute, die wegen Kuppelei bestraft worden sind, begnadigt werden. Wenn das wahr ist, dann haben wir ein außerordentlich interessantes Gegenstück zu den hier angeführten Fällen.

Der Redner verlangt dann noch Aufklärung darüber, ob eine Verordnung an die Dresdner Restaurants und Kabarets ergangen ist, daß das Auftreten von Gesangsensembles usw. zu unterbleiben hat, und kritisiert dann die Unzuverlässigkeit der Polizeiberichte sowie eine Eingabe des Verbandes sächsischer Kaufleute, die den Dresdner Stadtgendarmen das Recht der Gründung einer Wirtschaftsvereinigung absprechen will. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Richter (Soz.) bemerkt, bemüht sein zu wollen, dem Kapitel einige Lichtseiten abzugewinnen. (Heiterkeit.) Die Dresdner Polizeidirektion war früher dafür bekannt, rigoros mit Strafen vorzugehen. Wenn nun jetzt die Strafgelder etwas zurückgegangen sind, so ist das nur mit Freuden zu begrüßen. Dagegen scheint neuerdings das Schikaneverfahren auch auf den Automobilverkehr überzugreifen. Das erklärt sich wohl mit daraus, daß die unteren Polizeiorgane gezwungen sind, alljährlich eine bestimmte Anzahl Anzeigen zu erstatten. Die Folge ist, daß Bagatellen aufgebauscht werden und so kommen dann Strafanzeigen zustande. Die Stadtgendarmen beschweren sich auch über einige sehr junge Vorgesetzte. Man sollte in der Auswahl dieser Herren sehr vorsichtig sein: einer von ihnen soll sich beim Militär Soldatenmißhandlungen zuschulden haben kommen lassen. Auch über den inneren Dienst bei der Polizeidirektion wird sehr geklagt. Durch die zwangsweise Einführung des Turnunterrichts wird die dienstfreie Zeit der Stadtgendarmen wesentlich verkürzt. Gegen den über die Polizeibeamten verhängten Maulkorbzwang muß energisch Front gemacht werden. Damit wird das Ansehen des Landtags in Mißkredit gebracht. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Kleinhempel (natl.) behauptet, daß die Stadt Dresden für ihre Polizei zu wenig aufwendet und schließt sich den Ausführungen des Abg. Koch an. Von einer Nadelstichpolitik könne keine Rede sein, die Anmeldepflicht in Dresden hat nur den Zweck, daß sich die Vereine nicht der Lustbarkeitssteuer, wo solche durch Ortsgesetz zulässig ist, entziehen. Der Vergleich der Gewerkschaften und des Bundes sächsischer Industriellen bezüglich der Beitragsleistung zur Reichstagswahl treffe nicht zu, der Bund sächsischer Industriellen habe sich an seine Mitglieder gewandt, die Gewerkschaften hätten aber aus ihrer Kasse der sozialdemokratischen Partei zu den Wahlkosten einen Beitrag gespendet. Das sei ein großer Unterschied. (Lebhafter Widerspruch bei den Soz.) Der Abg. Fleißner habe vorhin über die Krüppelfürsorge des Staates mit einer gewissen Geringschätzung gesprochen. Hat denn die Sozialdemokratie schon etwas auf diesem Gebiete geleistet? nein, im Gegenteil alles, was bisher vom Staate und von der Gesellschaft in diesem Punkte geleistet worden ist, hat sie in Schmutz und Staub gezogen! (Sehr wahr! bei den Natl., Lärm und erregte Zwischenrufe bei den Soz.; u. a. fällt der Zwischenruf: Unverschämtheit!)

Vizepräsident Fräßdorf (Soz.) bemerkt, daß ihm nicht bekannt sei, wer diesen Zwischenruf getan habe, jedenfalls sei aber dieser Ausdruck unzulässig und unparlamentarisch.

Minister des Innern Graf Vitzthum bestreitet, daß die Regierung eine feste Zusage auf Aufbesserung der Gehälter der Dresdner Stadtgendarmen gegeben habe, und wendet sich dann den Ausführungen des Abg. Fleißner zu. Auf Einzelheiten der geschilderten polizeilichen Mißgriffe könne er nicht eingehen, da sie ihm meist ganz neu seien, er bezweifle jedoch, daß ein Verschulden der polizeilichen Organe vorliege. In einem Falle allerdings habe sich der Beamte ungehörig verhalten, er sei aber dafür auch sofort rektifiziert worden. Der Erhebung von Lustbarkeitsabgaben von den Vereinen stehe das Reichsvereinsgesetz nicht entgegen. Die Frage, ob die Gewerkschaften wegen eines Beitrags zum Wahlfonds der sozialdemokratischen Partei auf politischem Gebiete stehen, sei eine reine Tatfrage. Allerdings stehe er (der Minister) auf dem Standpunkte, daß alle Parteien in diesem Punkte gleichmäßig behandelt werden müssen. (Abg. Heldt: Warum sorgen Sie nicht dafür?) Was das Einschreiten der Polizei gegen Krüppel wegen Bettelns anbelangt, so wolle er darauf hinweisen, daß es keineswegs erwünscht sein kann, daß Zustände wie in südlichen Ländern auch bei uns einreißen. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte), daß Krüppel auf das Mitleid des Publikums angewiesen sind. Hier habe die Armenfürsorge einzugreifen. Ein Verbot des Auftretens von Gesangskünstlern in Kabarets sei nicht erlassen worden. Die Frage des Turnunterrichts sei in einer Weise behandelt worden, als ob es sich um eine unnötige Belastung der Gendarmen handelte. In Wirklichkeit sei es aber eine sehr wichtige Frage. Die Regierung habe mit Sorgen beobachtet, daß die Gendarmen vielfach wegen Dienstunfähigkeit vorzeitig pensioniert werden mußten. Nach dem Gutachten medizinischer Autoritäten sei der Grund der vorzeitigen Pensionierung darin zu erblicken, daß die Gendarmen nicht genügend Bewegung haben. Auf Vorschlag seien deshalb Turnstunden eingeführt worden, die Beteiligung daran war zunächst eine freiwillige; da aber die Stadtgendarmen sich nicht daran beteiligten, habe die Polizeidirektion den obligatorischen Turnunterricht einführen müssen. Eine von den beiden wöchentlich stattfindenden Turnstunden falle in die dienstfreie Zeit. Es sei bedauerlich, daß die Stadtgendarmen sich dem guten Willen der Polizeidirektion widersetzt hätten. An dem schon in der Verfassung festgelegten Grundsatze, daß die Polizeibeamten nicht direkt mit Mitgliedern der Ständekammern zu verkehren haben, müsse festgehalten werden; die Beamten würden auch besser fahren, wenn sie sich an die Regierung wenden als an Mitglieder der Sozialdemokratie. (Lachen bei den Soz.)

Abg. Biener (Ref.) gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die vorgesetzten Behörden alles tun mögen, um die Dresdner Schutzmannschaft von dem Vorhaben der Gründung einer Konsumgenossenschaft abzudringen.

Abg. Riem (Soz.) bemerkt zu dem Zwischenruf des Abg. Kleinhempel, daß es etwas anderes sei, wenn Gewerkschaften einen Beitrag zum Wahlfonds der sozialdemokratischen Partei geben, als wenn Unternehmergruppen ihre Mitglieder zu Beiträgen für die Wahlkosten der bürgerlichen Parteien auffordern; die Arbeiterschaft sei es gewöhnt, daß nicht mit gleichem Maße gemessen werde. Betonen müsse er aber, daß die Gewerkschaft das Geld aus der Lokalkasse genommen, nicht von den eigentlichen Verbandsgeldern. Uebrigens hätten die Gewerkschaften ein großes Interesse an den Reichstagswahlen, da im Reichstag auch über gewerkschaftliche Fragen beraten würde. Die Maßnahme gegen die Gewerkschaft bleibe übrigens wirkungslos, da der letzteren unter 18 Jahre alte Personen nicht angehören. Deshalb könnte sie auch zurückgenommen werden, zumal sie nicht mit der Ansicht des Reichsgerichts im Einklange steht. Die Krüppelfürsorge aber sei Sache des Staates, nicht einer politischen Partei. Die Anfrage des Abg. Kleinhempel sei deshalb sehr naiv gewesen und habe sich durchaus in den Anschauungen bewegt, die er schon wiederholt zum Ausdruck gebracht habe. Wenn es in Sachsen weniger Krüppel gebe, so sei das vor allem der hervorragenden Tätigkeit der Sozialdemokratie zu verdanken. Die Auslassung des Ministers, daß die Parteien gleichmäßig zu behandeln sind, habe in angenehmer Weise kontrastiert mit dem kürzlich hier gehörten Ausspruche, daß alles getan werden müsse, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Vielleicht habe sich der Minister aus den Vorkommnissen der jüngsten Zeit belehren lassen. Bezüglich des Turnunterrichts der Dresdner Gendarmen habe der Minister bestätigt, daß die Turnstunden zum Teil in die dienstfreie Zeit fallen. Das ist aber gerade von uns kritisiert worden. Redner wendet sich dann noch gegen den Abg. Biener.

Abg. Brodauf (Fortschr. Volksp.) gibt in einzelnen Punkten dem Abg. Fleißner recht, insbesondere was die Krüppelfürsorge anbelangt, vorausgesetzt, daß die geschilderten Vorgänge den Tatsachen entsprechen. Nicht recht geben könne er ihm bezüglich seiner Ausführungen in der Behandlung der Bordellbesitzer. Bei der Begnadigung handle es sich lediglich um eine Umwandlung der Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe. Das sei durchaus berechtigt. Der Vorwurf hinsichtlich der unnötigen Verhaftungen sei berechtigt, wenn er sich gegen die Polizei im allgemeinen richte. Was die ungerechte Behandlung der Gewerkschaften anbelange, so ständen seine Freunde auf dem Standpunkte, daß alle wirtschaftlichen Korporationen gleichmäßig zu behandeln seien, gleichviel welcher politischen Richtung sie zuneigten.

Abg. Fleißner (Soz.): Das Rechtsverhältnis der Polizei in Dresden ist bekanntlich so, daß Staat und Stadtgemeinde gemeinschaftlich die Kosten tragen. Wir wollen dieses Verhältnis beseitigt wissen, weil die Stadt eine verhältnismäßig hohe Summe beträgt, aber absolut keinen Einfluß auf die Ausgestaltung des Polizeiwesens hat. Im Stadtverordnetenkollegium haben die Vertreter der Sozialdemokratie bei den anderen Parteien aber damit keine Unterstützung gefunden. Bezüglich der Ausführungen des Abg. Kleinhempel ist darauf hinzuweisen, daß wir, wenn wir im Reichstage, im Landtage und in den Gemeindeparlamenten mehr Mittel für gemeinnützige Zwecke flüssig machen wollen, auf den Widerstand der bürgerlichen Parteien stoßen. (Widerspruch bei den Natl.) Der Abg. Hettner schüttelt mit dem Kopfe, nun, da mag an das Verhalten der bürgerlichen Parteien im Dresdner Stadtverordnetenkollegium in der Frage der Speisung bedürftiger Schulkinder erinnert sein. Der Redner stellt dann noch u. a. fest, daß der Minister auf die Anfrage wegen der Stellung der Gewerkschaften unter das Reichsvereinsgesetz keine klare Antwort gegeben hat.

Damit schließt die Debatte. Das Kapitel wird gegen die Stimmen der äußersten Linken bewilligt.

Kapitel 49 des ordentlichen Etats, Sonstige Zweige der Sicherpolizei (Ausgaben 160 200 M.), wird debattelos genehmigt.

Beim Rechenschaftsbericht über mehrere Kapitel des Etats auf die Finanzperiode 1908/09, Ministerium des Innern, Kreis- und Amtshauptmannschaften, Gendarmerieanstalt usw., wendet sich

Abg. Müller (Soz.) unter Bezugnahme auf die Vorgänge bei der letzten Aussperrung im Betriebe der Werdauer Waggonfabrik gegen die mißbräuchliche Verwendung der Gendarmen bei Streiks und Aussperrungen. Die Fabrikleitung habe sich damals die berüchtigten Hinzegardisten als Hausreißer kommen lassen, die, offenbar auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft, auf dem Wege von der Bahn nach der Fabrik unter polizeilichem Schutze standen. Dabei hätten sich diese Leute in geradezu empörender Weise benommen, so daß die Fabrikleitung froh gewesen sei, als sie sie losgewesen sei. Der Spaß habe ihr mehr gekostet, als der gewünschte Lohnzuschlag auf drei bis vier Jahre betragen haben würde. Die äußerste Linke würde deshalb das Kapitel nicht bewilligen.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten werden hierauf die Etatsüberschreitungen bewilligt.

Nächste Sitzung: Freitag vorm. 9½ Uhr. Tagesordnung: Rechenschaftssachen, Petitionen.

Das Rennen in Dresden macht

Tymians Thalia-Theater

Görlitzer Str. 6 Telephon 6336 Linien 6 und 7

Am 1. u. 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag von 11—1 Uhr Fideler Frühschoppen m. Vorst. (20 u. 30 Pf.) Nachm. 4 Uhr ab 8 Uhr Gew. Pr. Donnerstag Damen Kaffee m. Vorstellung

Ist es möglich

werden Sie fragen, daß jedem Paket von

Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver

Goldperle

so ein hübsches Geschenk beigelegt werden kann und trotzdem nicht mehr kostet, als andere Waschmittel?

Ueberzeugen Sie sich und Sie werden Ihre Frage bestätigt finden.

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich „Goldperle".

Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schutzcreme „Nigrin":

Carl Gentner in Göppingen (Württbg.)

Hofbrauhaus-Doppel-Bock

Allen Liebhabern eines ausgezeichneten, ganz besonders **schwer eingebrauten Bieres** bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß der Ausstoß unseres

Hofbrauhaus-Doppel-Bock in Fässern und Flaschen

heute begonnen hat. Hofbrauhaus-Doppel-Bock ist ein Bier von sonst unerreichter Qualität und Feinheit, ein voller, seltener Genuß für den verwöhntesten Feinschmecker. Der Ausstoß dauert nur kurze Zeit. Die Restaurants, in denen Hofbrauhaus-Doppel-Bock zum Ausschank gelangt, sind durch Plakate kenntlich. In Flaschen ist Hofbrauhaus-Doppel-Bock in jedem Geschäft der Nahrungsmittelbranche erhältlich, eventuell direkt durch die Brauerei frei Haus.

Fernsprecher 102 und 1323. **Hofbrauhaus Dresden.**

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Zahlstelle Dresden u. Umgegend.

Partei- und Gewerkschaftsgenossen! Die Unterzeichneten erlauben sich, mit der Bitte an Sie heranzutreten, bei Ihrem Verkehr sowie bei Veranstaltung von Festlichkeiten, Sitzungen, Kleineren Versammlungen, Fabrikbesprechungen usw. die Mitglieder unseres Verbandes zu berücksichtigen. Wir werden stets bestrebt sein, unseren Gästen mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten.

Dresden-Altstadt.

	Fernsprecher Frei.
Restaurant **Adam**, Kaulbachstraße 16. Telephon 2700	20—150
„ **Starke**, Zollnerstraße 35. Telephon 11189	30—150
„ **Versich**, Striesener Straße 31	20
„ **Stube**, Wernerstraße 23	30
„ **Scholz**, Polenstraße 30	—
„ **Arno Fichtner**, Josephinenstraße 18	—
„ **Schurig**, Seestraße 14	30
„ **Müller**, Elisenstraße 57. Tel. 7164	40
„ **Mitschke**, Falkenstraße 2. Telephon 7937	40
„ **Kohl**, Große Plauensche Straße 12	35
„ **Ehlinger**, Zwickauer Straße 24	15
„ **Welde**, Blasewitzer Straße 6	40—80
„ **Umlauft**, Struvestraße 7	20
„ **Kühnel**, Zwickauer Str. 31. Telephon 2006	80—100
„ **Hoffmann**, Zwickauer Straße 29. Tel. 6846	60—80
„ **Richard Wirthgen**, Jagdweg 1	50
„ **Forderer**, Blasewitzer Straße	20—60
„ **Findeisen**, Gerbergasse 24	40
„ **Wolf**, Marschnerstraße 34	60
„ **Bormann**, Schnorrstraße 62	30—60
„ **Hoffmann**, Sachsenallee 1. Telephon 2445	—
„ **Kirbig**, Trabantengasse 16 (Schützenplatz)	
„ **Hoffmann**, Stephanienstraße 60	30—50
„ **Reinhard Rossel**, Heidenstraße 42	35
„ **Puschel**, Hüttenstraße 28. Telephon 18627	60—70
„ **Schubert**, Bautzner Platz 19	
„ **Ritsch**, „Zum Trompeter", Annenstr. 64. Telephon 18970	20—25
„ **Waschnick**, Güterbahnhofstraße 8	40
Gasthaus **Stadt Schandau**, Inh. R. Hendrich, Elbgebäude Nr. 2	
Restaurant **Hildebrand**, Gambrinusstraße 12	30—60
„ **Schulzki**, Pellerstr. 20, Eing. Annenstr.	50
„ **Kirsten**, Hortengartenstraße 22	30—70
„ **Schuster**, Nachfolger Heinrich Tiegner, Sprechhaus, Elbberg 10. Telephon 7042	
„ **Otremba**, Pirnaerstraße 45. Telephon 19381	40—80
„ **Thomas**, Schäferstraße 44	20—60
„ **Hermann Riecke**, Flemmingstraße 25	20

Dresden-Neustadt.

Restaurant **Zimmermann**, Radebeuler Str. 10. Tel. 9050	30
„ **Wickel**, Schönbrunnstraße 1. Telephon 9409	20—150
„ **Engel**, Böhmische Straße 41	40
„ **Schuster**, Waldhausenstraße 14	—
„ **Michaelis**, Hechtstraße 21	40
„ **Schroder**, Weimarische Str. 15. Tel. 10356	40—100
„ **Paul Leichsenring**, Bautzener Str. 101. Tel. 11017	40
„ **Zieschang**, Hechtstraße 52	50—60

Dresden-Pieschen.

Restaurant **Tahns**, Leipziger Straße 12	100
„ **Stabe**, Großenhainer Straße 128	80
„ **Börnert**, Marienhofstraße 65	20—60
„ **Riemrich**, Trachenberger Straße 8	—
„ **Grofer**, Leipziger Straße 58	30—200

Dresden-Trachau.

Restaurant **Häusel**, Raisteller, Alt-Trachau Nr. 14	30—50
„ **Möbius**, Riesastraße 34	30

Dresden-Uebigau.

Restaurant **Seifert**, Zur Kette	50

Dresden-Kaditz.

Restaurant **Bär**, Fechnerstraße 2a. Telephon 2891	50—70
„ **Wehle**, Peschelstraße 26	40

Radebeul.

Restaurant **Max Müller**, Sidonienstraße 24	100

Dresden-Striesen.

Restaurant **Birnstengel**, Schandauer Str. 45. Tel. 7128	40
„ **Deutsche Eiche** (Inhaber Knöfel)	25—200
„ **Barthel**, Schandauer Straße 69	60
„ **Anders**, „Deutscher Frieden", Markgraf-Heinrich-Platz 21. Tel. 18826	30—40
„ **Huble**, Glashütter Hof, Glashütter Str. 97. Tel. 7080	20—60
„ **Henisel**, Hermannstraße 4	50
„ **Fischer**, Zum Pohlandgarten, Wittenberger Straße 78. Telephon 7052	25—40
„ **Thiede**, Schandauer Str. 42. Telephon 7748	60—70

Dresden-Gruna.

Restaurant **Rickter**, Beuthstraße 30	60
„ **Hanbold**, Gruna-Seidnitz, Bodenbacherstr. 60	60

Dresden-Löbtau.

Restaurant **Kämpfe**, Wernerstraße 36	20—100
„ **Schleger**, Deubener Straße 5	40
„ **Tierich**, Reisewitzerstr. 28. Telephon 17485	50—60

Grosszschachwitz.

Restaurant **Lehmann**, Simonstraße 10. Telephon: Amt Niederiedlitz 2900	150

Leuben.

Restaurant **Goldner Stern**, Inh. Kölzig, Bahnhofstr. 15	—
Gasthaus **Lindengarten** (Inh. Emmer)	35—40

Niedersedlitz.

Restaurant **Hauptvogel**, Nordstr. 50. Telephon: Amt Niederiedlitz 2815	50—80
„ **Krabl**, Telephon: Amt Niederiedlitz 2800	60

Lockwitz.

Restaurant **Wilhelm**	50

Coschütz.

Restaurant **Bertram**, Dresdner Straße 2	30—80

Welschhufe.

Restaurant **Voigt**, Bahnhofstation Hänichen-Goldne Höhe	90

Bitte ausschneiden!

Varieté Musenhalle

Heute neue Truppe!

O. Herberts Variété und Possen-Ensemble aus Stettin

Besonders gewähltes Familienprogramm. Reichhaltiger Solistenteil

Sonntag nachmittag ein Kind mit Eltern frei!

Im Ballsaal Sonntags und Montags: **Feiner Familienball!**

Die konkurrenzlose Dekoration vom Maskenball muss man gesehen haben!

Restaurant Naußlitzer Höhe

Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Februar

Großer Bockbier-Rummel

Zum Ausschank gelangt der wohlbekannte **Rizzi-Bock.**

Bockmützen sowie **Rettich** gratis. Für **Musikal. Unterhaltung** ist bestens gesorgt.

: Sonnabend den 3. Februar :

Gr. Schlacht-Fest.

Von 10 Uhr vormittags an **Wellfleisch** und

Riesen-Leber- und Grütze-Würste.

Um gütigen Zuspruch bitten **Franz Faber und Frau.**

Restaurant Hopfenblüte, Groß-Burgk.

Hiermit laden wir alle werten Gäste, Freunde und Gönner zu unserem am 4. Februar stattfindenden

Abendessen

freundlichst ein **Paul Hamann und Frau.**

Tharandt und Umg.

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung**, sämtliche **Parteiliteratur, Inseraten- und Druckaufträge** nimmt jederzeit entgegen **Paul Fiedler**, Freiberger Straße 116.

Gelegenheitskauf!

Ernst Haeckel als Erzieher

Von Professor Dr. **Arnold Dodel.**

Preis nur **45 Pf.** (früherer Preis 1 M.), ausserdem erhält jeder Käufer gratis: **Apotheose des Entwicklungsgedankens.**

Volksbuchhandlung, Grosse Zwingerstrasse.

Restaurant z. Reichskanzler

4 Kolbeinplatz 4

Telephon 18304. Vereinszimmer (100 bis 150 Personen fassend) empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten

Richard Paul

Mitglied d. Vereinsrat d. Verbandes d. Gastwirte Deutschlands

Drei-Kaiser-Hof

hält sich bestens empfohlen.

Hochzeits-festessen. Bürgert. Mittagstisch.

Jeden Sonntag 4 Uhr

Militärkonzert

der Kapelle des 2. Gernat.-Regts. Dir.: Herr Musikdirit. Griecke nach dem, sowie Montag 8 Uhr

Grand Militär-Ballmusik.

Vollständig neue Gardinen

Parterresaal noch einige Sonntage frei.

Kegelbahn. Fremdenzimmer.

J. Emlers Restaur.

5 Gärtnergasse 5

empf. seine Lokalitäten geneigter Beachtung. Vorzügl. bill. Mittagstisch.

4 Muster-Anzüge
2 Muster-Paletots

besonders preiswert zu verkaufen **Flemmingstrasse 5, 1. Et.**

Schellfisch enorm billig!

Wir empfehlen von **eigenen Fängen**

Kabeljau im Anschnitt, Pfd. **30** Pf. | **Seelachs** im Anschnitt, Pfd. **30** Pf. | **Schellfisch** im Anschnitt, Pfd. **38** Pf.

Feinster Helgoländer Schellfisch, Prachtfische . . . . Pfund **32** Pf.

Grüne Heringe . 5 Pfund **60** Pf. | **Bratschollen** . . . Pfund **35** Pf. | **Austernfisch** bratfertig, Pfd. **50** Pf.

Nordsee

Webergasse 30. Telephon 2471.

Niederlagen: Görlitzer Straße 1. Dischauer Straße 21 und Chemnitzer Straße 105.

Verkaufe Sonnab. u. Sonntagfrüh **Schweinefleisch**, Bauch **70** Pf., Rippen und Keule **80** Pf. **Kalbfleisch**, Pfund v. 75 Pf. an. **Schinkenfleisch** 70 und 80 Pf. Beute mit Beilage 90 Pf.

Paul Bellmann
Produktengeschäft u. Fleischerei
Wachsbleichstraße 35.

12 Kabinett-Photographien von 3 M. an liefert Photograph **Rich. Jähnig** Marienstraße Nr. 12 im Hause von Wengel & Seeb.

Achtung!

Heute und morgen werden wieder **Wohnstraße 52**, direkt an der Leipziger Straße, mehrere **prima Schweine verpfundet**, a Pfd. 63 und 68, Speck 65, Koteletten a Pfd. 78, ff. Pökelfleisch 70 und 75, ff. hausschlachtene Wurst a Pfd. 80 Pf., bei 10 Pfd. billiger.

Gardinen-Reste!

weiß u. creme, **abgepaßte Gardinen, Stores und Bitragen** spottbillig, **angeschmutzte Gardinen** zur Hälfte des Wertes. **Fabrikager Ferrestraße 0, 1.**

Zur Räumung der Wintergarderobe

30 Stück Joppen früher a 10.— jetzt **6.—** M.
30 Stück Joppen früher a 12.— jetzt **7.—** M.
Winter-Paletots früher a 36.— jetzt **18.—** M.
Ulster früher a 38.— jetzt **20.—** M.

Herren-Anzüge in guter Verarbeitung von 10 M. an. Ein großer Posten **Knaben-Anzüge u. Paletots** von 3 M. an. **Damen-Paletots, Kostüme, Kostüm-Röcke, Peignoirs** sowie **Herren-, Damen- und Kinderschuhe** zu staunend billigen Preisen.

16, III. Gr. Brüdergasse 16, III

Sülze, Sülzefleisch 3 Pfund 1 M.

Schweinekopffleisch Pfd.	40 Pf.
Schweinefleisch Pfd.	65 Pf.
Schinkenfleisch, frisch „	75 Pf.
Kalbfleisch Pfd.	80 u. 70 Pf.
Goulaschfleisch, ohne Knochen, Kalb, Rind, Schwein Pfd.	80 Pf.
Ochsenmaulsalat 2 Pfd	1 M.
Schinkenfett ½ Pfd.	45 Pf.
Wurstfett Pfd	60 Pf.
Wurst Pfd.	50 u. 70 Pf.
Speck 70 Pf., Schmer	70 Pf.
Abgenagtes Fleisch Pfd.	20 Pf.

Nicolai-Ecke Schumannstr. 31

Der beste Beweis, welche riesigen Vorteile wir bieten, ist der grosse Andrang unserer werten Kundschaft.

Alsberg's Grosser Verkauf zu Sensations-Preisen.

In sämtlichen Abteilungen sind riesige Posten Waren weit unter Preis zum Verkauf ausgelegt.

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.

Vorteilhaftes Angebot!

Trotz bedeutender Preissteigerungen empfehlen wir noch

gut und billig:

Wohlschmeckenden reinlöslichen **Kakao** pro Pfund **80** Pf.

Kakao, bessere Qualitäten Pfund **120** und **160** Pf.

Hansi-Kakao Pfund **160, 200** und **240** Pf. mit wertvollen Zugaben!

Tell-Kakao Pfund **160, 200** und **240** Pf.

Van Houtens Kakao ¼ ½ 1/1 ½ Pfund-Dose 45 80 150 285 Pf.

Ferner empfehlen wir als

Sehr gut und preiswert:

Hafermehl-Kakao-Mischung, sehr wohlschmeckend und nahrhaft für Blutarme bestens empfohlen Pfund **70** Pf.

Kakaoschalen, fein kandiert sogenannter Kakao-Tee Pfund **28** Pf.

Suppenpulver . . . . . Pfund **50** Pf.

Suppenpulver (fein vanilliert) . . . . . Pfund **60** Pf.

Feinste Puder-Schokolade in Paketen a ¼ und ½ Pfund . Pfund **80** Pf.

Spezialität:

Block-Schokolade „Silesia" garantiert rein Kakao und Zucker, feinschmeckend und leicht schmelzend patentamtlich geschützt **Allein-Verkauf für Dresden** pro Pfund **70** Pf.

Bruch-Schokolade, fein vanilliert, bestens empfohlen zur Herstellung einer guten Tasse Schokolade Pfund **80** Pf.

Haushalt-Schokolade, rein Kakao und Zucker, außerordentlich preiswert Tablette **15** Pf.

Milch-Schokolade, lieblich und fein, das Erste i. dieser Preislage Tablette **20** Pf.

Suchard-Block-Schokolade 1 Pfund-Block **100** Pf.

Auf diese billigen Preise gewähren wir mit Ausnahme von Houten-Kakao noch

6 Prozent Rabatt in Marken.

Ulster

Anzüge Paletots

englische Fassons, aparte Neuheiten

Mk. 12, 16, 20, 25, 32, 38 usw.

Monats-Garderobe

wenig getragen oder verliehen gewesen

Mk. 10, 12, 15, 18, 22, 24 usw.

Hosen u. Westen

Mk. 4.50, 5, 6.50, 7, 8.50, 10 usw.

Verleihung eleganter Gesellschafts-Anzüge.

Kaufhaus für Herren-Garderoben G. m. b. H.

Dresden **Prager Str. 26** Telephon 19575.

Männer-

Hemden	in Barchent	1.00—2.50
do.	„ Normal	1.00—4.00
do.	„ weiß	1.10—2.50
Unterhosen		1.00—4.00
Unterjacken		0.90—2.50
Aermelwesten		2.00—9.50
Socken		0.25—1.20
do.	handgestrickt	1.60

Ernst Klaar

Ellengasse 25, ptr. und 1. Etage. Eingang Josephinenstraße.

Fahrräder Adler, Phänomen, Pfeil, Ähnel u. Torpedo, neu und gebraucht. Alle Reparaturen, wie Vernickeln und Emaillieren, sowie Ersatzteile, Mäntel, Schläuche, Ketten usw. schnell, preiswert, große Auswahl. **O. Schneider,** Hohestr. 75.

Musikinstrumente aller Art

Schallplatten

20 Proz. Rabatt

Neueste Aufnahmen.

Friedrich Adam

nur Ziegelstrasse 4.

Patente

Gebr.-Must. Warenz. aller Länder

Erfolge

auch in schwierigen Fällen nachgewiesen. Mir gewissenhafte Ausführung Garantie. Tel. 4602 Dresden-A., Waisenhausstr. 32.

Patentbüro Hulsmann

Um zu räumen

mit der Winterware, verk. staunend billig herrschaftlich getragene

Herren- u. Damenkleider

Schuhe, Betten nur Gr. Brüdergasse 11, II. Eing. Querg.

Ohrschutztrommel „Moris".

Diese Erfindung ist nur bei **Hugo Löffler,** ang. Handlg., Wettinerplatz 9, erhältlich. Ich warne vor Nachahmung. **Viele Dankschreiben.** Erfinder **Leonhard Winkler,** Nürnberg.

Eiele i. S. Habe das Telephongespräch nie gehört und jetzt verstehe ich alles sehr genau. A. i. S. Konnte 14 Tg. danach leichter hören.

Inventur-Ausverkauf

Schluss 5. Februar

mit einer Preisermässigung von **10** bis ca. **40** Proz.

Herren-Ulster
Herren-Paletots
Herren-Joppen
Herren-Anzüge
Herren-Hosen
Herren-Westen
Herren-Pelerinen

L. Grossmann

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Wettinerstraße, Ecke Zwingerstraße

Knaben-Paletots
Knaben-Pyjaks
Knaben-Anzüge
Knaben-Joppen
Knaben-Hosen
Knaben-Pelerinen
Berufs-Kleidung
für jeden Stand.

Zirka 20500 Meter
Fabrik-Reste
von
Geraer Kleiderstoffen
schwarz und farbig, prima Qualität, verwendbar für Kleider, Kostüme, Röcke und Blusen, spottbillig!
Reste f. Konfirmand. Kleider
von 5 M. an
Fabriklag. Greiz-Gerauer Kleiderstoffe
10, 1. Serrestraße 10, 1.

Riesen-
Salzheringe
Dutzend 90 Pf.

Nordsee
Webergasse 30.
— Telephon 2471. —

Fleischpreise.

Schweinekopf	Pfd. 40 Pf.
Schweinsbauch	Pfd. 65 Pf.
Speck und Schmer	Pfd. 70 Pf.
Hamm und Karree	Pfd. 80 Pf.
Keule	Pfd. 80 u. 90 Pf.
Blutwurst	Pfd. v. 60 Pf. an
Kalbfleisch	Pfd. 80 Pf.
Rindfleisch	Pfd. 80 Pf.

P. Schreiber, Laubegasterstr. 61.

---

15 Bände
Klassiker
für
15 Mark.

Chamisso	1	Bd.
Göthe	3	„
Grillparzer	1	„
Hauff	1	„
Hebbel	1	„
Heine	1	„
Kleist	1	„
Körner	1	„
Lenau	1	„
Lessing	1	„
Schiller	2	„
Uhland	1	„

Je nach Wunsch wird alle 8 oder 14 Tage **ein Band** geliefert.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung

Niederpelterwitz.

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie auf sämtliche Parteiliteratur nimmt entgegen
W. Heinrich
Potschappler Straße Nr. 6
Annahme von Inseraten.

Pillnitzer Str. 14,	Tel. 3102	Plotenbauerstr. 24,	Tel. 3970
Bismarckplatz 13,	„ 4162	Wettinerstraße 17,	„ 1635
Eingang Lindenaustraße.		Rosenstraße 43	„ 1735
Kolonnstraße 12,	Tel. 2800	Hechtstraße 27	„ 4596
Eingang Striesener Straße.		Torgauer Straße 10,	„ 1539
Marthaer Str. 14,	Tel. 466	Trompeterstraße 5,	„ 2967
Blasenstraße 4,	„ 2257	Kesselsdorfer Str. 18	„ 4114

Bienertstraße 11, Tel. 4871

Kontore und **Lagereien: Wölfnitzstraße 1, Telephon 1634.**

In lebensfrischen Prachtqualitäten heute wieder eingetroffen:

Seeforellen, „Helgol." hochfeinst zum Braten . . . . . Pfund **22** Pf.

Seelachs ohne Kopf, „Helg." ganz besonders eiweißreich! In Filchen . Pfund **18** Pf.

Angelschellfisch
hochfeiner Pfd. 20—34 Pf.

Kabljau, „Helg." in Prachtstücken bis 3 Pfund
Kabljau o. Köpfe in grch. derben Fischen . . . Pfd. **18** Pf.

Gedruckte ausführliche Kochrezepte gratis.

Neue echte Bricken
die 1-Pfd.-Dose mit 5 Stück **110** Pf.
die 2-Pfd.-Dose mit 10 Stück **210** Pf.
die 4-Pfd.-Dose mit 20 Stück **350** Pf.
die 5-Pfd.-Dose mit 40 Stück **600** Pf.

Versand prompt gegen Nachnahme!

Sie kaufen am billigsten:
Herren-Anzüge von **5** bis **40** Mark
Winter-Ueberzieher und **Joppen**
Jacketts von **2** Mark an
Einzelne Hosen, Westen
Große Brüdergasse 5, I. bei

REICH 5 REICH

Neue Anzüge v. 18-25 M.
Schuhe, neu und gebraucht
zu spottbilligen Preisen.
Schwarze Gehröcke werden verkauft u. verliehen.
Im eigenen Interesse diese genau auf Firma zu achten!

Potschappel.

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie auf sämtliche **Parteiliteratur, Inserate, Druckaufträge** nimmt entgegen
Frauenlobs Buch- und Papier-Handlung
Dresdner Straße 44.

Kommen, Sehen und Staunen!

Nur noch kurze Zeit dauern meine
billigen Tage
in **Schuhwaren u. Herren-Garderobe.** Auch **Monats-Garderobe** zu staunend billigen Preisen. **Weiten** schon von **35** Pf. an. Ein großer Posten **Filzschuhe** und **Ballsachen** zu staunend billigen Preisen.
Nur Am See 21.
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.

---

23 Scheffelstraße 23
Blutwurst Pfd **50** Pf., **Leberwurst** Pfd. **65** Pf., **Schmer** Pfd. **70** Pf., frisch. **Speck** Pfd. **60** Pf. geräucherten **Speck** Pfd **75** Pf.
Von 5 Pfd. an billiger.
23 Scheffelstraße 23

Abnehmbarer Deckel
Dampfbad
M. 4.— mit Heißluftbad M. 5.—
Filiale:
Dresden
Wettinerstr. 16.

Ausschneiden!

! Maurer !

Jeder strebsame Maurer kann sich zu Hause auf billige Weise durch meine **briefl. Unterrichtskurse** zu tüchtigen **Polier, Bauaufseher, Betonmeister usw.** ausbilden. Für den Unterricht genügt eine Abendstunde täglich. Lehrplan u. Näheres kostenfrei durch
C. Drescher, Bauführer
Go dichmieden, Post Deutsch-Lissa.

Mutterspritzen

mit **2 Kanülen** von **1.75 M.** an, **Spülkannen, Leibbinden, Menstruationspulver, Vorfallbind. u. Hygien. Frauen-Artikel**
Auskunft gratis. Frl. Frau, 10 Pfg. Rückp.
Frau Heusinger
37 Am See 37
Erster Laden vom
Dippoldiswaldaer Platz.
Genau auf **Namen** und **Hausnummer** achten.

Gänse und geräuch. Schinken
Pfd. 40—75 u. 110—130 Pf. bei
Max Wolf, Dresden
Am Schlachthaus 11. Tel. 1558.

Hafermastgänse
Pfd **65** u. **75** Pf., auch geteilte.
Hasen gespickt u. im Fell
Koch- u. Brathühner
Karl Schubert, Oppellstr. 3.

Frauen
gebrauchen bei Störungen
Perioden-Pulver
Schachtel à 2.50 M. Prospekte gratis.
Frau Hennig, Am See 24.

Für dauernde Beschäftigung und zum sofortigen Antritt werden
tüchtige Metalldrücker
gesucht. **Sächsische Broncewarenfabrik A.-G., Wurzen.**

Bäckerlehrling!
Ein Knabe, welcher Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, findet gute Lehre bei **Otto Uhlemann,** U.-Naundorf (Bez. Dresden)

Korbmacher
die auf Rohrmöbel eingearbeitet, suchen **Peter & Stegmann, Radebeul b. Dresden,** Bergstraße Nr. 110.

Achtung!
Schweinefleisch billig!!
Bauch a Pfd. 60 Pf., Blatt a Pfd. 70 Pf., Karree und Hamm a Pfd. 80 Pf., grüner Speck a Pfd. 60, Schmer a Pfd. 70 Pf., Pökelfleisch a Pfd. 80 Pf., Rauchfleisch (Bauch) a Pfd. 75 Pf., bei 5 Pfd. a Pfd. 70 Pf., Blutwurst von 50 Pf. an
Emil Nacke, Oschatzer Str. 34.
Marktstelle Antonsplatz, Stand Nr. 33-34.

Guten Verdienst erzielt selbst
gewandte Frau
bei Uebernahme des Verkaufs moderner, leicht verkäuflicher
Greizer Kleiderstoff-Reste
nach Gewicht auf eigene Rechnung. Angebote m. genauer Darlegung der Verhältnisse unt. „Fabrikreste 100" an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Greiz.**

---

6. Kreis. Bezirk Leuben-Laubegast!

Am Donnerstag morgen starb unser Parteigenosse
Friedrich Wend, Maurer
Wir verlieren in ihm einen braven, ehrlichen Verfechter der Arbeitersache, der unter den eigenartigen Laubegaster Verhältnissen stets seinen Mann gestellt hat. Ehren wir ihn durch zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte. **Der Bezirksführer.**
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Halle des Leubener Friedhofes aus statt.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Dresden

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der
Maurer Friedrich Wend
aus Laubegast am 1. Februar verstorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag den 4. Februar, nachm. 3 Uhr, auf dem Leubener Friedhof statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Zweigvereinsvorstand.

Allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurer **Friedrich Wend** am Donnerstag früh 3 Uhr nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an
Laubegast, Leubener Str. 14 u. Frankfurt a. M.
Die trauernde Gattin Berta Wend nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Halle des Leubener Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.
Hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute mittag mein geliebter und unvergeßlicher Gatte, unser Vater und Bruder, der Berginvalide
Ernst Sohrmann
nach langem Leiden sanft verschieden ist. Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Sohrmann.
Potschappel, den 31. Januar 1912.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, Coschützer Straße 21, aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes, des Glasarbeiters **Edmund Paul Reuther,** danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die schriftliche und persönliche Teilnahme. Herzlichen Dank seinen Arbeitskollegen für den herrlichen Blumenschmuck und das Grabgeleite, seinen Spielkollegen, dem Zentralverband der Glasarbeiter und den Genossen des 6. Wahlkreises, sowie den lieben Hausbewohnern.
Anna verw. Reuther geb. Harz nebst Kinder.
Deuben, den 2. Februar 1912.

Für unsere geehrten Abonnenten von Pieschen, Mickten und Umgegend der heutigen Nummer ein Prospekt des Pieschner Kaufhauses, Leipziger Straße 97 bei, auf den wir hiermit hinweisen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zimmann's berühmter 95 Tage

Notiz! Mit ganz besonderer Sorgfalt und Mühe ist dieses unerreichte Angebot zum Einheitspreise von **95** Pf. zusammengestellt und habe ich noch niemals zum Preise von 95 Pf. auch nur Annäherndes bieten können. Viele Waren repräsentieren fast den doppelten Wert.

Korsetts blau-weiss gestr. und grau Drell **95**

Fertige **Hausjacke** aus gut Barchent **95**

Gestrickte **Jüpchen** 4 oder 8 Stück **95**

Weiss gestrickte **Röckchen** 8 Grössen, Stück **95**

Gestricktes **Kinderkleid** Stück **95**

Kunstseiden gestrickte **Kragenschon.** **95**

Seidene **Ballschals** Wert b. 2.50 M. etw. angest. **95**

Hochelegante neueste **Autoschals** **95**

Wäsche

Jedes Stück **95**

- Achselschluß-Hemd
- Vorderschluß-Hemd
- Knie-Beinkleid mit Stickerei
- Barch.-Beinkleid mit Languette
- Barch.-Nachtjacke

Weiße Kinder-Barchent-Beinkl. mit Glanzlanguette bis 10 Jahre **95**

Weiße Kinderhemden bis 65 cm gross **95**

Taschentücher

- 12 Kindertücher . . . . . 95 Pf.
- 6 Batisttücher mit Hohlsaum 95 Pf.
- 5 große bunte Taschentücher 95 Pf.
- 6 Linontücher, gesäumt . . . 95 Pf.
- 3 Stück Batist mit Hohlsaum u. eleg. gestick. Buchstaben **95** Pf.

Strümpfe – Socken

Wollene Kinderstrümpfe Größe 1–4 . . . . 2 Paar **95** Pf.

Wollene Damenstrümpfe zwei u. zwei patent gestrickt **95** Pf.

Reinw. Cashmire-Damenstrümpfe extra englisch lang, fein . . **95** Pf.

Reinw. Kammgarn- oder Kamelhaar-Socken . . **95** Pf.

Russenkittel

entzückende Neuheiten in Melton od. Velour, 3 Grössen Stück **95** Pf.

Hand- u. Wischtücher

- 6 Stück ▭ Wischtücher . . 95 Pf.
- 3 Stück Kristallwischtücher 95 Pf.
- 6 Stück prima Staubtücher 95 Pf.
- 10 Stück gr. Scheuertücher 95 Pf.
- 3 St graue Drellhandtücher 95 Pf.
- 3 St. Gerstenkornhandtücher 95 Pf.

Wäsche u. Bettstoffe

- 3 Meter Hemdentuch . . . 95 Pf.
- 2½ Meter Linon leinenartiges Gewebe 95 Pf.
- 3 Meter buntes Bettzeug . . 95 Pf.
- Bettdamast / Stangenleinen volle Bettbreite **95** Pf.
- 1½ Meter Bettdamast / 1½ Meter Stangenleinen **95** Pf.
- Bettuch-Dowlas, 150 cm breit 95 Pf.

Schürzen

Jedes Stück **95** Pf.

- Große Blusenschürze
- Große Kleiderschürze
- Große Reformschürze
- Große Miederschürze
- Große Wirtschaftssch.

Jedes Stück **95** Pf.

- Weiße Tändelschürze m. Heben, ringener Stickerei
- Satin-Tändelschürze m. Heben, aparte Neuheit.

Posten weisse und bunte Kinderschürzen 45 bis 75 cm gross . Stück **95** Pf.

Prima Velour **Blusenabschn.** 2 Meter **95**

2¼ Meter weiss od. ungebl **Köperbarchent** **95**

Gr. Barchent-Männerhemd **95**

Gr. Barchent-Frauenhemd **95**

Gr. karrierter **Velour-Ausstandsrock** **95**

Grosse weisse **Barchent-Bettücher** **95**

Gr. schwere **Schlafdecken** imitiert Tiger und Kamel **95**

Entzückende modernste **Handtasche** **95**

Otto Zimmann
Nur Webergasse 26
Gegenüber der Bärenschänke

Jedem Brautpaar

biete ich die beste Gelegenheit, eine gute Ausstattung zu erreichen. Bei 2 bis 4 M. wöchentlicher Zahlung liefere ich unter strengster Diskretion vollständige Einrichtungen z. Teil aus eigener Werkstelle und prima Fabrikat unter Garantie. Einzelne Möbelstücke bei nur 1 M wöchentl. Zu jeder Ausstattung ein wertvolles Hochzeitsgeschenk gratis

E. Goldhammer
Große Brüdergasse 16, 1.

Georg Kayser

Fleischermeister
Dr.-Cotta Kronprinzen-, Ecke Sachsendorfer Str.
empfiehlt:
diverse Fleisch- u. Wurstwaren
Schinke fett . Pfund 100 Pf.
Ger. Blutwurst Pfund 60 Pf.
russ. Salat, Cutziotelett, Sülze
Aufschnitte in jeder Ausführung und Größe.

Georg Fehrmann

Uhrmacher
Verkauf billigst. Reparatur.
Alaunstrasse 43.

Herren- und Knaben-
Garderoben - Kaufhaus
Seestraße 13, 1. Etg.
Inh.: Karl Kreidl
Spezial-Geschäft für nur
moderne
Herren- u. Knaben-Garderobe
in jeder Preislage
neu getragen
Fracks, Gehrock-Anzüge, Smokings, Zylinder, Klapphüte
werden billigst verliehen.

Nur Galeriestr. 11

Nähe des Altmarktes
kaufen Sie Ihre Kleider, von Herrschaften wenig getr., **billig.** Maßanzüge v. M. 8.—, 16.—, Ulster, Paletots v. M. 5.—, 18.—, Kinderanzüge aus gutem Stoff v. M. 2.50, Pelerinen v. M. 5.—, Hosen, Schuhe v. M. 1.50, neue Musteranz. a. gut. Stoff v. M. 15—20, Damenkostüme v. M. 5—10, Röcke v. M. 5.—, Federbetten v. M. 10 an. Frackanzüge verkauft u. verleiht, einzelne Möbel verk. bill. Ausw. Kund. Fahrtvergüt.

Herren

welche Wert auf **elegante** und **gute Garderobe** legen, bietet sich Gelegenheit, in der

Reinigungs-Anstalt
Schloßstraße 4, I.

mit **neuer** sowie von Herrschaften wenig gebrauchter Kleidung zu versehen, z. B.

Maß-Anzüge
10, 15, 20 M. usw.
Maß-Paletots
8, 12, 18 M. usw.

Der besondere Vorzug unsrer Garderoben besteht darin, daß dieselben nur chemisch gereinigt zum Verkauf gelangen.

Reinigungs-Anstalt
Schloßstraße 4, I.
neben Café Central.

Schuhwaren

kauft man gut und billig bei
Kraft, Paul-Gerhardt-Straße 3.

Kokos-Flocken
Selbmanns Filialen

14 EXTRA BILLIGE Schuhtage

mit bedeutender Preisermässigung

Auf diverse Artikel bis zu 30%

Veranstaltet von der Firma

Schuhwarenhaus G. m. b. H.

Dresden: König-Johann-Strasse Nr. 21. **Fernsprecher 5113.**

Alleinige Verkaufsstelle von **Conrad Jack & Cie.** *Schuhfabrik Burg bei Magdeburg.*

Beginn: Sonnabend den 3. Februar *Ende: Freitag den 16. Februar.*

Einige Beispiele:

„Condor-Patent"-Herren-Schnürstiefel
ohne zu schnüren. D. R. P. 174209 . sonst 16.50, jetzt **11.90**

„Orig Goodyear Welt"-Herren-Schnürstiefel
braun Chevreaux — Derbyschnitt — Lackkappen sonst 12.50, jetzt **8.90**

Ia. Boxcalf-Herren-Schnürstiefel
moderne, bequeme Form . . . . . sonst 10.50, jetzt **9.40**

Fein Chromleder-Herren-Schnürstiefel
mit Lackkappen, elegante Form . . . sonst 7.50, jetzt **6.20**

Knaben-Boxleder-Schnürstiefel

Grösse	36—37	38—39	40
sonst	6.50	6.90	7.90
jetzt	5.10	5.60	5.90

Leder-Hausschuhe — Kamelhaarschuhe
Gummischuhe
bedeutend unter Preis.

Einige Beispiele:

„Orig. Goodyear Welt"-Damen-Schnürstiefel
Ia Chevreaux . . . . . sonst 12.50, jetzt **8.90**
Ia Boxcalf . . . . . sonst 12.50, jetzt **8.40**

Fein Boxcalf-Damen-Schnürstiefel
Serie I sonst 9.20, jetzt 7.40, Serie II sonst 7.90, jetzt **6.40**

Braune Chevreaux-Damen-Schnürstiefel
elegante Form . . . . . sonst 8.50, jetzt **5.90**

Fein Chromleder-Damen-Schnürstiefel
mit Lackkappen, extra preiswert . . . sonst 6.50, jetzt **5.30**

Mädchen Boxleder-Schnürstiefel
elegante bequeme Form

Grösse	25—26	27—30	31—35
jetzt nur	3.60	3.90	4.40

Nach wie vor der Wahl

vorteilhafter Einkauf von **Hemden, Hosen, Jacken, Blusen, Röcken, Strickwolle, Strickwesten, Schlafdecken** bei

C. Espig, Kesselsdorfer Strasse 70.

Nur Unterwaren wegen vorgerückter Saison
10 bis 25 Prozent Rabatt.

Bekanntmachung!

Nur noch bis 3. Februar, abends 9 Uhr, dauert der jedem große Vorteile bietende

Inventur-Räumungs-Verkauf

in dem auf Leistung und billige Preise am Platze befindlichen altbekannten Herrengarderobengeschäft

37 Pimsler, Dresden-A. 37
Grosse Brüdergasse
nächst Postplatz, gegenüber der Sophienkirche

Es gelangen in demselben u. a. zum Verkauf:

ca. 600 neue Herrenanzüge, teils auf Roßhaar gearbeitet. Erlös für Maß

früher	18.—	15.—	20.—	25.—	30.—	40.— M.
jetzt	9.50	12.—	15.—	20.—	24.—	30.— M.

ca. 200 Burschenanzüge zu staunend billigen Preisen
ca. 100 Joppen, äußerst billig
ca. 200 getrag. Herren-Anzüge, schon von 6.50 M. an
ca. 150 Stück neue Westen von 1.— M. an usw.
Um das Winterlager zu räumen
ca. 200 Stück Ulster u. Paletots
hochelegant, zur Hälfte des seinigen Preises.
ca. 400 Stück Hosen von 1.75 M. an.
Fracks und Gehrock-Anzüge werden billigst verliehen und verkauft.
Kunden vom auswärts Fahrtvergütung
Bitte genau die **Nr. 37, I. Etg.** zu beachten

Gewissen-haft repar. Uhren
Jeder 75 Pf., Reinigen 1 M. nur
Drehgasse 1a, I. Etage.

Schuhwaren!
Herren- und Damenstiefel
5.75 M.
Wachsbleichstr. 2 b.

Für 70 Mark
Das idealste Instrument
Grammophon-Gramola
m. den neuesten Verbesserungen u. der weltbekannten Schutzmarke
erfreut
zu jeder Gelegenheit
Jung und Alt.
Vorführung ohne Kaufzwang
„Grammophon" H. Weiss & Co., Inh. Max Wendlandt
Dresden-A., Prager Straße 21, Eingang Struvestraße, Freiberg, Bh. Chemnitz, Kesselsdorfer Straße 18, Kataloge 7 rein und Dresden, Teilzahlung gestattet.

Nur Gr. Brüderg. 10, II.
neben Restaurant Wobis
kaufen Sie gute herrschaftliche wenig getragene wie auch neue **Herren-, Damen- u. Kinder-garderobe** zu billigsten Preisen.

Schallplatten
Neuaufnahmen, bei
liegt bei
R. Adler
Freiberger Str. 132
(Cristoplatz)

Junges Rindefleisch
zu verkaufen. **Rohschlächterei A. Mensch, Potschappel.**

Wer sich billig eine Badewanne
zulegen will, der gehe sofort in den
Inventur-Ausverkauf
des Badespezialgeschäfts Dresden, Wettinerstr. 16.
Alle denkbaren Artikel für Badezwecke, vom Badeofen bis zum Badeschwamm, Schwitzapparate, Küchenbäder usw. usw.

Johann Schuberts
Holz-, Kohlen- u. Brikett-Handlung
Oppellstrasse 20
bei sich der Einwohnerschaft des Oppelnviertels empfiehlt

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden
verzinst Einlagen mit 3½ Prozent
:: bei täglicher Zinsberechnung. ::
Geöffnet an jedem Wochentage von 9—1 Uhr vorm. u. 3—5 Uhr nachm. Sonnabends und an Tagen vor Festtagen ununterbrochen von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.
Elektrische Bahnverbindung: **Dresden—Laubegast—Leuben.**

Colschütz, Gittersee, Klein-Naundorf, Burgk u. Zschieedge
Bestellungen
auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jakob, Glühlichter sowie alle andere Parteiliteratur nimmt entgegen
Herm. Weichhold, Cosebütz, Körnerstraße 1, 2. Etage.

Wähler, Breite Straße 12, II.

Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich jetzt zu meinem

Inventur-Ausverkauf

die beste Gelegenheit, sich schick und elegant zu kleiden nur

Breite Straße zur billigen 12, II.

über d. Winzerstuben. Maßanzüge von Herrschaften, wenig getragen, **8, 12, 16** M. usw., Maß-Ulster und -Paletots **6, 10, 15** M. usw., auch für starke Personen. **Eurichen-Anzüge, Ulster u. Paletots** von **8** M. an. **Kinder-Winteranzüge** von besseren Stoffresten von **3.75** M. an, ein Gelegenheitsposten in **Muster-Anzügen,** Ersatz für Maß, von **12—26** M., Ulster und **Winter-Joppen,** große Auswahl in **Gummimänteln u. Wettervelerinen.** Eing. Stoff-, Manchester- und Lederhosen, Jacketts von **2** M. an. Verl. und verk. schw. Röcke, Frack- u. Smokinganzüge. Getrag. **Herren-, Kinder- u. Damenschuhe** v. **1.50** M. an. Ein Posten neue Herrenschuhe von **4.75** M. an. Große Auswahl in Schafpelzen. **Gebpelze sehr preiswert!** Federbetten staunend billig. Bei Einkauf eines Anzuges ein Paar Hosenträger gratis.

Konfirmanden- und Schul-Anzüge
in schwarz und blau, zu staunend billigen Preisen.

Karl Wähler, Dresden-A., Breite Straße 12, II.
über den Winzerstuben.
Kunden von auswärts Fahrtvergütung.

Dresden, Breite Straße 12, II.

Ca. 1 Minute vom Wettiner Bahnhof.

Ca. 1 Minute vom Wettiner Bahnhof.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Holländische Kunst hat ganz besonders Neigung aufgewiesen. Auch ist es [illegible] Sonnenblumen vor der Kultur einer Kunstpflanze zu machen, den sich in einzelnen Werke hervorbringen läßt, indem man einen [illegible] Pflanzen in [illegible] Wasser hineinbringt, [illegible] Farbenzusammenhang. Darauf der abgeschlossen Sonnenblumen, vielleicht [illegible], kurzsichtig [illegible] und die Spitzel des Lappens von allen Seiten darüber schlägt. Dieser „Kleinsonnenstand" ist an einem warmen Ort, vielleicht auf ein Brettchen auf dem Ofen, zu legen und von Zeit zu Zeit mit warmem Wasser zu besprengen, um ihn stets gleichmäßig feucht zu halten. Trocknet der Samen mal aus, so verliert die Pflanze ihren Wert. Nachdem nach mehreren Tagen der Samen gekeimt ist, zählt man die keimfähigen Samen ab und berechnet danach, wieviel Prozent keimfähig sind. Nach diesem Prozentsatz hat man sich bei der Aussaat zu richten und schlecht keimenden Samen entsprechend dichter zu säen.
O. B.

Meine Mitteilungen Michael Balling wird der Nachfolger Hans Richters in Manchester werden. Balling, ein Schweizersohn von Cosima Wagner, war vorher in Karlsruhe und zuletzt in Budapest tätig.

Die Ausgrabungen, die im vergangenen Jahre auf der Südseite des alten Kindse gemacht wurden, haben auch einen interessanten Einblick in die ärztliche Praxis im alten Ägypten, 1500 Jahre vor unserer Zeitrechnung, gewährt. Von den 20 000 Tontäfelchen, die hier als ein Teil der Bibliothek des Pharaonenhofes gefunden wurden, beschäftigten sich mehrere Hundert mit Medizin und sind nichts anderes als Rezepte offizieller Ärzte. Da liest man manch wunderliche Verordnung. So wird als Mittel gegen Kolik vorgeschrieben, man solle den Kranken auf allen Vieren herumkriechen lassen und ihm kaltes Wasser über den Kopf gießen. Manche Rezeptchen sind sehr einfach und rein. Gewöhnlich wird z. B. anbefohlen, daß jeder Gebärende zu enthalten wie alle Arten Eiern [illegible] Jahren aufzeichnet wird. Die gebräuchlichsten Heilmittel waren Citronöl, Rizinusöl, Sirup aus Datteln, Honig und Salz. Vielfach verwendete man Amulette. Gegen Entzündungen der Galle wurden Einreibungen mit Feigenbeu als probates Mittel empfohlen.

Von der ärztlichen Station Bagamoyo-Kilimandscharo an der Ostküste von Ostafrika haben der dort stationierte Arzt Dr. Norman-Hansen und der Missionsarzt Jedpeters einen in der Nähe befindlichen Fluß landeinwärts befahren und dann den hier mündenden Fluß entlang verfolgt bis zum Gletscherende. Auf beiden Ufern des Flusses entdeckten sie Ruinen von Steinbauten, deren Grundriß aufgenommen wurde. Aus der Lage der Ruinen, die gegen feindliche Angriffe geschützt erschienen, glaubt Dr. Norman-Hansen annehmen zu dürfen, daß sie die Ueberreste der letzten Ansiedlungen der altnordischen Pflanzenfresser im Ostafrika waren, die hier ihre letzte Zufluchtsstätte fanden.

Dank der tatkräftigen Bemühungen des englischen nationalen Ausstellungsausschusses wird London binnen kurzem um ein bedeutendes Kleinkunstwerk moderner Dreiecksbaukunst bereichert werden: in der englischen Hauptstadt soll eine naturgroße Bronzegruppe der berühmten „Bürger von Calais" von Rodin Aufstellung finden. Die nötigen Schritte für die Herstellung des neuen Skulpturen sind bereits eingeleitet, und Rodin hat sich bereit erklärt, nach London zu kommen, um bei der Wahl des Aufstellungsplatzes das deutsche Kunstler mit seinem Rate zu unterstützen.

Zeitschriften Von der Neuen Zeit ist soeben das 30. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der neue Reichstag. — Charles Dickens. Von M. Beer. — Zur Nationalitätenfrage in Oesterreich. Von Otto M. Hartmann. — Organisationsfragen der schweizerischen Sozialdemokratie. Von Dionys Fürrer. — Unfallgefahr und Unfallhäufigkeit in der Holzindustrie. Von M. Kaufer. — Zeitschriftenschau.

Dresdner Kalender

Theater. Konzertsaal vom 5. Februar. Opernhaus (Altstadt): Der Rosenkavalier. Komödie in drei Akten. Musik von Richard Strauß. Anfang 7 Uhr. — Schauspielhaus (Residenz: Gutrune. Trauerspiel in fünf Akten von Ernst Hardt. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Der Edelweißkönig. Anfang 8¼ Uhr. Das Mädel vom Reklamebüro. Anfang 8 Uhr. — Zentraltheater: Petzel Jagd nach dem Glück. Anfang 8¼ Uhr. Ebda. Anfang 8 Uhr.

Wochenspielplan des Residenz-Theaters. Sonntag den 4. Februar: Der Ehekrüppelkönig (3¼ Uhr), Die Fledermaus (8). Montag: Die Scheidung. Karneval in Rio. Hilde Bobbe (8). Dienstag: Politische Flitterwochen (8). Mittwoch: Der Ehekrüppelkönig (3¼), Dorfkinder (8). Donnerstag: Politische Flitterwochen (8). Freitag: Freiwild (8). Sonnabend: Der Ehekrüppelkönig (3¼), Die Fledermaus (8). Sonntag: Der Ehekrüppelkönig (3¼), Der Jungfernkrieg (8). Montag: Die Scheidung. Karneval in Rio. Hilde Bobbe (8).

Zentraltheater. Franz Lehár ist in Dresden eingetroffen, um Sonnabend die Erstaufführung seiner neuesten Operette Eva zu dirigieren. Die Titelrolle spielt Frl. Ida Rafka vom Theater an der Wien, die Partie des Octave Flaubert singt Herr Karl Pfann vom Berliner Neuen Operetten-Theater. In Szene gesetzt ist Eva von Direktor Heinz Gordon.

Konzerte. Freitag den 2. Februar, abends 7½ Uhr, im Peterssaalsaal Opern-Konzert (Direktion: K. Pfeiffer-Albrecht). Programm: Liszt 2. Heft der Abteilung der [illegible] mit folgenden Nummern: Spanien, 12 Paganini, Canzonetta del Salvator Rosa, Sonetto 47, 104 und 123 del Petrarca, Apparizione, Sonetto di Dante, Die Trauergondel (auf Wagners Tod geschrieben), Es sdrai, Benedizione di Dio, Gran la solitudine, Venezia e Napoli (Supplement a l'Italia), Gondoliera, Canzone, Tarantella. — Karten bei Ries.

Kammersänger Wilhelm Herold, der vielgefeierte Tenor, gibt Sonntag den 4. Februar, abends 7½ Uhr, im Vereinshause einen Lieder-Abend mit Karl Bregsch am Klavier. Er singt zwei Arien aus „Joseph" von Méhul und „Ob" von Massenet, ferner Lieder von Hesse, Gade, Jüngerfelt, Mildand, Rindel, Grieg und drei Volkslieder. — Karten bei Ries.

Elsbethlied v. Bergh bringt an ihrem am Montag den 5. Februar, abends 7½ Uhr, im Künstlerhause stattfindenden Einmaligen Tanz-Abend ein hier noch nicht gesehenes Programm, und zwar: Chopin Sans parades (Tschaikowsky), Berceuse (Grieg), Polka (Rubinstein), Walkmusik (Grieg), Langsam (Schumann), Perpetuum (Delibes), Moment musical (Schubert), Frühlingsstürme (Pierné), Gade (Grieg), Papillons (Schumann), Walzerlied (Grieg). — Karten bei Ries.

Vortrag. Im Verein für Volkshygiene, Dresden, spricht Dienstag den 6. Februar, abends 8½ Uhr, in Hoffacks Stadtsalement, Königsbrücker Straße, Herr Herm. Boll, Naturheilkundiger, Dresden, über: Malthusianismus oder Die wirtschaftliche Beschränkung der Kinderzahl.

Heimatschutzvorträge. Sonnabend den 3. Februar, abends, spricht Professor C. G. Schillings-Weinhof über: Heimatschutz mit besonderer Berücksichtigung unserer Kolonien. Der Vortrag beginnt Punkt 8¼ Uhr. Karten sind nicht mehr zu haben.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Dresden. Sonntag den 4. Februar: Heidewanderung. Abmarsch mittags 1¼ Uhr vom Lagerplatz. — Wintersportveranstaltungen werden jeden Donnerstag bekanntgegeben. — Donnerstag den 8. Februar, abends 8¼ Uhr: Versammlung im Vereinslokal, Volkshaus, Zimmer 3 bis 5. — Donnerstag den 15. Februar: Oeffentlicher Lichtbildervortrag im großen Volkshaussaal mit dem Thema: Hochgebirgstouren im Berner Oberland. 100 Bilder. Beginn Punkt 8 Uhr. Karten à 20 Pf. sind in der Volksbuchhandlung Seegrenzstraße, am Büfett des Volkshauses und bei allen Mitgliedern zu haben.

Frohe Turnerschaft Dresden und Umgegend (gegründet 1862). Sonntag den 11. Februar findet der Bezirkstag im Feldschlößchen, Dresden-Friedrichstadt, statt. Die Delegierten müssen pünktlich zur festgesetzten Zeit mit ordnungsgemäß ausgefüllten Mandat vertreten sein.

4. Gruppe. Sonnabend den 3. Februar in Sonnewalds Sitzung. Tagesordnung: Die Beschlüsse des Turntages, Begleitbemerkungen u. a. Beginn 9 Uhr.

Mitgliedschaft Mockritz. Heute abend Versammlung mit Vortrag. Die Mitglieder wollen sich recht zahlreich einfinden.

Mitgliedschaft Leipziger-Vorstadt. Sonnabend den 3. Februar Turnabend (Sommerturnschuhe) im Gasthof Pabrig für Mitglieder und deren Angehörige. Anfang 8 Uhr. Der Turnrat.

VVK Die Vereinigung für Volksbildung und Krankenpflege veranstaltet Donnerstag den 15. Februar, abends 8½ Uhr, im Kristallsaal, Schäferstr., einen

Lieder-Abend von Lisa und Sven Scholander

Begleitung: Schwedische Lieder von 1700.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind an folgenden Stellen zu haben: Bureau des Gewerkschaftskartells, Ostbergstraße 4, 1.; Volksbuchhandlung, Pirnaer Straße 14; O. Berndt, Wettinerstraße 1 (Kontor); J. Fallenbeck, Sporergrabenstraße, Nagelnagel Straße 15; Marie Richter, Schäferstr. 30 (Kontor); Fritz Arnhäuser, Kesselsdorferstr. 22 (Kontor); Robert Wirth, Holzgartenstraße 10 (Kontor); Bruno Michaeli, Zigarrengeschäft, Marschnerstraße 29; Hermann Schubert, Konkordienstraße 28 (Kontor); Franz Thiele, Hans-Sachs-Straße 27 (Kontor); Julius Eggert, Bautzenerstraße 48 (Kontor).

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Jugendgenosse Fritz Müller, Vorsitzender der Gruppe Radebeul, am Dienstag nach langem, schwerem Leiden verschieden ist. Wir betrauern diesen Verlust um so mehr, als sein freudiges Wirken trotz seines jugendlichen Alters schon jetzt zu schönen Hoffnungen berechtigte.

Veranstaltungen für Sonnabend.

Gruppe Striesen. Vortrag des Genossen Fischer über: Gewerkschaftsfragen. Lokal: Jugendheim, Bahnhofstraße 35.

Gruppe Döbeln-Westen. Mitgliederversammlung bei Bingwald. Treffen: Pünktlich 8 Uhr am Kreuzen, Zusammenkunft 8 Uhr im Gasthof. Dresden 8 Uhr am Jugendheim.

Gruppe Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Geselligkeit bei Schenk.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 27 Dresden 2. Februar 1912

Schauspielhaus

Ernst Hardt: Gudrun

Drei gegebene Stunden, die dem Guter nehmen wollen, und dabei besteht vielleicht man das Haus, in dem dramatische Kunst Leben offenbaren soll. Es ist nicht mit dieser neuen Arbeit Hardts. Sie hat ein altes, schönes, schlichtkräftig zum Ganzen gefaßtes Gedicht zu einem verbeulten und verbogenen Leder geschmiert. Wer davon ist, den wird der Retzer ärgern. Gottlob, der Leser wird verschwinden wie ein schlechter Traum, und das alte schöne Gedicht bleibt unberührt und unverloren. Man schaut freudig darauf hin und hört, wie in der Ferne, oder auch ganz nahe schon in der Ferne eine Stimme bezaubert fragt: Gudrun — ein Trauerspiel? Gewalt, ein ganz klein wenig Gewalt, die Stimme wird verwachen und nichts wird bleiben von dieser Gewaltsamkeit an dem alten Liede von der treulich mahnenden Treue, deren Wien ganz unzerbrechlich war ist und die ganz Fernen gefüllt wird. Der Autor dieses abenteuerlichen dramatischen Getüms und Gezänks war vor Jahresfrist in einer Vorlesung der Ansicht, das deutsche Drama solle — oder sagte er: es müßte? — zurückkehren auf die alten Mythen mit ihren mächtigen, symbolischen Gestalten. In dieser Richtung hat er auch den Versuchsmarsch herausgeschreitet und nun dies Trauerspiel. Das Ergebnis ist noch sich die Frage erhebt, welche Grenzen solche Arbeit reformieren sollte. Da gibt auch Leute, die wie Tempelschänder wirken. Die Gudrunsagenbücher empfindet man so, und willig überläßt der Gelesene dem Spiel das Feld.

Das Gudrunspiel ist wundervoll in der schlichten Kürze, mit der es Empfindungen andeutet. Gudrun wächst vor uns hin als ein weibliches Wesen von grundsicherer Sicherheit des Herzens. Vor diesem Eindruck erzählt und verschwindet, begibt sich das Nächste, den Namen Gudrun zu benennen. Das ist Hardts Verdienst. Er zeigt Gudrun im Zerrspiegel. Er will, sie soll sich psychologisch interessant machen. Die Tonart, die sie dem Geliebten durch die schwersten Prüfungen hindurch hält, wird verdreht und verdreitet. Daß sie sich dem wiederholten Herzog ergeben, wird als sündenhafte Unterstützung in Anschlag gebracht. Als der Normanne Hartmut in die begleitende Mädchenschaar dringt, schreit sie: das erst ist der rechte. Aber Sie sagt's ihm nicht. Er hat sie in Zwang gebracht, das bedient ihr Stolz nicht. Tödlich beleidigt hat sie der, den sie liebt. Nun verlangt sie sich ihm, aber nicht aus Treue zu Herzog, sondern, weil sie sich selber Treue schwört. Hier Alte lang hatte sie in dieser Treue auch. Nur die heißen Bilder wechseln um sie her; sie selber wird unbewußtlich klar. „Klarheit und Reinheit." Das Wort trifft zu. Sie schreitet nicht nur so, sie ist es wirklich. Man sieht sie in ihrer entfernt unbeugsamen Würde, die sich mit Vorliebe Lorenzlang nicht vom Fleck rührt, und kommt zu stillen Betrachtungen, wie treffend sich doch das ergreifende Drama in dieser Haltung spiegelt. Auch durch diese handliche Konstruktion vor Gudrun nicht zur tragischen Heldin umzutaufen. Kann ein Geschöpf, das klar, einsichtig und gehen läßt, jemals tragische Heldin sein? Und kann ein Dichter von so ausgesprochen resignierter Passivität jemals Tragödiendichter sein? Er behagt es fertig, selbst eine Gudrun mit Resignation zu kaufen, und zwar so fröhlich, daß sie kein Mann, den sie heimlich liebt, retten muß: er solle entsagen. Es ist ein enger Kreis, in dem die Seelenkunstwerkschaft Hardts sich bewegt. Man glaubt, einen Gaul mit scheuer gefesselter Stirne am Göpel Kreisen zu sehen. Immer nahen, immer nahen. Und wird mit Worten, immer mit geschwachenen Worten, nicht mit geleiten, gefüllt, und die wischen aus der Fülle der so schwach und stumm. Man spürt ein krampfhaftes Bemühen der Worte, Charakteristisch in die Handlung, in gewisse Gestalten zu bringen. Aber Dramatisches läßt sich weder in Handlung noch Gestalten hineinreden. Die große Verkörperung fehlter Mutternatur, die in der Person der Mutter Hartmuts versucht worden ist, mißlang durchaus. Die Person bleibt klein, ohne Macht. Ihre sinnlichen Kleider hinten wie der aufgeschnittene Widerspruch zu ihrem Wesen; sie ist nur ein geringes Geschöpf, das sich mächtig empfindet hat, keine natürliche Gewalt, und so finden auch in den Kreaturen der anderen Spielfiguren Weiber, die mit ihren Heldenmannen nichts gemein haben. Wenn man Kleider und Namen ins Bürgerliche von heute umwandelt, erdrosseln sich das Werk als eine hohle Klatschgeschichte, an der höhere Dichter Gefallen finden mögen, weil sie ein Lieblingsthema noch einmal Geschmack gemacht, Unnahbar und unfertigkeit. Schroff und rockwolle Schritt, um Verdrehung verzeichnete, im in Wirklichkeit Nähe ist.

Solche wie dieses wischen eine ein Rückschlag in die Zeit vor Ibsen und vorzig Jahren. Und wir fühlen uns heterogen Gäste fühlen, daß die Bühnen ihnen heute nicht ebenso willig die Tore öffnen wie damals. Sie wird ja schon. Die Dramatischen Versuche wurden vor ein paar Jahren vom Publikum abgelehnt. Das Hardtsche Gudrunmärchenspiel ist aber auf vermutlich Wochen gemachen, und die Bühnen nehmen es auf, als ob's durchaus sein müßte. Hardt hat freilich besser Witterung, wie man der Schaulust des Publikums durch lyrischen Bildermarkt und durch die Gelegenheit, seine Dichtungen auch der Bühnenschaft in „Reihen" zu sehen, gewinnen muß. Er arbeitet ohne Zaudern auch mit übernatürlichen Mitteln. Große Stimmung soll über das Publikum kommen, jene Stimmung, die das Publikum so gern für magisch hält.

Die Regie, die gestern sonderbarerweise Herr Fischer führte, ließ sich die Möglichkeiten, farbige Bilder aufzutun, nicht entgehen. Da das Ganze auf heroischen Pathos gestimmt ist, kommt man um den Eindruck von mancherlei grellen Mißtönen nicht herum. Die Szenen in der vorwiegend gegliederten normannischen Palasthalle stehen unverkennbar in den Stil der Bühnenmalerei von Anno dazumal. Die feierte Orgien in Halle und Thronen. Hardt läßt die Halle zum Schauplatz derlich werden. Mitten im blutigen Streiten. Auch das gebildet zu der schönsten Szene, die kein Stück bietet. Da schwergerüstete Krieger in der Halle der Gudrun zu sehen. Sie kämpft endlich um der Aufgabe einer eindeutigen Form abzunehmen. Aber die Aufgabe liegt unterhalb ihrer Ziele. Was bedeutet es für die Künstlerin, wenn man die äußere Ausdrucksgewandtheit anerkennt, die sie einsetzte? Als die fackelhaltende Gudrun im dritten Akte zusammenbricht, konnte man aus einer Lage der eine Frauenstimme hören: „Sie hat geschwitzt." Arme Gudrun! Trotz der nun dickschweren Bildmassen unbaulichen Gestalt in traditionell altbiblischer Jonbenedeklamation einherwachten. In der Szene am Meer (die Reihen waren schlimm) gab es dabei Augenblicke voll unbeschreiblicher Komik, z. B. beim hochdeutschen Sprechen der Verse von der Wäsche, die nach im Meer liegen soll. Den Hartmut gab Herr Wiede, den Gerlind Herr Becker, beides Leistungen mit sehr guten Namen (Herr Becker im ersten Akt als Kaufmann). Frau Gutes gebiet hatte noch die breite, eindrückliche, ganze Redeweise des Mate, den Herr Mehnert gab. Das Publikum hielt mit dem Beifall bis zum dritten Akte sehr zurück; dann half das Herausrufen des Dichters den Händen nach.
fri.

Pelle der Eroberer

Roman von Martin Andersen Nexø

Pelle wuchs und schwoll an, bis er alles überschattete; die Kräfte, die er hatte, wollten gar kein Ende nehmen, während er herumlief und die Arbeit wieder zusammentrieb. Er ging im Sturmgang über das Ganze hin, schleuderte den starken Erik und den Verwalter hierhin und dahin und hob — ja, hob das ganze Sternengarden in die Höhe, nur indem er eine Hand unter den Balken steuerte. Er geriet in eine dämonische Verzerrtheit.

Und mitten in alledem fiel ihm auf einmal ein, was für ein Skandal daraus entstehen würde, wenn der Verwalter erfuhr, daß der Stier frei herumlief. Dann setzte es am Ende Hose für Lasse und für ihn selber. Er machte hin und her suchen; der Sicherheit halber nahm er die Peitsche mit und zog die Holzschuhe an.

Unten am Bachabhang hatte er fürchterlich gehaust. Ein ganzes Stück von der Wiese war aufgepflügt. Blutige Spuren liefen unten am Bett des Baches und über die Felder hin, Pelle folgte diesen Spuren nach dem Feldrain hinüber, dort fand er den Stier. Das große Tier hatte sich ganz unter die Dornbüsche verkrochen und stand da und leckte seine Wunde. Als er Pelles Stimme hörte, kam er heraus. „Rehrt!" rief er und schlug ihn auf die Schnauze. Er setzte den Kopf an die Erde, brüllte und zog sich schwerfällig zurück; und Pelle fuhr fort, ihn auf die Schnauze zu schlagen. Schritt für Schritt riefte er vor, unerbittlich erdrosselnd seine Stimme: „Rehrt! Willst du wohl Kehrt machen?" Da drehte er sich um und lief mit großen Sätzen davon. Pelle ergriff den Spanngstock und rannte hinterdrein; mit der Peitsche trieb er den Stier in Atem, damit er keine Zeit hatte, Unheil zu ersinnen. Als das dann glücklich überstanden war, brach er vor Müdigkeit zusammen. Er lag zusammengekauert unter der äußersten Tanne und dachte trübselig an Vater Lasse, der nun wohl krank zu Hause umherging und keinen hatte, der ihm eine Hand-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120202/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

reichung bei der Arbeit geben konnte. Schließlich wurde der Schmerz unerträglich, er mußte nach Hause.

„Sss! Sss!" Pelle kroch auf dem Bauch über die Wiese hinab und ahmte das zitternde Summen der Bremsen nach. Er stieß den Ton zwischen den Zähnen hervor, ließ ihn steigen und fallen, als fliege er hierhin und dahin über das Gras; die Kühe hörten auf zu weiden, sie standen lauschend, mit wachsamen Augen. Dann durchzuckte es sie nervös, sie schlugen mit den Beinen an den Bauch hinauf, drehten sich in kleinen Bogen nach der Seite und zappelten, die Schwänze flogen in die Höhe! Er machte den Ton mehr wütend, zudringlich, die ganze Herde lief im Kreise herum, sie stießen einander an und stampften in wilder Panik herum. Ein paar Kälber brachen aus dem Wirbel heraus und schlugen den geraden Weg nach dem Hofe ein, und die ganze Schar folgte — quer über alles hinweg. Jetzt handelte es sich nur darum, mit viel Gezappel hinterher zu laufen und listig den Laut ununterbrochen nachzuahmen, so daß die Panik anhielt, bis sie zu Hause angelangt waren.

Der Verwalter kam selbst herausgelaufen und riß die Tür zu der Umfriedigung auf, er half, die Kühe da hineinzutreiben. Pelle war auf eine Steinmauer gekrochen und blieb sitzen, aber der Verwalter sah ihn nur mit einem sonderbaren Lächeln an. „Sie fangen wohl an, die Oberhand zu gewinnen," sagte er und sah Pelle in die Augen, — „na ja, so lange du noch mit dem Bösen fertig werden kannst!" Er machte sich lustig. Pelle bekam einen brennend roten Kopf.

Vater Lasse war zu Bett gekrochen. „Nur gut, daß du da bist!" sagte er. „Ich lag hier gerade und dachte darüber nach, wie ich die Kühe [illegible] kriegen sollte. Rühren kann ich mich natürlich nicht — und aufstehen erst recht nicht."

Es währte eine Woche, bis Lasse wieder auf die Beine kommen konnte; während der Zeit stand das Weidevieh in der Umfriedigung, und Pelle blieb zu Hause und verrichtete die Arbeit des Vaters. Er aß mit den andern und schlief seinen Mittagsschlaf in der Scheune so wie sie.

Eines Mittags kam die Frau auf den Hof und war betrunken. Sie polterte sich im oberen Hof, der ihr verboten war, und stand da und rief nach Kongstrup. Der Gutsbesitzer war zu Hause, ließ sich aber nicht blicken; es war wie ausgestorben hinter den hohen Fenstern. „Kongstrup, Kongstrup! Komm doch mal raus!" rief sie und stand da und [illegible] auf die Mühlensteine nieder, sie konnte den Kopf nicht in die Höhe heben. Der Verwalter war nicht anwesend, und die Knechte hielten sich in der Scheune versteckt — sie freuten sich auf einen kleinen Skandal. „Du, Kongstrup, komm mal raus, ich will mit dir sprechen!" sagte die Frau mit lallender Zunge. Dann ging sie die Treppe hinauf und setzte sich an die Tür. Sie hämmerte ein paarmal dagegen und stand da und sprach, das Gesicht dicht an die Tür gedrückt; als niemand kam, schwankte sie hinunter und ging, vor sich hinmurmelnd, ihrer Wege, ohne sich nach rechts oder nach links umzusehen.

Nach einer Weile begann das lange, heulende Weinen da oben; und gerade, als die Leute zu Felde wollten, kam Kongstrup heraus und befahl, daß der Kutschwagen angespannt werde. Während das geschah, ging er unruhig um den Wagen herum und sagte dann, daß das Fuhrwerk halten sollte, wenn Pelle [illegible]. Als er aus dem Garten bog, wurde ein Fenster geöffnet, und eine Stimme rief flehend: „Kongstrup, Kongstrup!", aber er fuhr schnell weiter. Dann schloß sich das Fenster wieder und das Weinen hub von neuem an.

*

Am Nachmittag, als Pelle sich auf dem unteren Hofe zu schaffen machte, kam Karna und sagte, er solle zu Frau Kongstrup hinaufkommen. Pelle ging widerwillig hin, er hatte ein unheimliches Gefühl ihr gegenüber, und alle Mannspersonen waren draußen auf dem Felde.

Frau Kongstrup lag in ihres Mannes Arbeitszimmer auf dem Sofa, dort blieb sie fast beständig Tag und Nacht auf, wenn der Mann aus war. Sie hatte ein nasses Handtuch auf der Stirn und war ganz rot im Gesicht vom Weinen.

„Komm hierher," sagte sie mit matter Stimme. „Du bist doch nicht bange vor mir?"

Pelle machte Ausflüchte und ließ sich neben ihr auf dem Stuhl setzen; er wußte nicht, wo er mit seinen Augen bleiben sollte. Und seine Nase fing infolge der Spannung an zu laufen, und er hatte kein Taschentuch.

„Bist du bange vor mir?" fragte sie wieder, und ihre Stimme [illegible] es bitter.

Er mochte sie ansehen, um zu zeigen, daß er nicht bange war; und sie sah auch wirklich gar nicht aus wie eine Hexe, sondern nur wie ein Mensch, der weinte und unglücklich war.

„Komm her," sagte sie, und dann wischte sie seine Nase mit ihrem eigenen feinen Taschentuch ab und strich ihm über das Haar. „Du hast ja nicht einmal eine Mutter, du armer Junge!" Sie strich an seiner unbeholfen ausgebesserten Bluse herunter.

„Es ist jetzt drei Jahre her, seit Mutter Bengta starb; sie liegt in der Westecke vom Kirchhof begraben."

„Entbehrst du sie nicht sehr?"

„Ach — Vater Lasse flickt so mein Zeug!"

„Sie ist wohl nicht sehr gut gegen dich gewesen?"

„Ja, das ist sie gewesen!" Pelle nickte eifrig. „Aber sie war so gnatzig, sie war ja immer krank — und denn ist es am besten, wenn sie sterben. Aber nu verheiraten wir uns bald wieder; sobald Vater Lasse eine gefunden hat, die taugt."

„Und dann geht Ihr wohl hier fort? Du hast es hier auch wohl nicht besonders gut?"

Pelle war jetzt ins Schwatzen gekommen, aber nun fürchtete er eine Falle und verstummte. Er nickte nur — niemand sollte kommen und ihm Vorwürfe machen, weil er geklagt hatte.

„Nein, du hast es auch nicht gut," sagte sie in klagendem Ton — „niemand hat es gut auf [illegible]. Hier wird alles zu Unglück."

„Das soll ja ein alter Fluch sein!" sagte Pelle.

„Sagt man das. Ja, ja, ich weiß es recht gut! Und dann mir sagen sie, daß ich eine Hexe bin — bloß, weil ich einen einzigen lieb habe — — und mich nicht darin finden kann, daß man mich mit Füßen tritt!" Sie weinte und preßte seine Hand gegen ihr bebendes Gesicht.

„Ich muß wohl hin und die Kühe umpflöcken," sagte Pelle und wand sich ängstlich, um loszukommen.

„Nun bist du ja schon wieder bange vor mir," sagte sie und versuchte zu lächeln — es war wie Sonnenschimmer da draußen nach einem Regen.

„Nein — aber ich muß nu hin und die Kühe umpflöcken!"

„Du hast noch eine ganze Stunde bis dahin. Aber warum hütest du heute nicht draußen — ist dein Vater krank?"

Da mußte denn Pelle die Geschichte mit dem Stier erzählen.

„Du bist ja ein guter Junge," sagte Frau Kongstrup und streichelte ihn. „Wenn ich einen Sohn hätte, sollte er dir ähnlich sein! Aber nun sollst du Eingemachtes haben, und dann mußt du zu dem Kaufmann laufen und eine Flasche Johannisbeerrum holen, damit wir deinem Vater einen warmen Trunk machen können. Wenn du dich sputest, kannst du rechtzeitig zum Umpflöcken wieder hier sein."

Pelle bekam seinen warmen Trunk, nach ehe der Junge zurück war, und jeden Tag, so lange er lag, bekam er etwas Stärkendes — wenn auch kein Johannisbeerrum darin war.

Am nächsten Tage, um dieselbe Zeit, war Pelle wieder bei Frau Kongstrup — ihr Mann war wohl in Geschäften in Kopenhagen. Sie war gut gegen ihn und gab ihm Süßigkeiten, und während er sie verzehrte, erzählte sie ausführlich von Kongstrup, oder fragte, was die Leute von ihr sagten; Pelle mußte damit herausrücken, und dann wurde sie krank und fing an zu weinen. Ihr Klagen über den Gutsbesitzer hatte kein Ende, aber sie schlug sich selbst auf den Mund, und Pelle mußte es anhören, bereit [illegible] zu [illegible]. Er hatte auch genug an den vielen Süßigkeiten.

[illegible]

„Ja, ja!" sagte Pelle [illegible]. „Ja, ja!" [illegible]

„Warum sagst du das?" — „Sie ist so gut, so gut!"

„Ja, was weißt du alter Mann! [illegible] — [illegible] hat sie keine guten Augen — [illegible] geht. Aber [illegible] alles tragen."

wußte schweigend eine Weile und humpelte herum, dann kam er zu Pelle heran:

„Sieh einmal hier, du, hier ist ein Stück Stahl, das ich gefunden hab'! Das mußt du immer bei dir haben, hörst du, vor allen Dingen, wenn du da hinaufgehst! — — Ja, und dann — — und dann müssen wir das andere in Gottes Hand legen, du! Er ist der einzige, der an uns arme Leute denkt!"

Lasse war an jenem Tage ein wenig auf. Gott sei Dank schritt die Besserung schnell vor, in zwei Tagen konnte wieder alles beim alten sein. Und zum Winter wollten sie sehen, daß sie aus all diesem hier herauskamen.

Am letzten Tag, als Pelle zu Hause beschäftigt war, mußte er auch zu Frau Kongstrup kommen und eine Besorgung für sie machen. Und an dem Tage sah er etwas Unheimliches, das ihn mit Freude erfüllte bei dem Gedanken, daß dies nun ein Ende hatte — sie nahm die Zähne, den Gaumen und alles aus dem Munde und legte es vor sich auf den Tisch.

Sie war doch eine Hexe!

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Theater Von Felix Schweighofer. [illegible] Daß der Künstler in Dresden verstorbene Felix Schweighofer es gewesen ist, der die [illegible] Rosa Porte [illegible] Theater in Wien [illegible] jedes Talent ab, denn weder [illegible] Schweighofer aber [illegible] schrieb ihr ins Album:

„O Mädel mit der [illegible],
Verkünderin der [illegible];
[illegible] liegt deine Gewalt,
[illegible]!"

Bald darauf [illegible] Schweighofer [illegible]

„[illegible]
[illegible] zu sehn."

Gartenbau Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde. [illegible]

[illegible]

[illegible] Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern [illegible]

[illegible] Holz als Ertrag zu gewinnen. Dieses Schneiden liegt auch schon in der Natur des Strauches selbst, denn jährlich entwickeln sich, besonders bei guter Düngung, aus dem Wurzelhals wie auch aus den unteren Teilen der älteren Zweige heraus einige kräftige Triebe, um als Ersatz für das alte Holz zu dienen. Leider werden diese jungen kräftigen Schößlinge vielfach für wildes Holz gehalten und beim Schneiden entfernt, was natürlich grundfalsch ist, denn da diese Sträucher sich durch Stecklingsvermehrung, Ableger oder auch durch Teilung gewonnen werden, können sie niemals wildes Holz erzeugen. Beim Schnitt ist in der Hauptsache nur das alte und ältere Holz so weit zu entfernen, daß Luft und Licht gut in den Strauch hineindringen können. Ihre Früchte entwickeln der Stachel- und Johannisbeerstrauch am einjährigen Holz, d. h. an den Trieben, die im letzten Sommer sich entwickelt haben, und zwar sind es hier wieder nur die kräftigsten Augen, die im kommenden Sommer Blüten und Früchte erzeugen. [illegible]

Im Gemüsegarten ist die Einteilung der Beete für die verschiedenen Gemüsearten vorzunehmen. [illegible]

[illegible]